

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlagsamt: Neudorfer Straße,
Dresdener-Commisnummer: 25 241.
Telef. Nr. 20 011.

Bezugs-Gebühr vom 1. bis 15. September 1928 bei ähgl. zweimonatlicher Zustellung drei Mark 1.50 Mk.
Postbezugspreis für Monat September 3 Mark ohne Postzustellungsgebühr.
Stammnummer 18 910000.

Anzeigen-Preise: Die Anzeigen werden nach Zeitmark berechnet: Die erste Zeile 20 mm breite
zwei 30 Pfg., für spätere 15 Pfg., für zweimonatliche und vierteljährliche ohne
Rabatt 10 Pfg., außerhalb 20 Pfg., die 40 mm breite Reklametafel 150 Pfg.,
außerhalb 200 Pfg., Überschriften 10 Pfg., Zusam. Schriftzüge gegen Berechnung.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:
Markstraße 38/42.
Druck u. Verlag von Ullrich & Reichardt in Dresden.
Postfach-Nr. 1088 Dresden.

Rabdruck nur mit deutlicher Quellen-angabe „Dresdner Nachr.“ zulässig. Unverlangt Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Hotel Bellevue

Nachmittag-Tea mit Konzert.
Mittag- und Abend-Tafel im
Terrassen-Saal an der Elbe.
Bekannte vornehme Tafelmusik.
Festsäle u. Konferenzzimmer.

Jeden Mittwoch Abend
Reunion

Die Deutschen an der Arbeit in Genf.

Ein Tag der Feiern in der Völkerbundsstadt. — Freudiges Echo aus aller Welt.

Der geschichtliche Augenblick in Genf.

Der feierliche Akt des deutschen Eintritts in den Völkerbund ist vollzogen, die Reden sind gewechselt und im Räte wie in der Bundesversammlung wird nun Deutschland den ihm gebührenden Platz einnehmen. Man kann es dem Reichsaußenminister nachfühlen, daß er angesichts der auf alle Fälle bedeutungsvollen geschichtlichen Episode, in deren Mittelpunkt er gestern stand, von hoher Genugtuung erfüllt war; denn auf dem von ihm mit dem deutsch-französischen Sicherheitspakt beschrittenen Wege bildet Genf unzweifelhaft einen Meilenstein. Herr Dr. Stresemann ist aber ein viel zu geschulter Diplomat, um von solchen Empfindungen, die ja auch durch das gestützte französisch-polnische Widerpiel stark abgedämpft werden mußten, äußerlich etwas merken zu lassen. Er sprach mit verhaltener Würde, betonte, daß der Völkerbund ein Instrument der Versöhnung werden könne, wenn er sich streng an das Prinzip der Gerechtigkeit hält, und legte Nachdruck darauf, daß keine Nation, die dem Völkerbund beitrete, ihre nationale Eigenart preisgibt. Man kann also feststellen, daß Deutschland in durchaus angemessener und einmünder Weise sich in Genf eingeführt hat. Daß bei einer solchen Gelegenheit kein deutsches Aktionsprogramm entwickelt werden dürfte, ist selbstverständlich. Irland verweigert es ebenfalls, die üblichen romanischen Phrasen zu stark aufzutragen, und sprach offenbar mit besonderer Absicht von der „Gebuld“, mit der alle Vorkommnisse behandelt werden müßten. Dafür hat der polnische Außenminister vorher außerhalb des Genfer Saales um so mehr veräußerte Worte gebraucht. Warten wir die Taten ab!

Die Begleiterscheinungen, unter denen sich diese Wendung abspielt, hat, sind gewiß alles andere eher als erfreulich, und soweit die deutsche Presse besonders seit im natürlichen, nicht vorteilhaftig verbliebenen nationalen Volksempfinden wurzelt ist, hat sie aus ihrem Mißbehagen über das französisch-polnische Kulissenpiel, das sich durchzuführen vermag, kein Hehl gemacht. Nachdem wir nun aber einmal vor der vollendeten Tatsache stehen, gilt es, sich mit ihr abzufinden und das Beste herauszuholen, das sich für die deutschen Interessen daraus hervorholen läßt. Die nationale Opposition muß nunmehr die Mitverantwortung und Mitbeteiligung an der deutschen Außenpolitik übernehmen, um zu verhindern, daß Deutschland in Genf auf dem politischen Schachbrett nur Figur ist, die von den anderen geschoben wird, um zu bewirken, daß Deutschland selbstständig am Spiele teilnimmt. Wir werden also sehr bald in Genf unsere Rechnung zu präsentieren haben, soweit sie sich auf Forderungen bezieht, deren Erfüllung unumgänglich nötig ist, wenn nicht die Grundlage unserer staatlichen Souveränität, auf der sich unser ständiger Rechtsaufbau, errichtet werden soll. Die einzelnen Punkte dieser Rechnung sind folgende: Die Herabminderung der rheinischen Besatzungstruppe auf ein Maß, wie es im wesentlichen der deutschen Truppenzahl vor dem Kriege entspricht, die Zurückziehung des französischen Militärs aus dem Saargebiete, die Abkürzung der Räumungsfristen für die zweite und dritte Zone, die Einstellung der Tätigkeit der internationalen militärischen Kontrollkommission, die Berücksichtigung Deutschlands bei einer Neuverteilung der Kolonialmandate, die Ausmerzungen des berücksichtigten Artikels 231 über die Kriegsschuldfrage aus dem Versailler Vertrage, die Revision dieses Vertrages selbst und die allgemeine Abrüstung. In dem nachdrücklichen Beharren auf diesen Punkten müßte normalerweise ganz Deutschland einig sein und wie ein Mann hinter der Reichsregierung stehen, wenn sie die Initiative in Genf ergreift. Daß an leitender Berliner Stelle das Bewußtsein von der Notwendigkeit einer solchen Aktion lebendig ist, zeigen die jüngsten Auslassungen des demokratischen Innenministers Dr. Kütz, der in der Presse seiner Partei die Ziele dargelegt hatte, auf die Deutschland nach seinem Eintritt in den Völkerbund hinarbeiten müsse. Seine Offenheit ist ihm aber in Frankfurt übergenommen worden. Das dortige Parteigebäude wendet sich in ziemlich drücker Weise gegen ihn durch die Erklärung, auf einem Irrtum beruhe die Vorstellung, wir würden uns viel damit nähern, wenn wir in Genf sofort recht tüchtig mit der Faust auf den Tisch schlagen würden, ohne Rücksicht darauf, ob der Völkerbund dadurch geprengt werde oder nicht. So ist es natürlich nicht gemeint. Was wir nach Recht und Gerechtigkeit zu fordern haben, muß unsere Diplomatie nicht mit der „Faust“, sondern mit Takt und Geschick in der Form, aber mit unerbittlicher Energie in der Sache der Erfüllung entgegenzuführen. Sonst wäre unsere Anwesenheit in Genf nur eine dekorative Schaustellung, die weiter keinen Zweck hätte, als daß die Weltmächte und noch schwerer in der Sache hätten als zu der Zeit, wo wir noch draußen waren. Der Gedanke, daß durch die sachliche Ver-

folgung unseres Rechtes der gerade zu dessen Durchführung berufene Völkerbund gesprengt werden könnte, ist echt pazifistisch. Wäre das wirklich möglich, so läge darin ein drastischer Beweis für die eigentlichen Absichten, die Frankreich mit unserer Aufnahme verknüpft hätte. Auf jeden Fall erhebt sich aus dieser Art der Behandlung der Frage, wie wir uns in Genf verhalten sollen, die nationale Unzuverlässigkeit, auf die wir uns von pazifistischer Seite gefaßt machen müssen. Wenn es nach diesen Elementen ginge, müßten wir im Völkerbunde müssigheißend dastehen und dürften uns nicht mühen. Wir sind aber nicht in den Genfer Reformationsaal eingezogen, um als bloße Statisten zu fungieren, sondern um kräftig mit zu raten und zu tun, und um das zu können, ist vor allem eine gründliche Vereinerung unserer eigenen internationalen Lage erforderlich, soweit sie uns noch unerträglichem Befehl auferlegt, die uns an unserer souveränen Bewegungsfreiheit hindert.

Die Auslassung des Frankfurter Demokratienorgans kommt gerade zur rechten Zeit, um die deutsche Öffentlichkeit noch einmal daran zu erinnern, wie ungemein wichtig es ist, daß bei der Auswahl der Persönlichkeiten, die Deutschland in Genf vertreten sollen, kein Schicksal getan werde. Schon bei einer früheren Gelegenheit wurde diese Notwendigkeit unserer öffentlichen Meinung durch das würdevolle Gebaren pazifistischer Kreise eindringlich zu Gemüte geführt. Das war im Anfang dieses Jahres, als der deutsche Anstoß an den Völkerbund in Aussicht stand. Nach der ganzen Lage war damals von deutscher Seite die größte Zurückhaltung geboten. Statt dessen drängten sich aber pazifistische deutsche Bewerber an das Generalsekretariat in Genf heran, um sich schon im voraus Stellen zu sichern. Jener Vorgang muß uns heute zur Warnung dienen. Was wir in Genf brauchen, sind Männer von erprobter überparteilicher Befähigung mit starkem nationalen Rückgrat, die sich in den Genf uns erwartenden Gefahren und Fallstricken gründlich auskennen und frei sind von pazifistischer internationalistischer Schwarmgeisterei. Nur mit solchen Vertretern, die einem Irland und Chamberlain an diplomatischer Gewandtheit und sachlicher Hilfsbereitschaft gewachsen sind, können wir in Genf unsere Stellung ehrenvoll und gleichmäßig zu unserem eigenen Vorteil, wie zum Nutzen der Völkerbundsversöhnung und der Erhaltung des Weltfriedens behaupten.

Ein Punkt, in dem sich unsere Stellung in Genf im Vergleich mit den Verhältnissen, wie sie im März waren, verschieblich hat, ist in unseren Beziehungen zu den Neutralen gegeben. Bis dahin genossen wir in den neutralen Kreisen

volles Vertrauen, und man erhoffte von unserer Teilnahme am Völkerbund in den nordischen Ländern, in Holland und in der Schweiz eine Verstärkung der neutralen Position gegenüber Frankreich. Namentlich in Holland und der Schweiz hatte man das französische Projekt eines „neutralen Rheinraates“, dem die Niederlande und die Eidgenossenschaft als Kopf und Schwanz angehängt werden sollten, nicht vergessen, und so sah man dem Eintritt Deutschlands mit dem beruhigenden Gefühl entgegen, daß dadurch eine Isolierung der Neutralen im Völkerbunde verhindert werden sollte. Die weitere Haltung Deutschlands enttäuschte dann aber wegen ihrer zu großen Kompromißneigung die Neutralen zusehends, und von der dadurch erzeugten Stimmung legte der Artikel des „Berliner Tageblattes“ mit der Ueberschrift „Wieder hineingelegt“ ein ziemlich derbes Zeugnis ab. Nachdem die Wogen der Erregung sich nunmehr verlaufen haben, wird auf neutraler Seite die schwierige internationale Lage Deutschlands auf dem Wege von Locarno nach Genf wohl allmählich etwas ruhiger und objektiver gewürdigt werden, und es ist sicher zu erwarten, daß wir in Genf die Sympathien der Neutralen rasch wieder gewinnen werden, wenn nur unser Auftreten dort das nötige Zielbewußtsein erkennen läßt. „Klar das Ziel, fest das Wollen!“, wie Graf Weltarp in Köln sagte. Diese Parole, verständnisvoll befolgt, wird uns in dem Genfer Hause, das wir nun mitbewohnen sollen, ein zuverlässiger Wegweiser sein.

Das Endziel unserer Bemühungen, der Kern unserer ganzen Politik, die Durchführung aller unserer Anstrengungen aber wird die Revision des Versailler Vertrages sein müssen. Von Verbandsseite ist schon „befürwortet“ worden, daß wir auf die Verwirklichung dieser Absicht in Genf hinarbeiten würden. Das ist selbstverständlich; sonst verdienten wir nicht, Deutsche zu heißen. Der Völkerbund ist zur Vornahme einer solchen Revision die geeignete Instanz; denn in Artikel 19 des Versailler Vertrages heißt es ausdrücklich, daß das Genfer Forum von Zeit zu Zeit eine Nachprüfung derjenigen internationalen Verträge vornehmen kann, die nicht mehr zeitgemäß sind oder durch ihren Fortbestand den Frieden gefährden. Erst wenn der Völkerbund sich für diese Lösung des europäischen Befriedungsproblems reif zeigt, wird er den überzeugenden Beweis liefern, daß er wirklich ein Friedens- und Versöhnungsinstrument ist. Bei alledem aber kann die Welt versichert sein, daß wir eifrige Völkerbundsmitglieder treiben und nichts tun werden, was dem wahren Geiste der Einrichtung zuwider ist. Weicht auf der Gegenseite der gleiche gute Wille, so kann die Genfer Episode vom 10. September 1928 für ganz Europa zum Segen werden.

Die deutschen Vertreter in den Kommissionen.

Die Nachmittagsitzung des Völkerbundes.

Genf, 10. Sept. Die Nachmittagsitzung im Reformationsaal wurde durch die Ausführungen des ersten Delegierten auf der Plattform eröffnet, der den heutigen Tag als einen der denkwürdigsten des Völkerbundes bezeichnete. In überaus herzlicher und warmer Weise hieß er Deutschland als neues Mitglied im Bunde willkommen. Der österreichische Bundeskanzler Dr. Ramek begrüßte darauf in deutscher Sprache auf das herzlichste die deutsche Delegation im Völkerbunde und kennzeichnete den deutschen Eintritt in seiner historischen Bedeutung. — Hierauf beglückwünschte der japanische Volschaffter in Paris, Ishii, Deutschland zu seinem Eintritt in den Völkerbund und erklärte, die deutsche Mitgliedschaft werde wesentlich zur weiteren Entwicklung des Völkerbundes beitragen und bedeute eine neue Garantie des Friedens. Er drückte das Bedauern des japanischen Volkes über das Fernbleiben Brasiliens und Spaniens von der gegenwärtigen Tagung aus. Hierauf wandte er sich gegen die Vorschläge von mehreren kontinentalen Völkerbünden mit dem Zentrum in Genf, die allmählich den Völkerbund ersetzen sollten. Hierauf wurde die Sitzung vom Präsidenten geschlossen.

Genf, 10. Sept. Die deutsche Delegation ist in den sechs Kommissionen des Völkerbundes folgenmäßig vertreten: In der ersten (juristischen) Kommission durch Reichsaußenminister Dr. Stresemann und Dr. Gauß, in der zweiten (für Organisationsfragen) durch Freiherrn von Reininghaus, in der dritten Kommission (für Abrüstungsfragen) durch Graf Bernstorff, in der vierten Kommission (Finanzkommission) durch Professor Raas, in der fünften (für soziale Fragen) durch Breitscheid und in der sechsten (politischen Kommission) durch Staatssekretär v. Schuberz.

Erneute Beratung der Kaiserweiterung.

Genf, 10. Sept. Heute nachmittag tagten im Völkerbundssekretariat die erste Kommission (juristische), die zweite (technische) und die sechste (politische) Kommission des Völkerbundes. In der Sitzung der ersten Kom-

mission, an der Dr. Stresemann und Dr. Gauß teilnahmen, begann die Generaldebatte über das Reformprojekt der Studienkommission zur Umwandlung des Rates. Es sprachen vor allem die Vertreter der kleinen Staaten, u. a. Schweden, Norwegen, Dänemark, Holland und auch China, die das Projekt der Studienkommission im einzelnen geprüft und scharfe Kritik an seinen Bestimmungen übten. Die erste Kommission sahte hierauf den Beschluß, eine Unterkommission aus 14 Mitgliedern zur erneuten Prüfung des Projektes der Studienkommission einzusetzen. Es sind dies Deutschland, England, Chile, China, Dänemark, Frankreich, Italien, Kolumbien, Japan, Norwegen, die Niederlande, Rumänien, Polen und die Schweiz.

Genf, 10. Sept. Die zweite Kommission der Völkerbundsversammlung trat heute nachmittag aufammen. Der Vorsitzende begrüßte zu Beginn der Verhandlung den Abg. Freiherrn von Reininghaus, der als Vertreter Deutschlands an der Sitzung teilnahm. Es wurde zunächst der Bericht über die griechische Flüchtlingsfrage angenommen, in dem darauf hingewiesen wird, daß bereits eine Million griechischer Flüchtlinge angesiedelt worden seien.

Die deutschen Völkerbundsposten.

Paris fürchtet eine Ueberfremdung durch Deutsche. Paris, 10. September. Das „Echo de Paris“ beschäftigt sich mit der Frage der Neubesezung der Posten im Völkerbundssekretariat nach dem Eintritt Deutschlands und führt aus, daß die Franzosen im Völkerbundssekretariat vier Posten hätten, während die Engländer nur drei Posten hätten. Einer der französischen Posten müsse aufgegeben werden. Es handele sich um den Posten des Direktors der politischen Abteilung, Mantoux. Der Vertrag Mantoux laufe am 1. Januar ab und werde nicht mehr erneuert. Ein Japaner werde sein Nachfolger werden, wofür ein anderer Japaner, der gegenwärtig das Internationale Bureau im Sekretariat leitet, durch einen Deutschen ersetzt werde. Im Vordergrund stehe jedoch die Neubesezung des Postens des Direktors der juristischen Abteilung, für deren Leiter man den Brasilianer Dr. Fernandes habe ernennen wollen. Infolge des Rück-

tritis Brasiliens sei in Aussicht genommen, diesen Völkern mit einem Deutschen zu belegen. Zusammenfassend sagt das Blatt, die schlimmste Gefahr bestehe darin, daß der Völkerverbund zu einer deutschen Kolonie werde. Man müsse das auf jeden Fall vermeiden. (Z.)

Die Wahl der nichtständigen Ratsmitglieder.

Genf, 10. Sept. Die erste juristische Kommission des Völkerverbundes trat heute nachmittag zusammen, um das Reformprojekt der Studientkommission zu beraten. Wie das „Journal de Genève“ zu wissen glaubt, wird die Diskussion vermutlich bis Sonntagabend beendet sein, so daß die Völkerverammlung Montag oder Dienstag die Wahl der nichtständigen Ratsmitglieder vollziehen könnte.

Die Delegierten der südamerikanischen Staaten haben am Donnerstag eine Zusammenkunft abgehalten. Vertreter waren dabei zwölf Staaten. Der erste Delegierte von Kuba, Gordia, teilte mit, daß die Republik Kuba dieses Jahr ihre Kandidatur für einen Ratstag nicht stellen werde. Es scheint nunmehr, daß die südamerikanischen Staaten drei nichtständige Ratsräte angeben werden, hierfür folgende Staaten kandidieren werden: Uruguay, Chile, Columbien und San Salvador.

Vor dem Austritt Spaniens.

Madrid, 10. Sept. Wie in hiesigen amtlichen Kreisen bekannt wird, bereitet die spanische Regierung eine Note an den Völkerverbund vor, in der sie ihren Austritt aus dem Völkerverbund erklärt.

Der Genfer Tag im Spiegel der Presse.

Berlin, 10. Sept. In den von den Genfer Korrespondenten der Berliner Blätter gemeldeten Stimmungsbildern über den Einzug Deutschlands in den Völkerverbund wird die historische Bedeutung des Tages gewürdigt. Im „Volks-Anzeiger“ wird allerdings davor gewarnt, oratorische Witzfiguren und schöne Worte der Stunde zu überschätzen. Wenn die Worte Briands zu schreiben das Blatt, durch die Hände Volcares verwirklicht werden, dann wollen auch wir von Herzen Weillust sein.

Der Verkehrsminister der „Deutschen Allg. Sta.“ sagt zu den Ausführungen Stresemanns: Viele glückliche Formulierungen, geschickte Umschreibungen der deutschen Forderungen, ein gutes deutsches Debüt. Wir seien in diesem Augenblick in dem Minister nicht den Vertreter einer Partei, sondern den Repräsentanten unseres Volkes, der vor der Welt für Deutschland spricht. Zu der Rede Briands wird in dem Blatt erklärt: Wir wissen genaugenügend das haarkampfmäßige Bekenntnis zu schätzen. Das Bekenntnis legt aber auch Verpflichtungen auf.

Die „Weltanschauung“ schließt ihren Bericht aus Genf mit den Worten: Der Friede zwischen Deutschland und Frankreich ist in Genf nach den Vorkriegsständesverhandlungen von Locarno endlich geschlossen. Hoffen wir, daß er von Dauer sein wird.

In der „Vossischen Zeitung“ wird die Rede Briands als ein Ereignis der deutschen auswärtigen Politik bezeichnet.

In dieser historischen Sitzung, so heißt es im „Berliner Tageblatt“, hat Deutschland seine Anerkennung als gleichberechtigter Großmacht gefunden, und in dieser Sitzung hat Briand den Auftakt zu einer deutsch-französischen Verständigung gegeben.

Der „Vorwärts“ plant: „Deutschland in Genf. Das bedeutet in ganz Europa wird der Naturzustand der Staaten überwinden. Die Ideologie des Völkerrechts überwindet die Ideologie der ganzen Welt. Zwar sind erst die Anfangs geschritten, aber in diesen Anfängen wandeln sich schon die Formen, in denen die Staaten mit den Ländern verkehren. Der Krieg, die Drohung mit Krieg, und die Gefahr des Krieges, das war der Inhalt der auswärtigen Politik der vergangenen Epoche, der Frieden, die Erhaltung des Friedens und die Sicherung des Friedens, das ist der Inhalt der internationalen Politik des beginnenden Zeitalters.“

Verbrüderungsszenen auf dem Pressebankett.

Stresemann feiert Presse und Völkerverbund.

Genf, 10. Sept. Das Pressebankett der Vereinigung der Internationalen Journalisten beim Völkerverbund, das um 11 Uhr begann, nahm einen festlichen Verlauf. 300 Gäste hatten im Ballsaal des Hotels De Verques an vier langen Tischen Platz genommen. Die Menükarte zeigt die Mitglieder des Rates um einen reich gedeckten Tisch versammelt, in dessen Mitte Chamberlain steht. Mit freudigem Gesichtsausdruck blickt er zu Dr. Stresemann und Briand auf, die über seinem Haupte die Gläser erklängen lassen. Die Reihe der Reden wurde durch den Vorsitzenden der Vereinigung der Journalisten eröffnet, der die Gäste, insbesondere Dr. Stresemann, herzlich willkommen hieß. Nach kurzen Ansprachen von „A. J. Schuler“ und Dr. „Venez“, die die beide die historische Bedeutung des Tages würdigten, hielt Dr. Stresemann eine längere Ansprache, die häufig von Beifallstürmen unterbrochen wurde.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann nahm das Thema der Aufgaben der Presse in seine Betrachtung auf, in der er humorvoll die verschiedenen Auffassungen von der erwünschten oder unerwünschten Wirkkraft der Presse einander gegenüberstellte. Es ist unerwünscht, so führte der Minister aus, wenn die Presse Dinge berichtet, die sich überhaupt nicht ereignet haben. Ebenso unerwünscht, wenn die Presse falsche Berichte über Dinge bringt, die sich ausgetragen haben. Am unerwünschtesten aber ist es für den Staat, wenn die Presse über Dinge berichtet, die sich wirklich ereignet haben, bevor der richtige Zeitpunkt dazu gekommen ist. Mit dem Wunsch der Zusammenarbeit verband der Minister die Anerkennung für die von der gesamten Weltpresse geleistete Arbeit, ohne die das heutige Ereignis nicht zustandekommen wäre. Etwas gedachte Dr. Stresemann dabei der symbolischen Handlung, die sich von der bekannten Zeichnung bei dem Zusammenkunft der Presse in Locarno und dem dort durch die Darstellung von Enten in den Händen der Delegierten zum Ausdruck gebrachten Skeptizismus bis zu der heute vorliegenden Zeichnung aus der Hand des gleichen Künstlers vollzogen hat; denn diese Karikatur, gezeichnet vor dem Bekanntwerden der heutigen Darstellung Briands und vor seiner eigenen im voraus vielfach mit Bedenken erwarteten Rede zeige ihm im Vergleich mit den französischen Delegierten anzuweisen, indes Chamberlain mit herzlicher Freude seinem Beispiel folge. Mit dieser Wendung der Kritik sei er aufrichtig einverstanden.

Im Leben des Menschen und im Leben der Völker gehen die Dinge niemals so gradlinig, so führte Minister Stresemann weiter aus, wie die Theoretiker glauben. Eine Hochempfindung der Seele folgt fast immer ein Rückschlag in der Praxis. Das gilt von den Stunden von Locarno, wie von den heutigen. Die Hochempfindung einer Stunde kann naturgemäß nicht ein ganzes Leben anhalten, es muß

der Kampf zur Verwirklichung der empfundenen Idee folgen. Dabei gibt es Erfolge und Misserfolge. Glück, wer am Ende seines Lebens sagen kann, daß er die Dinge, für die er gekämpft, eine Stütze vorwärts gebracht hat. Ob dabei der einzelne Mensch dieses oder jenes noch erlebt, darauf kommt es nicht an. Denn der einzelne ist ein Tropfen im Meer des Lebens. Aber ob die Völker einen Aufschlag erleben, darauf kommt es an. Geschichtlich gesehen, ist kaum je eine größere Umhellung der Welt der Völker vor sich gegangen, als in dieser kurzen Zeit von weniger als einem Jahrzehnt.

Polen zum Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund.

(Durch Funkfunk)

Paris, 10. Sept. Der polnische Außenminister hat einem Vertreter des „Zeitungsverbandes“ in Genf über die durch Deutschlands Eintritt in den Völkerverbund geschaffene Lage erklärt. Polen freute sich am allermeisten darüber, und es wolle offen und loyal mit Deutschland zusammenarbeiten, um alle Mißverständnisse zu beseitigen. Die Epoche der großen politischen Kontroversen sei hoffentlich endgültig mit Deutschlands Eintritt geschlossen. Polen sei immer bereit, seine Handelsbeziehungen mit Deutschland auf einer gerechten Basis zu regeln. — Zu der Frage, ob Polen von der Verteilung der Völkerverbundsbeiträge befriedigt sei, erklärte Jalecki:

Wir haben in keiner Weise unsere Forderung auf einen Rändigen eingesehen.

Die polnische Regierung muß volle Freiheit hinsichtlich der Wahl des Zeitpunktes für eine neue Aktion zur Verwirklichung dieser Forderung bewahren. Polen hat nur gegenwärtig die bereits bestehenden Schwierigkeiten des Völkerverbundes nicht vermehren wollen, um das für alle annehmbare Kompromiß nicht unmöglich zu machen. (W. Z. B.)

Befriedigung in England.

London, 10. Sept. Die Abendpresse veröffentlicht eingehende Telegramme über den feierlichen Akt der Aufnahme Deutschlands in den Völkerverbund und hebt darin besonders die Begeisterung hervor, mit der die deutsche Delegation begrüßt wurde, sowie den tiefen Eindruck, den die Reden Stresemanns und Briands auf die Vertreter der Nationen machten. — „Evening Standard“ betont, daß der Eintritt Deutschlands mit einer Ruhe vollzogen habe, die höchst wirkungsvoll gewesen sei. Stresemanns Rede sei mit metallischer Klarheit in jeder Ecke der Versammlung gehört worden. Die Versammlung habe viele große Szenen erlebt, aber keine sei mit dieser vergleichbar. Stresemann sei die Hauptgestalt des Dramas gewesen und seine Rede war sowohl vom deutschen Standpunkte als vom Standpunkte der Versammlung der Teilnehmer würdig. — „Evening News“ veröffentlicht die Hauptpunkte der Reden Stresemanns und Briands unter der Überschrift: „Frankreich und Deutschland begraben die Streitart.“ (W. Z. B.)

Amerika zu Deutschlands Aufnahme.

New York, 10. Sept. „Sun“ meldet aus Washington, daß der Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund in Amerika mit einem gewissen Gefühl der Erleichterung aufgenommen worden sei, da man der Ansicht sei, daß Deutschland von nun an in der Lage sei, seine Bemühungen für die Revision des Versailler Vertrages vor dem Völkerverbund zu versuchen. Es werde in Zukunft keine oder nur wenig Gelegenheiten geben, bei denen die Dienste der amerikanischen Regierung für die Auseinandersetzungen zwischen Deutschland und den Alliierten benötigt würden. (W. Z. B.)

Briands Drakel über den deutschen Rhein.

Berlin, 10. Sept. Aus Genf wird bekannt, daß Briand entschieden dementiert, eine Neuherung über den internationalen Rhein so getan zu haben, wie in der deutschen Presse verbreitet wird. Er habe vielmehr gesagt, er hoffe als Kolke von Vocarno, daß niemals wieder das Blut der beiden Völker den Rhein färben werde, und daß auf beiden Seiten des Rheins Völker mit entmilitaristischer Gesinnung wohnen werden.

Auf der westlichen Seite des Rheins ist vorläufig von Entmilitarisierung nicht viel zu spüren.

Der Deutsche Offizier-Bund für die nationale Einheitsfront.

Dresden, 10. Sept. Der Landesverband Sachsen des Deutschen Offizier-Bundes gibt in seinem Organ „Sächsische Landesblätter“ seine grundsätzliche Stellung zu den bevorstehenden sächsischen Landtags- und Gemeindewahlen kund. Es heißt darin:

Wir Offiziere konnten während unserer Dienstzeit nur das Ich und hohes Gebot der Pflicht, der Pflichterfüllung im Dienste des Vaterlandes. Aus diesen Grundtendenzen ergeben sich unsere Stellungnahmen und unsere Pflichten bei den kommenden sächsischen Wahlen. Die blühende innerpolitische Entwicklung spürt sich mehr und mehr auf den Kampf zwischen christlich-germanischer und marxistischer Weltanschauung zu. Hier vaterländisch, national, staatsbürgerlich, völkergemeinschaftlich, religiös, kirchlich, dort weltbürgerlich, international, klassenkämpferisch, religionslos und kriegsfeindlich. Hier Eintreten für deutsche Würde, der Wille zum Kampf um Deutschlands Befreiung aus den schmahlsten Fesseln von Versailles, Stärkung des wehrhaften Volkes. Dort Passivismus mit dem Grundfabe: „Nie wieder Krieg!“ selbst auf die Gefahr dauernder Verflauung. Zu einer der beiden Weltanschauungen wird sich jeder Deutsche bekennen müssen. Auch der D. O. B. darf aus Edeu vor politischer Teilnahme in diesem Kampfe nicht abseits stehen. Unsere Parole bleibt nach wie vor: „Vaterländisch — nicht parteipolitisch.“

Wir müssen aber, solange es Parteien gibt, von unseren Mitglieðern verlangen, daß jeder einzelne mitarbeitete in einer der Parteien, die sich für die vaterländische Weltanschauung einsetzen. Die Wahl der Partei bleibt dem einzelnen überlassen. Wie begründen die von den Wehrverbänden Sachsens ausgehenden Bepredungen, alle nationalen Kräfte in einheitslicher Front zu sammeln, auf das fruchtbarste und haben die Pflicht, diese Bestrebungen in jeder Weise und bei jeder Gelegenheit zu fördern und zu unterstützen. Die Tatsache, daß im D. O. B. Vertreter aller nationalen Parteien, der Wehrverbände, B. V. B., die verschiedensten Berufe kameradschaftlich vereint sind, macht es uns zur Pflicht, für die sächsische nationale Einheitsfront einzutreten.

Das Wahlrecht für uns und unsere Angehörigen und Bekannten Wahlpflicht ist, verheißt sich von selbst. Grob schreit bei den bevorstehenden sächsischen Wahlen auf dem Spiel. Unser geliebtes engeres Vaterland darf nicht wieder zum Tumultfeld eines vaterlandsfeindlichen Radikalismus werden. Auch wir Mitglieder des D. O. B. haben uns dafür einzusetzen, daß aus dem roten Sackchen ein deutsches Land staatsbürgerlicher Ordnung wird.

Owen gegen die Kriegsschuldfrage.

„Als Kriegsmahnahme bezichtigt.“

New York, 10. Sept. Senator Owen erklärt im „Wall Street-Journal“, es sei irreführend, Deutschland die ganze Verantwortung am Kriege zuzuschreiben und zu behaupten, daß Amerika moralisch oder sonstwie verpflichtet sei, das zu bekämpfen, was man als „Ralfers Welt Herrschaftsbüßne“ nenne. Das sei eine gute Kriegspropaganda gewesen, wovon die Alliierten in Amerika weitestgehenden Gebrauch gemacht hätten, und das sei auch als Kriegsmaßnahme ganz in der Ordnung gewesen. Amerika habe für diese unwahre Propaganda drei Millionen und Frankreich und England ungefähr 50 Millionen Dollar ausgegeben.

Das „Wall Street-Journal“ weist darauf hin, daß Owen zu verschiedenen Aktionen Wilson hinzugezogen worden sei und also gut Weisheit wissen müsse.

Weiterer Rückgang der Arbeitslosigkeit.

Berlin, 10. September. Der Rückgang der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge hat in der zweiten Augusthälfte in härtester Weise angehalten. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger ist von 1 288 000 am 15. August auf 1 248 000 am 1. September 1926 zurückgegangen. Die Zahl der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger von 317 000 auf 308 000. Die Gesamtzahl von 1 608 000 auf 1 558 000. Der Gesamtrückgang beträgt also rund 50 000 oder 3,1 Prozent. Die Zusatzempfänger, d. h. die unterhaltungsberechtigten Angehörigen Vollerwerbstätiger, haben sich in einem Verhältnis vermindert. Während des ganzen Monats August ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger um 108 000, d. h. um 6,8 Prozent zurückgegangen, gegenüber einem Rückgang von 80 000, d. h. 5 Prozent im Juli. (B.Z.)

Die Einigungsverhandlungen der Beamtenverbände.

Berlin, 10. Sept. Der Deutsche Beamtenbund teilt mit: Die offiziellen Einigungsverhandlungen zwischen dem Deutschen Beamtenbund und dem Allgemeinen Deutschen Beamtenbund hat am Freitag, dem 10. September, begonnen. In verschiedenen grundsätzlichen Fragen konnte bereits in dieser ersten Besprechung eine Uebereinstimmung erzielt werden. Die Verhandlungen werden Anfang nächster Woche fortgesetzt.

Gegenüberstellungen der Verbrecher von Leiseferde.

Hannover, 10. Sept. Heute vormittag fand die Gegenüberstellung der Aktenblätter von Velferde, Otto Schilling und Willi Weber, statt. Auch wurde der unter dem dringenden Verdacht der Missetat verhaftete Walter Weber seit seinem Bruder Willi Weber gegenübergestellt. Walter Weber hatte nach seinen Aussagen das furchtbare Verbrechen, von dessen Verabstaltung er Kenntnis erhalten hatte, verschwiegen, um seinen Bruder zu schonen. Als er nun heute dem Schwergesetzten gegenübergestellt wurde, brach er in lautes Schluchzen aus und konnte zuerst vor Erregung fast kein Wort hervorbringen. In Gegenwart seines Bruders schilderte er dann auf eindringliches Verfragen, was er von dem bevorstehenden Attentat von seinem Bruder und Schilling erfahren habe. Da sich die Vernehmungen durch den Untersuchungsrichter noch einige Tage hinauszögern werden, wird der Volkssturm an der Unglücksstelle voraussichtlich erst Anfang nächster Woche abgehalten.

Umorganisation der spanischen Artillerie.

Paris, 10. Sept. Nach einer Ovados-Meldung aus Madrid hat die Regierung beschlossen, eine Umorganisation der Artilleriekorps vorzunehmen. Die Zahl der Offiziere wird vermindert, die der Generale um achtzehn auf zehn herabgesetzt. Die Artilleriebrigaden werden aufgelöst. Für die Abführung der vom Kriegsgericht festgesetzten Freiheitsstrafen wird ein besonderes Gebäude bestimmt werden.

Der spanische Generalkonsul in London hat gestern alle Spanier, die über 18 Jahre alt sind und in England wohnen, benachrichtigt, daß sie an der Volksabstimmung am 11., 12. und 13. September teilnehmen können.

Der „Rächer“ Borowsky.

(Durch Funkfunk.)
Genf, 10. Sept. Die Genfer Sicherheitspolizei verhaftete heute einen Schmeißer Leopold Grünberg, russischer Abstammung, geboren in Zürich. Dieser richtete Drohungen gegen Bundesrat Wotta und Abvolat Theodor Rubert aus. Es handelt sich um einen epileptischen Menschen. Er soll erklärt haben, daß er das Attentat gegen den russischen Diplomaten Borowsky rächen wolle. (W. Z. B.)

Der deutschnationaler Parteitag in Köln.

Wirtschafts- und Kulturpolitik.

Rein Aufbau ohne das Bauerntum.

Köln, 10. Sept. Am heutigen letzten Verhandlungstage des Deutschnationalen Parteitages in Köln sprach weiter über das Thema „Staat und Wirtschaft“ Dr.

Reinhold Jung.

Was wir vermissen in der Welt um uns herum, das ist der Mut zur Bilanzwahrheit. Uns steht es nicht an, zu versagen oder nur das Ende der Zeit zu beschwören. Uns ziemt es, aus dem Geiste Delferichs heraus, der die Rentenmarkt schuf, der gegenwart unerschrocken ins Nulldasein zu sehen und aus dem heutigen Stande der Dinge die Gebote der Pflicht herauszulesen. Der Staat war in Gefahr, sich selbst seiner Autorität zu begeben, indem er die Grenzen seiner Bestimmung verlor. (Beifall) Die Wirtschaft muß es dem Reichsfinanzminister v. Schlieffen danken, daß das Reich den Übergang zu einer reinen Finanzpolitik gefunden hat. Frei soll und muß die Arbeit sein, wenn wir wieder zu richtigem Aufbau kommen sollen. Was die Verstaatlichung eines freien Unternehmertums zu leisten vermag, haben die Ereignisse der letzten Monate vor Augen geführt. Die deutsche Industrie ist dabei, sich einem tief einschneidenden Umstellungs- und Anpassungsprozeß zu unterwerfen. Der Redner erinnert an die Bildung der Interessengemeinschaft der Farbenindustrie und der Stahlunion sowie an die neuen Verhandlungen zur Schaffung einer internationalen Rohstoffgemeinschaft. Daß das Reich sich bezüglich solcher neuen Wirtschaftsgemeinschaften nationalen und internationalen Charakters seiner Hoheitsrechte nicht begeben darf, verheißt sich von selbst. Wir müssen rationell wirtschaften, und wir können die Augen nicht davor verschließen, daß damit für die nähere Zukunft eher eine Vermehrung der Arbeitslosen eintritt. Hier liegen die großen Aufgaben des Reiches, der Länder und Kommunen ein, die bisher so weitgehend vernachlässigt wurden.

Es gilt, die Erwerbslosen wieder zu bodenkundigen Arbeitern mit dauernder Arbeitsgelegenheit zu machen.

Wenn irgendwo eine umfassende finanzielle Weisheit des Reiches und der Länder am Platze ist, so muß sie verwendet werden zur Schaffung zahlreicher neuer Arbeitsplätze auf dem Lande. Wir müssen dem Volk eine volkswirtschaftlich zweckmäßige Siedlung schaffen. (Beifall) Dabei dürfen natürlich auch die dringenden Bedürfnisse der Großstadt nicht vernachlässigt werden, vor allem nicht die Belebung des Baumarktes. Der Redner kam dann auf die Kredit- und Zinsfrage zu sprechen. Es sei unerträglich, daß die Reichsbank eine Diktatur über die deutsche Wirtschaft ausübe. Die Freiheit unserer Wirtschaft darf aber nicht gemein haben mit jenem Evangelium der Freiheit, das der wirtschaftliche Liberalismus predigt. Dieser Art von Liberalismus, der die Freiheit im Grunde führt, um zu knechten, ist in Deutschland tot. Am allerwenigsten wird man zu knechten, um materieller Interessen willen opportunistische Tagespolitik zu treiben und deswegen etwa die christlichnationalen Arbeiterbewegung der Bewegung durch die Sozialdemokratie zu überliefern. (Beifall)

Das Reich muß auch eine Handelspolitik treiben, welche die Abhängigkeit unserer Volkswirtschaft von der Einfuhr ausländischer Waren vermindert und lebensnotwendige Wirtschaftszweige gegen die Schleiuderkonturen des Auslandes schützt. Der Schutz soll für uns ebenso wenig ein Aktivum, wie es der Freihandel sein kann, nur soll man nicht mit der Illusion kommen, daß die andern schon ihre Zölle abbauen, nachdem wir ihnen freundschaftlich vorher unseren inneren Markt durch Aufhebung der Zölle und Zölle ausgeteilt haben.

Der Gedanke von Panuropa ist nichts anderes als ein literarisches Phantasieerguß.

wohl aber können vielleicht durch den Abschluß von Konventionen oder Kollektivverträgen mit benachbarten Staaten Vereinbarungen getroffen werden, die eine ungemessene Erhöhung der autonomen Tarife verhindern. Aus der Unterart der Panuropa-Fantasie, die heute allgemein anerkannt ist, müssen auch die politischen Folgerungen gezogen werden. Das ist unser Ziel. Wie ist mit dem tatsächlichen Verhältnis der Optimums in Einklang zu bringen, den der Reichsfinanzminister sorgfältig zur Schau trägt? Sind die nunmehr verflochtenen zwei Reparationsjahre dazu benötigt worden, um unseren Volk in Not den Zusammenbruch zwischen den Reparationsleistungen und den Leiden des Arbeitsstandes klarzumachen, um auch nur anzudeuten, daß die Zahlungen von 120 Millionen Goldmark im zweiten Reparationsjahr zur Arbeitslosigkeit beitragen müssen?

Unsere Wirtschaftspolitik, wie wir sie anstreben, will Stadt und Land wieder zusammenführen. Sie will die gemeinsame Front der Bauern und der Arbeiterschaft. (Beif. Weif.) Deshalb halten wir auch fest an dem Gedanken der Arbeitsgemeinschaft, Arbeitslosigkeit und Hunger werden nicht dauernd unser Los bleiben, wenn wir alle in Staat, Gesellschaft und Wirtschaft uns zusammenfinden. (Stürm. anhaltender Weif.)

In der Diskussion

trat zunächst Reichsminister a. D. Schiele der Behauptung entgegen, daß die Deutschnationalen der sozialen Frage ausweichen. Auch in der Deutschnationalen Volkspartei kommt die Sozialpolitik zur vollen Geltung. Darum bildet auch die reichenshafte chronische Arbeitslosigkeit das dringendste Problem der Politik der Partei. Notstandsarbeiten haben nur vorübergehend den Beschäftigungsgrad. Die Eröffnung bodenkundiger Beschäftigungsmöglichkeiten in der Urproduktion, besonders auf dem Lande, ist notwendig. (Dazu brauchen wir neue Wirtschafts- und handelspolitische Wege, neue Wege einer schöpferischen Sozialpolitik, verkörpert in einem Sozialprogramm der Familie und des Eigentums, und in einem großen sozialen Agrarprogramm. Endlich wollen wir eine Staatsführung, die frei von jeglicher Rücksicht auf parlamentarische Kechenkünste ist und die Vegetierung der Nation zu diesem Feldzuge der Arbeit wecken kann. (Beifall))

Reichsstaatsabgeordneter Dr. Reichert wandte sich gegen die Politik des Reichsfinanzministers, Herrn Dr. Silberberg, müße man daran erinnern, wie der Sozialdemokrat Dr. Silberling als Finanzminister gegenüber dem Delferichschen Währungspläne völlig verlagte. (Beifall) - Minister a. D. Dr. Kerschbaum ging auf die Frage der Zoll- und Handelspolitik ein. Der Ueberbannung des Schutzbedarfes in unseren Konkurrenzländern werde Deutschland durch Anwendung der bisherigen Methoden schwerlich wirksam entgegenzutreten können. Der Redner wies auf seinen Vorschlag hin, Kollektivverträge mit anderen Staaten über die Höhe der Zölle für Fertigfabrikate zu treffen. (Beifall) - Landtagsabgeordneter Schwedt betonte, daß eine starke Außenpolitik Grundbedingung für eine gesunde Wirtschaft sei.

In der weiteren Aussprache betonte Dr. Koch die Notwendigkeit, daß auch die Arbeiterschaft ebenso wie alle übrigen Wirtschaftsklassen in die staatlich organisierte Wirtschaft eingegliedert würde. Der Vizepräsident des Rheinischer Bauernbundes Stegmann sprach sich für eine einheitliche Organisierung der Bauern im Osten und Westen des Reiches aus.

In der Nachmittagsstunde stand zur Verhandlung das Thema:

Schein und Sein in der heutigen Kulturpolitik.

An erster Stelle berichtete Frau Landtagsabgeordnete Annette Lehmann. Durch den Kampf gegen alles Christliche, so führte sie aus, verliert man den innersten Wesens-

tern unserer deutschen Kultur. Die zahlreichen Kulturstätten, auf die wir stolz sind, sind Schöpfungen und zugleich Ehrenbehalte der deutschen Nation. (Beifall) Der wahrhaft loyalen Sinn dieser Parteien zeigt sich von der Zeit des Großen Kurfürsten an in der ständigen Förderung der Volksbildung. Heute erkennen wir überall ein Streben nach Mechanisierung und Typisierung. Die Mehrheit entscheidet, dort über den Vorn, hier über Kulturfragen. Der Materialismus, der durch die Revolution mächtig aufgeblüht ist, hat aber gleichzeitig die idealistischen Strömungen in unserer Jugend ganz besonders hart werden lassen. Hier liegt unsere Hoffnung und unsere Verantwortung. (Beifall.)

An Stelle des erkrankten Dr. Mumm sprach Reichsstaatsabgeordneter Schulze aus Frankfurt. Er bedauerte, daß die Kulturfragen in den Parlamenten viel zu kurz kommen. Die Gemeinschaftsschule lebte er entfallen ab. Wer in der Religion das Fundament der Charakterstärke, der Sittlichkeit erblickt, müsse eintritt für die Bekennerschule.

Die Frage des Reichschulgesetzes behandelte Abg. Graf v. Metzsch. Er forderte, daß baldmöglichst ein Reichsschulgesetz im Sinne der Regierung Luther-Schule vorgelegt werde. Mit der Sozialdemokratie könne es nicht gemacht werden. Einstimmig angenommen wurde eine Entschließung, in der als unbedingte Staatsnotwendigkeit bezeichnet wird, nach Verkrümmung der Wehrmacht die Beförderung der anderen Säule, des Berufsbeamtenstandes, zu verhindern. Ein Wiederaufbau ohne die hingebungsvolle und verlässliche Arbeit der Beamenschaft sei nicht denkbar. Die Partei werde sich mit aller Entschiedenheit für Erhaltung der den Beamten im Interesse des Staates verlebten Rechte und für ihre angemessene Beibehaltung einsetzen, besonders entscheidend aber die das Staatsgefüge unterwühlende parteipolitische Ausweitung der Beamten bekämpfen.

In seinem Schlusswort ging Graf Westarp auf den heute vollzogenen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ein. Wir unterseien sind nicht in der Lage, aus diesem Ereignis ohne weiteres den Schluß zu ziehen, daß nun eine bessere Zeit für Deutschland heraufzuziehen werde. Dazu

gehöre, daß Deutschland sich auf seine eigene Kraft besinnt, daß unser Volk endlich einmal lernt, daß nicht und niemand in der Welt ihm helfen wird, wenn es nicht selbst den Entschluß und die Kraft findet, sich seine Freiheit wieder zu holen.

Nach dem gemeinsamen Gesang der Strophe „Deutschland, Deutschland über alles, und im Unglück nun erst recht“ erklärte Graf Westarp den Parteitag für geschlossen. In das von Oberleutnant v. Feldmann auf den Parteivorsitzenden ausgebrachte Hoch stimmten alle Anwesenden kräftig ein.

Am Abend fand in dem riesigen Messegebäude eine von annähernd 5000 Personen besuchte

Öffentliche Kundgebung

statt, in der Staatsminister Walraf, M. d. R., sprach. Nicht abenteuerlicher, tollkühner Politik, so erklärte er, reden wir das Wort, sondern einer klugen und würdigen Vertretung der deutschen Interessen auch in den Zeiten der Schwäche. Keine einseitige Bindung, sondern Verzicht des Ausländischen nach allen Seiten, auch nach Frankreich hin, trotz allem, was selbigen; denn mehr noch als auf die Vergangenheit gilt es auf die Zukunft zu schauen. Die Wahrung des konfessionellen Friedens bleibt eine Vorbedingung des deutschen Aufstieges. Zentrumspartei und Reichstagskonservative sind in der Vereinsart grundverschieden. Der bevorstehende Kampf um das Schulgesetz wird zum Prüfstein für den Charakter des Zentrums werden.

Der schlimmste Fehler, den Deutschland je gehabt, ist die innere Zwietracht. Der Ueberbannung des Parteigedankens läßt sich begegnen, wenn entsprechend dem Naturstolz von Carl-Jarres die Nachbarparteien über dem Grenzmarkierungen die Gemeinschaft der Grundgedanken und das vereinigte Schicksal nicht vergessen. (Beif.)

Der Parteivorsitzende, Graf Westarp, brachte in seinem Schlusswort ein Hoch auf das deutsche Vaterland aus. Mit dem Gesang des Deutschlandliedes schloß die Kundgebung. Am Sonntag unternehmen die Teilnehmer des Parteitages eine Rheinreise, die über Bonn nach Koblenz führt.

Deutschlands verfehlte Handelspolitik.

Keine Maßnahmen gegen die steigenden Zölle im Ausland.

Berlin, 10. Sept. In einem beachtenswerten Artikel über die Mängel der deutschen Handelsvertragspolitik schreibt der „Abend-Zeitung“ folgende Ausführungen: Auf allen möglichen internationalen Konferenzen wird immer wieder über die Notwendigkeit der Freiheit des internationalen Handels geredet. Die Praxis frast jedoch die schönen Worte. Die Vereinigten Staaten haben selbstherrlich und ohne vorherige Information über die tatsächlichen Verhältnisse Zölle auf deutsche Eisenerzeugnisse gelegt. Australien erhebt in ähnlicher Weise neuerdings Zölle auf deutsche Rohre.

Spanien hat ohne vorherige Ankündigung auf dem Verordnungswege ein Einfuhrverbot für Baummollerezeugnisse eingeführt. Gleichzeitig sucht es die Ausfuhr eigener Baummollerezeugnisse durch Exportprämien zu steigern in der deutsch erkannten Tendenz, fremde Einfuhr möglichst von Spanien fernzuhalten, und zwar gänzlich aus solchen Staaten, deren Handelsverträge genügen Rücken zur Schädigung der Ausfuhrinteressen des betreffenden Landes bieten. Zur Ergänzung des Bildes der Verfahrenheit der internationalen Handels-, Vertrags- und Zollpolitik ist noch notwendig hinzuweisen auf

die dauernden Zollhöhen.

So lassen sich a. B. die Vereinigten Staaten durch eigene Zollagenten in den Ursprungslandern Unterlagen für die Höhe der festzusetzenden Zölle verschaffen. Spanien verlangt u. a. die Bekämpfung von Urproduktionen. Es schränkt den Kreis der Bezaher von fremdländischen Eisenwaren systematisch ein usw. Unter all diesen Dingen hat Deutschland in erster Linie zu leiden, zumal wir an sich schon infolge des Friedensvertrages erhebliche Verleschungen in unseren natürlichen Produktions- und Absatzgebieten erfahren haben. Leider bieten fast alle unsere Handelsverträge gegen die Benachteiligung durch das Ausland nur einen ganz unzureichenden Schutz. Andere Länder sind in dieser Beziehung viel besser gestellt. Alle diese Vorfälle sollten Veranlassung dazu geben, der Einfuhrung bzw. der Ausgestaltung der deutschen handelspolitischen Abwehrmittel größere Beachtung zu schenken als bisher. Deutschland hat seine Handelspolitik in der Nachkriegszeit bewußt unter den Gesichtspunkt der Freiheit gestellt, und zwar auch dann, wenn es seine eigene Wirtschaft dadurch benachteiligte. Vorteile davon hat Deutschland im Vergleich zu den gewährten Zugeständnissen nicht gehabt. Es hat im Gegenteil einsehen müssen, daß

die Handelsvertragspolitik des Auslandes weniger bestimmt wird durch Deutschlands Entgegenkommen als durch die Mittel des von seinen Partnern angewandten Zwanges und der Macht.

Diese Mittel abzuwenden ist unser heutiger Zolltarif bei weitem nicht ausreichend genug. Welche Maßnahmen im einzelnen getroffen werden, ist weniger wichtig, als die Erfüllung der Forderung, daß endlich für die deutsche Handelsvertrags- und

Zollpolitik der Grundgedanke eingeführt wird, daß Deutschland anderen Ländern nicht mehr Konzessionen macht, als diese uns selbst gewähren, und daß Deutschland seine Konzessionen in dem Augenblick zurückzieht, in dem die andern Länder auch zu derartigen Maßnahmen übergehen.

Die preussische Amerika-Anleihe.

Berlin, 10. Sept. Ueber die preussische Amerika-Anleihe teilt heute der amtliche preussische Pressedienst mit: Von dem preussischen Staat ist eine auf amerikanische Währung lautende mit 65 Prozent verzinsliche Auslandsanleihe im Gesamtbetrag von 120 Millionen Dollar an ein Bankensyndikat, das unter der Firma Harris Forbes & Co. New York, steht, begeben worden. Die Anleihe gelangt in Trüfen von je 1000 Dollar zur Ausgabe.

Die Anleihe ist zum Ausbau der staatlichen Elektrizitätswerke und Hafenanlagen bestimmt.

Die Verwendung ist etwa in folgender Weise vorgesehen: 58 Millionen für die Elektrizitätunternehmungen und etwa 23 Millionen für Hafenanlagen. Für die Anleihe ist eine Laufzeit von 25 Jahren vorgesehen. Der preussische Staat hat sich indessen das Recht vorbehalten, die Anleihe nach Ablauf der ersten fünf Jahre, d. h. vom 15. September 1931 ab jederzeit mit sechswoöchiger Frist zu einem späteren Termin im ganzen oder in Teilbeträgen zu kündigen. Sofern von diesem Recht kein Gebrauch gemacht wird, müssen 50 Prozent der Anleihe, also 10 Millionen Dollar, vom 15. September 1932 in 20 Jahresraten bis zum 15. September 1951 getilgt sein. Die restlichen 10 Millionen Dollar sind sodann in einer Summe am 15. September 1931 zurückzahlen.

Das Bankensyndikat beschließt, die Anleihe bereits in den nächsten Tagen in Amerika zu 95 Prozent zur öffentlichen Zeichnung aufzulegen. Ein Teilbetrag von 25 Millionen Dollar ist für die Zeichnung in Holland reserviert worden. Bei dem Zeichnungsstadium von 95 Prozent ergibt sich somit eine Nettoversicherung von nicht ganz 7 Prozent. Der Satz ist nur unwesentlich höher als die Nettoversicherung der Dawes-Anleihe zum gegenwärtigen Kurse. Für den preussischen Staat ergibt sich unter Berücksichtigung der gesamten Vertragsbestimmungen eine Nettozinslast von etwa 7,40 Prozent. Die Anleihe stellt sich mithin für den preussischen Staat um rund ein halb Prozent günstiger als alle bisher zum Abschluß gebrachten, mit dieser Anleihe vergleichbaren deutschen Dollaranleihen.

Dämmernde Einsicht in Amerika.

New York, 10. Sept. Aus Washington wird gemeldet, daß durch die großen amerikanischen Investitionen in der deutschen Industrie sich ernste Fragen in Beziehung auf die Reparationen ergeben haben. In wichtigen Verhandlungen sei die Ansicht des Schatzsekretärs Baker mit Nachdruck betont worden, daß die Festlegung der Reparationszahlungen auf einen endgültig tragbaren Punkt und die Entlastung der deutschen Industrie in hohem Maße vom Standpunkte des amerikanischen Kapitals erwünscht sei. Deshalb sei in Amerika eine starke Unternehmung für die Abänderung des Dawes-Planes zu erwarten. (W. T. B.)

Rigoreuse Abbaumaßnahmen in Frankreich.

Streichung von Offiziers- und Beamtenstellen.

Paris, 10. Sept. Der Ministerrat hat heute umfassende Maßnahmen, die vom Kriegsminister und vom Innenminister verfügt worden sind, ausgehoben. 106 Unterpräfecturen werden durch Dekret des Ministers des Innern aufgehoben. Der Kriegsminister Painlevé hat dem Ministerrat ein umfangreiches Programm vorgelegt, das in der Armee und der Marine eine Reihe einschneidender Veränderungen vornimmt. 2700 Offiziersstellen werden in der Armee aufgehoben. 850 Kasernen, die von Departementsverwaltungen zu Wohn- und gemeinnützigen Zwecken angefordert wurden, werden zur Verfügung gestellt. Im Personalbestand der Gendarmerie soll ebenfalls ein Abbau eintreten, ebenso wie am Pferdebestand der Gendarmerie und auch der Kavallerie. Weiter hat der Minister für öffentliche Arbeiten und der befreiten Gebiete, Tardieu, ein Programm der Reorganisation der Verwaltung der befreiten Gebiete eingebracht. Die Reorganisation geht von dem Gedanken aus, die noch bestehenden Dienstwege zu konzentrieren und die langsame Liquidation vorzubereiten. Es werden vorläufig hier rund 500 Beamtenstellen aufgehoben.

Eine französische Anleihe in Holland.

Paris, 10. Sept. Ministerpräsident Poincaré hat mit einer holländischen Bankgruppe ein Abkommen unterzeichnet, das für die Bedürfnisse der Staatsbahn die Ausgabe

von Obligationen in Höhe von 80 Millionen Gulden zu einem Zinssatz von 7 Prozent und die Tilgung innerhalb fünf Jahren vorsieht. Der Ertrag dieser Anleihe soll der französischen Staatsbahn die Möglichkeit geben, die dem Schahamte gewährten Vorrechte zurückzugeben, wodurch das Schaham in die Lage gesetzt wird, einen holländischen Kredit, der Frankreich während des Krieges gewährt wurde und der 1927 abläuft, zu begleichen. (W. T. B.)

Neuorientierung der Chinapolitik Englands?

London, 10. Sept. Zur Lage in China schreibt der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“: In offiziellen Kreisen wurde gestern zugegeben, daß die während der letzten zwei Jahre gegenüber China befolgte Politik, die nur als passiv bezeichnet werden könne, vielleicht im Lichte der letzten letzten Entwicklung in China einer sorgfältigen Neuermägung unterzogen werden müsse. Selbstverständlich sind aber keine schnellen Entscheidungen in einer so wichtigen Frage möglich, die Erörterungen zwischen den Ministern und vielleicht auch zwischen der britischen Regierung und anderen Regierungen erfordern. Es behede Grund für die Annahme, daß eine etwaige britische Initiative im Hinblick auf eine zu verbindende Aktion der Mächte zur Vertiefung ihrer vertraglichen Rechte und Interessen in China unter gewissen Bedingungen an mindestens zwei Stellen günstig aufgenommen werden würde, nämlich in Tokio und Rom. (W. T. B.)

40 Jahre Evangelischer Bund.

Die Volksabende.

Im Gewerbehau.

Die Töne, die der Begrüßungsabend angeschlagen hatte, vereinten sich in beiden Volksabenden zu rauschenden Akkorden. Eine festliche hochgestimmte Menge füllte den Gewerbehau. Nach dem einleitenden Gesangsbeitrag des Dresdner Lieders eröffnete Oberkonfirmandrat D. Bang (Berlin) den Abend. Er begrüßte die Brüder des protestantischen Auslandes, die Versammlung wollten von ihrer Heimat und Glauben.

Als erster Redner sprach Domprediger Carl Bollmer (Lund-Schweden). Er führte in

Gustav Adolfs Heimat.

Der römische Vorstoß gegen die Heimat Gustav Adolfs nach dem Weltkrieg sei ganz mißlungen. Die schwedischen Katholiken erkennen auch offen die Erfolglosigkeit ihrer Propaganda an. Sie begriffen aber nur schwer den Zusammenhang, der in Schweden von der Reformation an zwischen Luthertum, Staat und Nationalkirche bestand habe. Das Gustav Adolfs und der Reformator Hans Petri vor 400 Jahren dem Volke gegeben haben, sei noch heute Grundlegung der schwedischen Entwicklung. Allen katholischen Verleumdungen zum Trotz händen die Stützen Gustav Adolfs aufrecht: die Majestät des Vaterlandes und der Kirche Gottes. Der Redner schloß mit der Reitation von Gustav Adolfs Feldbild in seiner Muttersprache: „Förfaras ej du lilla hop“ — „Verzage nicht du Häußlein klein.“

Ein begeistertes Stück Reformationsgeschichte voll düsterem Hintergrund, vor dem die Schletterhaufen loderten, ließ Pastor H. D. M. Paar, Abgeordneter von Holland, lebendig werden. Sein Thema lautete:

Geusenblut einst und heute.

Er begann mit einer Erläuterung der Entstehung und Bedeutung des Namens Geusen. Dieser Name ist ein Ehrenname für die Protestanten geworden in ihrem achthundertjährigen Kampfe, der 1648 im Westfälischen Frieden mit völliger Siegesendete. Weiter schilderte er den Fortgang des Kampfes unter Wilhelm von Oranien, wobei betont wurde, daß in erster Linie um die geistliche Freiheit gekämpft wurde. So war es einst! Und heute? Auch in Holland irradet Rom eine systematische Gegenreformation zu entfesseln, vor allem seit Holland aus einem römischen Mißionsland eine kirchliche Provinz geworden sei. Auf allen Gebieten privaten und öffentlichen Lebens ist Rom in Holland ungeheurer geworden. Um dem begegnen zu können, müßten die heutigen Protestanten beweisen, daß sie Geusenblut in den Adern hätten. Von dem Geusenblut befeuert sei die Evangelische Mission, die der Bund der Evangelischen Völkerverbund. Der Redner mahnte, daß Luthers Geist wieder wach werden solle, um Front machen zu können gegen die schwarze Armee des vaterländischen Loses Ultramontanismus. Von diesem Geusenblut befeuert, könnten die Protestanten dann getrost in die Zukunft blicken mit dem Bewußtsein:

„Der das hat angefangen,
Der wird es auch vollenden.“

Der Vortrag selbst wurde in holländischer Sprache gehalten.

Nach weiteren Gesängen sprach Generalsekretär D. Kutzb (Budapest) über:

Martin Luther und wir Ungarn.

Er betonte einmündig, daß Luther nicht für die Deutschen allein geboren sei. Luther sei eine ökonomische Größe, die aller Welt gehöre. Die Stellung der Ungarn zu Luther erläuterte der Redner zunächst aus geschichtlicher Erinnerung. Aber zwischen dem Ungar- und Luthertum beständen auch Charaktereigenschaften, die beiden gemeinsam seien. Die ungarische Volkseele habe sich von allem Anfang an Luthers Lehre zugewandt. Des näheren ging der Vortragende auf die Verbindung Ungarns und Luthers zu dessen Bekannten ein. Die ungarische Gegenreformation brachte eine Verschiebung zum Vorschein des Luthertums. Doch die Segnungen Luthers dauern fort. Der Geist des Reformators gab dem Volke die Kräfte, aus denen seine Wiedergeburt möglich wurde. Heute prophezeit der Jesuitismus das Ende des Protestantismus in Ungarn. Man möge den Jesuitenspiegel träumen lassen. Luther erwache sich auch heute noch als lebendige Persönlichkeit in Ungarn, und so läßt die ungarischen Protestanten getrost in die Zukunft, die ihnen gehöre. Das ungarische Luthertum treibe trotzig Lutherkultus, und selbst unter den Katholiken des Landes sei viel und bewußtes Luthertum vorhanden. Das teure Erbe Luthers werde im Ungarnvolke rein und ehrlich bewahrt, um es an Kinder und Enkel weiterzugeben. Ungarns Protestanten seien fest entschlossen, den alten Spruch zur Wahrheit zu bringen:

„Gottes Wort und Luthers Lehr'
Verlassen nun und nimmermehr.“

Den Abend beschloß Oberstudienrat Fahrenhorst mit lebensprägenden Worten, denen fiesgedewiß das alte Lutherlied folgte:

Eine feste Burg ist unser Gott.

Im evangelischen Vereinsbau.

Der Volksabend stellte deutsche Evangelische aus dem Südoften und Südwesten vor die eindrucksvolle Versammlung, die auch hier den Saal füllte. Und eigenartig und eindrucksvoll war das Erlebnis, wie der gleiche Ton evangelischen Frühlings bei einem jeden verschiednen schwang. Die Einleitungsworte nach dem Vortrag des Gesangsvereins der Staats-Eisenbahn-Beamten (Kgl. Musikdirektor Rich. Frick) sprach Dr. Ohlemüller, der Generalsekretär des Internationalen Verbandes zur Verteidigung des Protestantismus. Nordisch kernig und klar war seine Rede. Der Evangelische Bund und der Internationale Verband, sie stehen beide im rüstigen Mannesalter. Protestantischer Internationalismus, das bedeutet nicht Unterdrückung, sondern eben Achtung, Aufpflege und Anerkennung der völkischen Eigenart. Dann sprach der Oesterreicher Pfarrer Hans Kirchner aus Wien in Österreich.

Was vom österreichischen Protestantismus zu sagen sei, das sagte er in die Worte, mit denen ein Martin Luther seine Unterredung mit dem Freiherren von Ungnad gekennzeichnet hatte: er habe gleichsam mit einem Traumenden geredet. Die Kraft des Evangeliums ist in Oesterreich lebendig; zu 90 Prozent ist das Land schon einmal lutherlich gewesen. Das hat nicht sein können, ohne daß Märtyrer bluteten. Und als der Aufstand der evangelischen österreichischen Bauern der Reformationszeit in Blut und Tränen erstickt war, da hat das Evangelium sich als eine Leidenkraft bewährt. Als Geheimprotestanten haben die Bauern die neue Lehre verbreitet, bis das Toleranzpatent Joseph II. ihnen die Freiheit zurückgab.

Und so fühlen sie heute die Heilskraft des Evangeliums, das da selig macht alle, die daran glauben. Vielfach wirkt noch die Zeit der Verfolgungen nach; das lutherische Bekenntnis wird mehr als ein kostbarer heilender Balsam, weniger als eine trostige Kampftheorie beachtet. Die evangelischen Vereinigungen aber blühen empor; überwältigend tritt zur Heilswirkung das deutsche Empfinden. So hat es in allen Oesterreichbergen geäußert, daß der Evangelische Kirchenbund die Diaspora im Donaulande bei sich willkommen heißen hat. Und die Volksmenge lebt in einem jeden, es werde Hans Waples Wort noch wahr werden:

Geduld, es kommt ein Tag, da wird gepannt

Ein einig Volk ob allem deutschen Land.

Ganz anderer Art als diese Rede war, was

der siebenbürgische Hauptmann Max Thörsel

der Verlesung zu sagen fand. Glaube und Heimat, so bekannte er, hingen durch die Geschichte der deutschen Siebenbürger. In knappem Umriß zeigte er, wie es gewesen ist, seit die westdeutschen Bauern vor 800 Jahren ins Ungarn gezogen sind. 1517 hielt die Reformation hier ihren Einzug. Seitdem besteht die mehrheitliche siebenbürgische Volkskirche. In jüngerer Zeit hat sie sich mit ihren 290 000 Angehörigen dem evangelischen Kirchenverband Altkirchlichen und der angrenzenden Länder angeschlossen. Die Zeit ist für die Siebenbürger schwer. Materielle und geistige Not bedrücken sie; sie kämpfen um ihre deutsche evangelische Schule. Aber sie kämpfen in guter Zuversicht, sie haben wackere Führer. Und wenn die Fremden ihnen vorwerfen, sie stellen wohl nach Deutschland, so sagen sie es freudig heraus: Wir ziehen nicht, wir bleiben mit klarem, offenem Auge hinüber nach unserem Mutterlande.

Nach dem deutschbewußten Siebenbürger

der Schweizer, Prof. Ludwig Röhrer (Zürich).

Ein freilebender, eigenwilliger Ton schwingt durch seine Rede. Der Reformator der Schweiz ist Ulrich Zwingli gewesen, und die reformierte Schweizerische Kirche hat ihr eigenes Gepräge; darauf sind wir stolz. Aber kein reformierter Schweizer hat noch geachtet, daß der mächtige Antriebe der Reformation vom Reiche kam, daß er sich in Martin Luther verkörperte. Wir sagen mit ihm Nein zu einer Kirche, die sich als Priesterkirche aufzubauen und die Geistesvergewaltigen will. Wir protestieren mit den Evangelischen im Reiche, das heißt: wir bekennen es richtig, wir sind unleres Glaubens überzeugt, unser Gewissen gibt uns die Richtung. Der Protestantismus ist zerfallen, das ist wahr; er ist eine Sache vieler Meinungen. Aber eben weil es ums Gewissen geht, ist er so freilebend, daß er zerfallen. Darum ist auch seine Einigkeit größer, wo sie denn einmal auftritt; sie ist eine Einigkeit der Herzen, und die brauchen wir. In einem sind wir alle zusammengeschlossen: in dem Sinnbild des Kreuzes Christi, durch den wir erlöst sind.

Geheimer Konfirmandrat Mirbt (Göttingen)

sprach das Schlüsselwort. Das Streben nach vollständiger Weltgemeinschaft ist im Wachsen; von wannen ist es herauf-

gekomen, wer hat es entzückt? Die Einigung der Kirchen im Sinne der Einigung auf eine bestimmte Kirche, das ist ein unmöglicher Versuch. Aber in brüderlichem Verkehr mag eine Einigung gefunden werden, eine Einigung, die jedes einzelne befreit, indem alle sich ihr Gefes tauschen. — Im Lutherlied sang die Verlesung aus:

(Für einen Teil der Leser wiederholt.)

Der Begrüßungsabend am Donnerstag

hatte einen gewaltigen Zuspruch zu verzeichnen und der große Gewerbehau war bis zum letzten Plätzchen gefüllt. Alle Schichten der Bevölkerung waren vertreten. Unter den Ehrengästen bemerkten wir die Staatsminister a. D. D. Dr. v. Bed und Schröder, die Ministerialdirektoren v. Zimmermann und Juh, Landesbischof D. Jhmels, Konfirmandrat, Abent D. Dr. Böhme, die Konfirmandräte Inter, Sellen, Kotte, Geh. Konfirmandrat D. Dr. Friedrich, Oberkonfirmandrat Superintendent D. Dr. Kölsch, Generallieutenant Graf Bismarck u. Schacht, die Herren des Bundesportandes mit Hofprediger D. Köhring (Berlin) an der Spitze, zahlreiche Mitglieder der lehrtaugenden Synode, viele Dresdner und auswärtige Geistliche. Oberbürgermeister Dr. Bähler.

Die beiden Reden: Die auf den Herrn barren, kriegen neue Kraft und Es ist ein sötlich Ding, nach Sonne gen, vorgetragen vom Chorgefangenverein Dresden-Plauen, leiteten den Abend ein. Darauf sprach Helene Jermann einen von Georg Jrgang geleiteten Vortrags, in dem in geistvollen Worten auf das unerbittliche Gut evangelischer Lehre und Glaubens hingewiesen wurde.

Die Willkommensrede richtete Oberkonfirmandrat Superintendent D. Dr. Kölsch an die Versammlung. Die Tage der Freileiter verging er mit einem evangelischen Reichstag, auf dem man sich scharen wollte um das Banner, das Luther einst auftrug, auf dem man orbiten wollte, die Güter der Reformation zu wahren. Als Geburtsstagsgabe überbrachte D. Dr. Kölsch dem Gesamtbund vom Landesverband Sachsen: 12 000 Mark.

Wie ein Bedruf an die Gewissen braute dann Hans Sachsens Wittenbergische Nachtigall, der Chor „Wach auf es naht gen den Tag“ in Richard Wagner's Vertonung durch den Saal, dem sich mahmend das alte Wächterlied anschloß: „Hör' ihr Herren laßt euch sagen.“

Die große Rede der Begrüßungsreden eröffnete der Vorsitzende des Internationalen Verbandes zur Verteidigung des Protestantismus, von Wunschaarden, der zugleich die Größe seiner holländischen Landesleute überbrachte. Er ging aus von den gewaltigen Kämpfen um die neue Lehre in seinem Heimatland, betonte dann das, was Holland und Deutschland auf kirchlichem Gebiet eine und fügte schließlich die Grüße der im internationalen Verband zusammengefügten Länder ein. Er erinnerte an die Kräfte, die am Christentum rütteln und an die Vordrife Rom's, zurückzuführen zu seiner katholischen Kirche. Dem gegenüber erwachte die Aufgabe, das Blut und die Größe der protestantischen Lehre zu verfechten.

Konfirmandratpräsident D. Dr. Böhme begrüßte den Bund im Namen des Deutsch-Evangelischen Kirchenbundes. Die Einigung der Deutsch-Evangelischen Landeskirche steht hinter dem Evangelischen Bund. Mit Dankbarkeit sei die Parole des Bundes: „Wir wollen einen“, aufzunehmen. Die Arbeit des Bundes wird auch in Zukunft nicht entbehrlich werden können. Wann die Einigungsbestrebungen der christlichen Kirchen zur Wirklichkeit werden, wisse man nicht. Aber das eine ist sicher, daß so lange die einzelnen Kirchen nebeneinander beständen, die Wahrung der Interessen jeder einzelnen nötig sei gegen die Weltgriffe. D. Dr. Böhme fügte den Gruß des Landeskonfirmandrats an. Er betonte, daß es Aufgabe der neuen Landeskirche sei, die jetzt entsteht. Sachsen bei der evangelischen Lehre zu erhalten. Für den protestantischen Teil Dresdens sprach Oberbürgermeister Dr. Bähler. Die kirchlichen Gauen betrachteten die Tage als Freuden- und Ehrentage. Als Polen

„Man kann nie wissen“

von Bernhard Shaw

75 In der Komödie

Prager / Reifbahnstraße
11739 / 22444

Unbekannte Briefe von Hector Berlioz.

Von Dr. Erich S. Müller.

Interessante Einblicke in Berlioz Leben und die Zustände an der Pariser Oper geben zwei bisher ungedruckte Briefe, deren erster aus der Zeit der Begegnung Berlioz mit seiner späteren Gattin, der englischen Schauspielerin Harriet Smithson, stammt und diese angeht. Es ist folgendes bemerkt.

Zum Verständnis dieses Briefes, der an Francois Jean Davisse Seghers, einem belgischen Gelehrten und Dirigenten (1801 bis 1881), gerichtet ist, sei folgendes bemerkt.

Schon im Mai 1827 hatte es Berlioz, der als Träger des Kompositionswesens zwei Jahre in der Villa Medici hätte bleiben sollen, verstanden, den Direktor Horace Vernet zu bestimmen. Ihn bereits nach vierzehn Monaten ziehen zu lassen. Allerdings war daran die Bedingung geknüpft worden, daß er nicht vor dem Ende des Jahres nach Paris zurückkehren und unmittelbar daran anschließend eine Studienreise nach Deutschland unternehme. Berlioz begab sich auch zunächst nach Grenoble und zu seiner Familie in La Côte Saint-André. Aber bereits am 7. November traf er in Paris ein. Statt sich nun vorbereiten und seine Anwesenheit geheim zu halten, eilte er gleich ins Konservatorium, um ein Konzert zu veranstalten.

Schon fünf Jahre früher hatte sich Berlioz bei der am 11. September 1827 im Odéon stattfindenden Vorstellung einer englischen Schauspieltruppe in die Darstellerin der Ophelia verliebt. Diese „Dame!“-Vorstellung war gleichsam der Prolog zu seiner verzweifelnden Liebe. Bereits am nächsten Tage kauft er sich für eine Vorstellung von „Romeo und Julia“ eine Karte, aus Furcht, daß der Direktor anderweit über seinen Freispieler verfügen könne, und sieht Harriet Smithson als Julia. Die Künstlerin war umsetzt und von Bewunderern umschmeichelt. Berlioz aber nur ein unbekannter Musikant aus der Provinz, der in aller Stille seinen Studien bei Francois Requeur oblag. Die natürlich unerwiderte Liebe, die sich bilden will in Verzapfung und daß hineinzelgete, regte Berlioz zur Komposition seiner Phantastischen Symphonie an, die er im April 1830 niederfchrieb, und die in ihrer ersten Fassung am 5. Dezember 1830 im Saale des Konservatoriums in einem von Berlioz veranstalteten Konzert unter Habenecks Leitung aus dem Manuskript zur Aufführung kam.

Als Berlioz aber 1832 aus Italien zurückkehrte, war die Lage der Dinge eine ganz andere. Er war nicht nur Kompositionsträger, sondern seine Phantastische Symphonie hatte auch einen tiefen und nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Romantisch war Trumpf in Paris, Berlioz war ihr bester Vertreter und ihr blühender Vorkämpfer geworden.

Harriet Smithson hatte er belnabe vergessen und war nahe daran gewesen sich mit Camilla Moke, der früheren Gattin des Pianisten Henel, zu verheiraten. Da figte es ein festlamer Zufall, daß er bei seiner Rückkehr nach Paris eine Wohnung in demselben Hause (Rue Neuve Saint-Marie Nr. 1), in dem die Künstlerin zur Zeit ihres ersten Auftretens in Paris gewohnt hatte, bezog. Auch die Schauspielerin wollte wieder in Paris, natürlich ohne auch nur im Entferntesten an ihren ehemaligen Verheirateten, den jungen, vierundzwanzigjährigen Musiker zu denken. Jetzt aber hatten sie die Rollen getauscht. Berlioz war neunundzwanzig Jahre alt und der ihm schon umstrahlende Ruhm lenkte ihre Aufmerksamkeit auf ihn. Harriet Smithson war älter geworden, ihre erfolgreiche Laufbahn ging dem Ende entgegen, das Publikum nahm keinen Anteil an ihrem Wahnsinn und sie hatte, da sie verächtelt war, schwer um die Existenz der Truppe, die sie jetzt leitete, und um ihre eigene zu kämpfen.

Berlioz erfuhr von ihrer Anwesenheit in Paris, welche Gelegenheit für ihn, sich für die frühere Verachtung zu rächen und ihr zu zeigen, wie er sie in der Phantastischen Symphonie als Däuserin dargestellt habe! Durch eine wohlgemeinte Intrige des Musikalienhändlers Schlesinger wird Harriet Smithson bemogen, einem Konzert, das am 9. Dezember stattfindet und das Berlioz veranstaltet hat, beizuwohnen. Erst auf dem Wege zu dem „dramatischen Concert“ erfährt sie, daß Berlioz der Veranstalter ist. Sie wird von dem leidenschaftlichen Ausdruck der Phantastischen Symphonie tief ergrißen. Bei der Stelle „O, warum kann ich sie nicht finden... Ophelia... Julia... sie, die meine Seele ruft“, fählt sie einen bestigen Schreden, es ist ihr, als drehe sich der ganze Saal mit ihr, sie vermag nichts mehr zu hören und wie eine Schlafwandlerin lehrt sie nach Hause zurück. Unter Brief beweist, daß Berlioz sie wenige Tage später gefunden hat, daß die alte Liebe mit aller Kraft wieder erwacht ist. Um die halbvergessene Schauspielerin windet Berlioz's Kühne Einbildung den alten Kranz des Ruhmes, entsinkt von ihrer Schönheit. Schon sechs Wochen später teilt er seiner Familie den Entschluß mit, Harriet zu heiraten und Anfang Oktober findet die Deirat statt. Der Brief, den H. Jean-Aubry im „Gheherian“ veröffentlichte, und den wir erstmalig in Deutschland bekanntgeben, lautet:

An Herrn Seghers sen., Jardinetsstraße Nr. 3, Paris, 16. Dezember 1832.

Mein lieber Freund!

Ich bin sehr erköpft, sehr abgepannt, sehr abgestumpft, sehr matt und trocknem muß ich meinen beschwerlichen Weg weitergehen. Ich werde mein Konzert vielleicht in acht Tagen wiederholen. Dürfte ich nochmals auf Ihre Lebenswürdig-

keit rechnen? Ich hoffe, trotz der vermehrten Unkosten mit Rat schaffen zu können, nachdem alle bezahlt sind.

Leben Sie wohl! Ich bin so traurig, H. Smithson heute abend nicht zu sehen, daß ich seinen Gedanken folgen kann. Erst morgen werde ich sie wiedersehen. Der gekrige Abend war voll Tränen für uns beide. Sie hat eine wahre und tiefe Empfindsamkeit, die ich bei ihr nicht vorausgesetzt hätte. Ich liebe sie wie am ersten Tage, und glaube mich ihrer Liebe sicher; aber sie schwankt, sie ältzt und weiß nicht, wie sie sich entscheiden soll: wie wird das alles enden?

Leben Sie wohl! Ich werde Sie von dem Probestag verhandigen. Habenede ich Feuer und Flamme, er wünscht, daß ich noch in Paris bleibe, damit er meine Symphonie in der Konzertsellschaft aufführen könne.

Der Teufel weiß, was er in seinem Inneren denkt; aber urteilen wir nur nach den Taten. Nochmals, leben Sie wohl!

Ihr aufrichtiger Freund H. Berlioz.

Das zweite Konzert fand nicht „in acht Tagen“, wie Berlioz in seinem Briefe sagte, statt, sondern eine Woche danach, am 20. Dezember. Der Komponist hatte recht, der Beaehterung Habenecks, des Dirigenten, zu misstrauen, der Berlioz zu dieser zweiten Aufführung verleitete, ohne sich um die Dedung der Unkosten zu kümmern. In seiner finanziellen Not wandte er sich Anfang Januar an den Minister, der jedoch unter dem Hinweis, daß Berlioz seit ersten Januar in Deutschland zu sein habe, die Bitte verlanste.

Das zweite Schreiben bedarf keiner weiteren Erklärungen. Die erwähnte Oper ist „Alicke“.

Mein lieber Seghers!

Ich hatte immer gehofft, Ihnen die vollständige „Alicke“ zu zeigen, sie müssen sich jedoch entscheiden mit den beiden ersten Akten begnügen. Sie finden es begreiflich, daß sich alles der Majestät des Ballets beugen muß. Da sich das Publikum sehr für die „Bein-Werte“ und sehr wenig für die „Aunst-Werte“ interessiert, so beschneidet man, wenn das Ballet zu lang ist, eben das Kunstwerk.

Und man sagt, wir seien Kibener!!! Meine verbindlichen Empfehlungen an Frau Seghers

Ihr ganz ergebener H. Berlioz.

Kunst und Wissenschaft.

† Dresdner Theaterspielplan für heute. Opernhaus: „Die Walküre“ (6). Schauspielhaus: „Die Mitschuldigen“ (8). Die Faune des Verliebten (1/2). Albert-Theater: „Bismarck's Entlassung“ (8). Weißbuck-Theater: „Der alte Dehauer“ (6). Die Komödie:

freuen wir uns, daß so viele hervorragende Vertreter der deut- schen und ausländischen protestantischen Kirchen nach Dresden gekommen seien. Als kirchlichealen Vertreter des Bundes...

Auf alle diese Wünsche und Grüße erwiderte dankend der Präsides des Evangelischen Bundes, Vosprediger D. Döring (Berlin), der noch einmal all das Gesagte, in machvoller Weise zusammenfassend, am Ohr vorüberliehen ließ und als Mahnung für die Zukunft dem Bund Glaube, Opfermut, Einigkeit aller Protestanten vor Augen stellte.

Evang.-luth. Landesinnode.

Die Verhandlungen über den Haushaltplan der Landeskirche in Sachsen. Die Freitagssitzung brachte nach Eröffnung der Sitzung mit Vede durch Oberkonsistorialrat D. Dr. Bölsch die wialtigen Beratungen über den Bedarf der Evangelisch-lutherischen Landeskirche an landes- kirchlichen Mitteln auf die Zeit vom 1. Oktober 1926 bis 31. März 1927.

Der Haushaltplan setzt sich zusammen aus folgenden Kapiteln: feldungen für landeskirchliche Beamte und Angestellte pd. A. Bedarf des Evangelisch-lutherischen Landeskonfistoriums an allgemeinem Ge- schäftsbedarf einschließlich der Veldungen für landeskirchliche Beamte und Angestellte. 35 057 Mark

Man kann nie wissen“ (348). Central-Theater: „In der Johannisnacht“ (348).

Der von Polaten-Glor hat soeben seine australische Tournee beendet. Buntzeit weilt er in Paris. Von dort tritt er eine musikalische Konzertreise durch England an und wird vom 20. bis 27. Dezember in Dresden seine ersten deutschen Konzerte wieder geben.

Tanzspiel im Jahreschau-Theater. Viele mag die süße Bitterung vom Besuche des Parktheaters am Donnerstag abgehoben haben, aber die wenigen, die erschienen waren, durften sich eines wertvollen und gnuhsreichen Kunstabendes erfreuen. Die Steinweg-Gruppe (Lotte Beschlaga, Eva Busch, Ellen v. Franzenberg, Julia Ruchsch, G. Steinweg; am Klavier Theo Othez) bot, in Einzel- und Gruppen tänzen, sinnvolle Auslegung Bachscher und Chopinscher sowie Bartockscher, Scottischer und anderer moderner Musik. „Sarabande“ und „Gavotte“, wie auch „Mehrsatzung“ von Bach klangen entschieden an die subtile, forsam durdgearbeitete kontrapunktische Technik der Dalcroze'schen Schule an. „Rene“ und „Gestalt“ (Bartock, Scott) trugen den Charakter lufthafter Phantastik und ritueller Feierlichkeit; die Musik ist hier beinahe nur Dienerin, nicht Leiterin des Tanges. Ueberall erstahen eine verfeinerte rhythmische Ausdruckskunst in den Dienst gedanklich ver- tiehter Symbolsphäre gestellt zu sein, die sich jedoch nie in Ver- fliegenheit verliert. Die hellen, klaren Linien einer Chopinschen Polonaise, die nach dem Gesmach mancher vielleicht etwas zu „militärisch“ anmuten mochte, zeigten am besten die laubere, aller Effektbarkeit abholde Art der Steinweg-Gruppe. Die Leistung des Parktheaters (Kenne Schoenstedt) darf auch mit dem Erfolge dieses jüngsten Abends recht zufrieden sein.

Paul Graener über seine neue Oper. Prof. Dr. Paul Graener, der Komponist der Oper „Hanneles Himmel- fahrt“, die an der Dresdner Staatsoper noch in dieser Spielzeit zur Uraufführung gelangen soll, schreibt dem Tel- unton-Bundsenddienst: Wenn man Gerhart Hauptmann sagen würde, daß sein Drama „Hanneles Himmelfahrt“ einer der allerhöchsten Operntexte ist, so würde er dem, gestützt auf die tiefe Wirkung, die seine Dichtung überall als Wortdrama ausstrahlt, kaum zustimmen. Und doch ist es so, weil viele — und zwar immer die schönsten und tiefsten — Stellen der Dichtung Gehältnisse in sich tragen, die auch die schönste Sprache nicht voll ausprägen kann. Denn sie ist ergebnreicher als die Musik, die transzendentalste aller Künste, es ist. Welche Fundamente ist diese Dichtung für den Musiker! Der Vorgang öffnet sich in der trüblichen Stunde des Armenhauses liegt eine alte Frau, den Chorist: „Ach bleib mit deiner Gnade bei uns, Herr Jesus Christ“, vor sich hinstehend. Und nun wird dieser Chorist zum Leitmotiv des ganzen Dramas. Aus ihm erwächst für das Ganze, das ihn sicher beim Lehrer Gottwald in der Schule fingen lernte, in ihren Fieberträumen die Verbindung der Gestalt Christi mit Gottwald. Alles dies, in Worten unaussprechlich, kann die Musik sagen. Wo immer in der Handlung das Wirken göttlicher Gnade sich kundgibt, erinnert die Weise des Choralen an ihren Ursprung, und am Schluß, wenn Hannele unter dem „Jubilat“ der Engländer einzieht in die „Ewige Stadt“, überdönt sie siegreich alles Erdeneid. Auch die Gestalt des Todesengels, der auf alle Fragen schweiget, ist gerade in ihrem Schwelgen jüttest wohl nur durch Musik auszusprechen. Die ebernen kalten Klänge der Polaxonen, doch wieder gepaart mit dem warmen, trübenden Klang der Weigen, sagen uns da mehr als Worte. Dazwischen eine groteske Märchenfigur: der Schneider! Den kennt ja Hannele aus ihren Kinderliedern, er bringt seinen Maßstab schon mit sich, und Hannele spukt bei seiner Erscheinung immer das Schneiderlied im Kopfe herum. Die Erscheinung der Mutter, die wie ein Licht er- glänzt, die dem Hannele in seinem Traum die Himmels- stufenleiter gibt, die mit ihren gewählten Händen schlingend das Schwert des Todesengels von ihrem Kinde wendet, birgt alle Tiefen musikalischen Empfindens in sich. Und wenn das erste Hannele, die Jünnen der Ewigen Stadt vor Augen, in den Himmel einzieht, wenn die seligen Bewohner der Stadt der Erdentrüden ihr „Jubilat“ fangen, wenn alle Späzen und Harmonien einfließen in den Gesang der Erlösten, dann ist es wieder die Musik, die jubeln kann, wie es das Wort nicht vermag.

Präsidentenwahlung des Staates für die in Wegfall kommen- den amtschulmannschaftlichen Inspektionen und aus dem vom Staate als Zuschuß zu den geistlichen Veldungen zu gewährenden Betrags erträgen. Wegen Festsetzung der Höhe und Zahlung dieser beiden Staatsleistungen sind entsprechende Anträge bei der Staatsregierung bereits gestellt.

Der dann noch verbleibende Hrschbetrag wird nach Aus- sacht des Landeskonfistoriums mit der in Höhe von 4 Prozen der Reichsbeinkommener außgedrie- benen Landeskirchensteuer gedeckt werden können.

In eingehender Debatte wurden die Sorgen und Wünsche der Innode zu den einzelnen Kapiteln des Haushaltsplanes durdgelprochen. Der Hauptantrag des Finanzaus- schusses A ging dahin, die in den Kapiteln A, B und C ein- geschickten Summen zu demilligen.

Die Innode beschloß demgemä, Der Antrag wurde in der vom Finanzaussschuß A vorgelegten Form mit der vor- geschlagenen Herabsetzung der Ueberübersicht des Haushaltsplanes auf „Haushaltplan“ in „Voranschlag“ von der Innode ein- stimmig angenommen.

Die Tagesordnung mußte hier unterbrochen werden, da die Innode wegen der Tagung des Evangelischen Bundes an der Weiterberatung über 12 Uhr mittags hinaus verhindert war.

Nächste Sitzung am Montag mittags 12 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen unter anderem die erste Beratung über den Antrag des Verfassungsausschusses zum Entwurf eines kirchengesetzes zur Abänderung des Kirchengesetzes über die Vermögensverhältnisse der Kirchenbeamten, ferner die zweite Beratung über das Kirchengesetz über die Dienststrafordnung für die Geistlichen der Evangelisch-lutherischen Landeskirche und die zweite Beratung über das Gesetz der Dienststraf- ordnung der landeskirchlichen Beamten.

Derliches und Sächliches.

Neues vom Beamtenheim. Wie der Landesverband der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen des Sächsischen Militärvereinsbundes (Deutscher Reichskriegerbund „Anfänger“) mittelt, hat das Reichsverorgungsamt kürz- lich grundsätzlich entschieden, daß der Beamtenheim aus solchen Schwerkriegsbeschädigten gewährt werden kann, die vor dem Eintritt in den Heeresdienst einen Beruf noch nicht ausgeübt haben. Das ist wichtig besonders für die als Kriegsverwundeten eingetretene früheren Schüler höherer Lehranstalten. Bei etwa früher rechtskräftig erworbenen Abschlüssen des Beamtenheims, die damit be- zogen waren, daß der Antragsteller vor seinem Dienst- eintritt einen Beruf nicht ausgeübt hat, bietet die erwähnte Entscheidung eine Handhabe zur Wiederaufnahme des Ver- fahrns. Kostenlose Beratung und Vertretung in Ver- sorgungangelegenheiten übernimmt der ausländische Militär- vereins- oder Bezirksobmann oder die Geschäftsstelle des Landesverbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinter- bliebenen des Sächsischen Militärvereinsbundes, Dresden-N., Struvestraße 31.

Wildpart Moritzburg. Das herrliche Wetter der letzten Tage hat eine Menge Schaulustiger an die Hutterung gelockt. Täglich finden sich über 200, an den Sonntagen über 1000 Besucher ein. Mit Interesse werden die neugelegten Geweihe der Rothirische und der tierische Kopfschmuck des Sittichs bewundert. Auch die Wildschweine, die die lange Regenperiode auf überwinden haben, sind in bester Form.

Die Mittelschülerversammlung des Gebirgsvereins für die Sächsische Schweiz wird am 2. und 3. Oktober d. J. in Ophthek in abgehalten werden.

Rastwitzer Großer Garten (am Palaistich). Sonntag (12.) gelangt nachmittags 4 1/2 Uhr Der Kllertellewelter, Lustspiel aus der Fiebermezzelt von Benedix, zum ersten Male zur Aufführung. Ermöglichte Freil.

Die Komödie. Die Modellbilder, die zu den Aufführungen der Komödie „Man kann nie wissen“ getragen werden, stammen aus dem Modellsalon Hedwiga Heer, Prager Straße.

Die Abblung öffentlicher Anleihen im Kreisausschuß.

In der öffentlichen Sitzung des Kreisausschusses vom 10. September, der Senatspräsident Dr. Sireit vom Ober- verwaltungsgericht beivohnte, erlittete Oberregierungsrat Schuderer Bericht zu dem ersten und Hauptpunkte der Tagesordnung:

Belprechung und etwaige Beschlußfassung über die Be- handlung der Anträge des Treuhänders nach § 40 Abs. 4 des Reichsgeteiges über die Abblung öffentlicher Anleihen vom 16. Juli 1925.

Der Berichtshatter teilte mit, daß von etwa 600 Ge- meinden Anträge auf Überaufwertung von Anleihenbeträgen an den Treuhänder gelangt sind; das seien allerdings fast ausschließlich minimale Beträge. Etwa die Hälfte hätten auch noch heute Einwendungen gegen die bisherigen Vorschläge des Treuhänders, die wegen der Geringsfügigkeit der Be- träge ein gewisses Entgegenkommen zeigten. Es komme auch

eine Abfärgung der Auslosungzeit in Frage. Wenn eine Gemeinde durch Beschlüsse der Kreisbahauptmannschaft eine höhere Aufwertung ihres Anleihenbetrages erhalte, so müßte sie auch ihre Sparratsverbindlichkeiten höher aufwerten. Für Anerkennung des Anleihenbetrages ist es wichtig, ob der Kreisaus- schuß sich durch einen Ausschuß die einzelnen Fälle vor- arbeiten lasse.

Oberbürgermeister Dr. Bläher schlug vor, daß der Kreisausschuß sich bei der Behandlung der vielen Einwendungen gewisser Richtlinien bediene; er empfehle, die Richtlinien des Gemeindeganges heranzustellen. Dem eingehenden Aus- schusse liege zuerst die Schaffung solcher grundsätzlicher Richt- linien ob. Er halte es nicht für möglich, eine Gemeinde zu höheren Leistungen zu verpflichten, als durch Gesetz vor- geschrieben sei, ohne die Gemeinde zu hören.

Der Treuhänder, Oberregierungsrat Dr. Fugger, er- klärte, daß es juristisch noch nicht möglich sei, die Stellung der Treuhänder zur Ablieferung von Geldern an den Aus- schluß festzusetzen, da Leistungen solcher Art namentlich von den größeren Gemeinden wegen der Höhe der in Frage kommenden Summen gar nicht zu tragen seien.

Dem Vorschlage des Oberbürgermeisters Dr. Bläher wurde zugestimmt. Der Ausschuß soll schon in der nächsten Sitzung am 15. Oktober Richtlinien vorlegen. In den Aus- schuß wurden gewählt: Oberbürgermeister Dr. Bläher, Stadt- rat Scherflig, Weihen, und der Referent.

Weiter wurde in der Sitzung ein Gesuch der Martha Job. Kunge-Concewis, Dresden, um Verlegung ihrer Pri- vatfrankenschule von Anton-Grasslstraße 11 nach Dresden-Blasewitz, Marktstraße 1 genehmigt, ebenso ein Gesuch des Dr. med. Seiffarth in Pretal-Posthappel um Genehmigung zum Betrieb einer weiteren Klinik in dem Grundstück Burgwarstraße 46.

Die Gemeinde Bärenburg hat einen in Rindorf wohnenden Beamten zum nächstzulässigen Bürger- meier gewählt. Ein solcher muß aber noch der Ge- meindeordnung im Orte wohnen; von dieser Bestimmung wurde Befreiung beschlossen.

Eine Beschwerde der Gemeinde Darrsdorf gegen eine Verfügung des Bezirksamtes der Amtshaupt- mannschaft wegen einer Wegebauhilfe wurde abgewiesen.

Die Frage der Gebührenfreien Plafatierung.

Bei Erörterung einer Anfrage der Amtshauptmannschaft Pirna wegen Gebührenfreiheit gewisser Plafate verwies der Berichtshatter auf eine Bestimmung des Prehgesetzes, worin eine sehr weitgehende Plafatfreiheit ge- währleistet sei. Es sei zu erörtern, ob eine Gebühren- erhebung nicht diese Plafatfreiheit beeinträchtige.

Es entspann sich eine angeregte Aussprache darüber, ob nach dem Prehgesetz nicht die Gemeinde bestimmte Plafate für Gebührenfreie Plafatierung zu bezeichnen habe, oder ob sie ein für alle mal das Recht der Plafatierung an einen Privatunternehmer gegen Gebühren überlassen könne. Nach der Auffassung des Berichtshatters hätten die Gemeinden solche Plafate zu bestimmen; im Prehgesetz sei allerdings die Gebührenfreiheit nicht erwünscht.

Oberbürgermeister Dr. Bläher führte aus, daß das Gesetz sich nach seiner Meinung das Plafatieren im all- gemeinen verbiete; die Gemeinden hätten nur dafür zu sorgen, daß solche Plafate vorhanden seien.

Der Referent dagegen verwies darauf, daß nach dem Ge- setz die Plafatierung „ohne vorherige Anmeldung“ gestattet sei; dem widerspreche eine Gebührenhebung.

In der Anfrage wurde ein Bescheld zurückgestellt; ein Ortsgefes über das Plafatieren der Stadt Niesä wurde genehmigt.

Nach Genehmigung einiger Darlehnsaufnahmen von Ge- meinden und einiger kleinerer Darlehen gab Dr. Witzke eine Erklärung ab, daß er seine Behauptung gegen Zeitungsb- erichte voll aufrechterhalte, daß die Gemeinde Burawitz eine Schleiuderwirtschaft getrieben habe. Es wurde beschlossen, die Angelegenheit an die Amtshauptmannschaft weiterzugeben.

Kaiser-Borax

Das Idealmittel für eine natürliche Hautpflege! Eine erfolgreiche Schönheitspflege bedingt weiches Wasser, welches reich und sicher erzielt wird durch den Zusatz von Kaiser-Borax. Regelmäßige Boraxzusätze bewirken eine unermessliche Haut- erneuerung, alle Unregelmäßigkeiten wie Mitesser, Pickel, Sommer- sprossen, gelbe Flecken, werden beseitigt und der Teint erscheint in natürlicher Schönheit, frisch und gesund, rein und klar. Kaiser-Borax wird niemals lose, sondern nur in den bekannten roten Original-Packung geliefert, welche für die Rein- heit der Ware garantiert. Ausführliche Gebrauchsanweisung liegt jedem Karton bei. — Gehtrich Wolf Nachf. Ulm a. D.

Theater unter dem Hammer. Dieser Tage wurde das Konkursverfahren über das Weimarer, in den neunziger Jahren als Livoll-Theater geschaffene und später unter dem Namen „Reichentheater“ ausgestaltete Unternehmen durch die Zwangsversteigerung des Gebäudeskomplexes abgeschlossen. Die vor einiger Zeit ausgeschriebenene gemeinsame Versteigerung des Theaterfundus verlief ergebnislos, weil sich keine Bieter für die stark abgemuteten und fast wertlosen Sachen fanden. Das stark mit Hypotheken belastete Grundstück wurde von der Stadt Weimar für das von der Städtischen Sparbank gegebene Darlehen von 57 000 Mk. bei etwa 80 000 Mk. Hypotheken und 80 000 Mk. Taxe erstanden. An eine Wiederbenutzung zum Theaterspielen ist aber nicht mehr zu denken. Die Rech- forderungen des Personals an Bezügen fallen bei dieser Sachlage aus.

Der neue Leiter der Königsberger Kunstakademie. Als Nachfolger Professor' E. Albrechts an der Königsberger Kunstakademie wurde vor einiger Zeit Max Bschlein genannt. Jetzt kommt die offizielle Meldung, daß der Düsseldorf- er Walter Frizlurmann mit der Leitung der Akademie be- auftragt worden ist. Er wird sein Bebramt bereits am 1. Ok- tober antreten.

Der Genter Altar auf der Brüsseler Kunstausstellung. Der Genter Altar der beiden Brüder Jan und Hubert van Eyck, der bekanntlich im Vertrag von Versailles eine Rolle gespielt hat, soll nunmehr nach erfolgter Rückgabe des Bildes selbst und der Paneele, die schon längere Zeit in deutschem Besitz gewesen waren, nach Brüssel gebracht werden, um dort auf der Ausstellung der Belgischen Akademie der Künste im Januar gezeigt zu werden.

Gebürtentament zugunsten der Weimarer Biblio- thek. Der ehemalige Konseruator am Louvre in Paris, Edr. L. Ed. Wilhelm Fröhner, hat bei seinem Tode die Weimarer Staatsbibliothek, die ja wegen ihrer auf die klassische Zeit sich beziehenden Sammlungen Belrus hat und fählich von Tausenden aus allen Ländern besucht wird, als Erbin seiner 8000 Bände, 10 000 Schriften und etwa 12 000 graphische Blätter umfassenden Bibliothek samt seinem vier- zehin Bände darstellenden Tagebuche eingelegt.

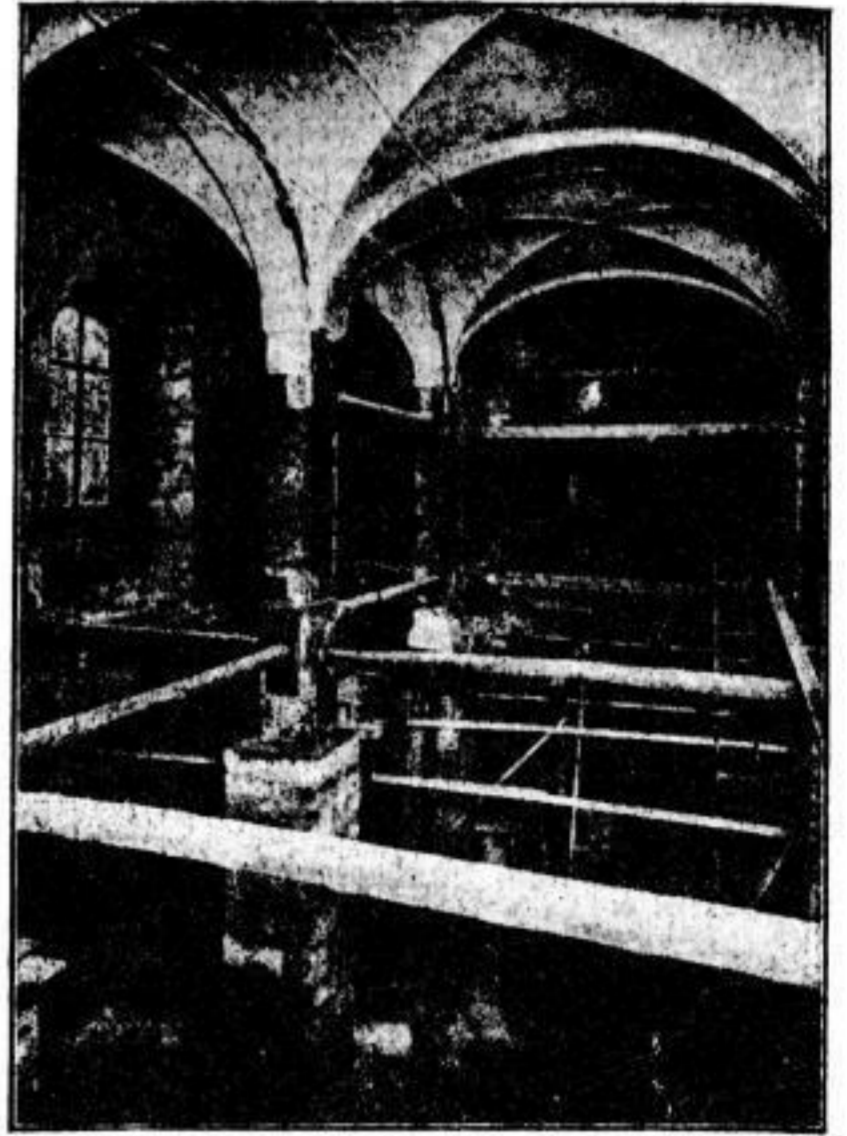
Ein wertvoller literarischer Fund. Die Staatsbibliothek in Petersburg hat von einem Privatmann aus Jaroslaw- selo eine umfangreiche Sammlung von Manuskripten und Autogrammen russischer Dichter und Schriftsteller des vorigen Jahrhunderts erworben. In der Sammlung, die im ganzen 200 Schriftstücke zählt, haben sich zwei vollständig neue Werke von Tschechow gefunden. Es sind dies zwei kleine Erzählun- gen, die im Stil und Aufbau das seine Talent Tschechows auf- weisen.

Vom alten Gewandhaus zur neuzeitlichen Stadtbank.



Die Stadtbank von der Moritzstraße aus gesehen.

Phot. A. P. Walther



Die schwierigen Abstufungsarbeiten für das Tresorgewölbe.

In die Mauern des alten Gewandhauses Ecke Moritz- und Kreuzstraße ist mit dem jetzt fertiggestellten Umbau des Hauses für die Zwecke der Stadtbank ein neuer, früherer Geist eingeatmet. Das Gewandhaus, das 1768 bis 1770 an Stelle des in der Belagerung von 1760 zerstörten ritterlichen, später Graflich Werberischen Palais nach den Plänen von Johann Georg Schmidt erbaut worden war, enthielt im Erdgeschoß

Stände für Meißner

und in den zwei Obergeschossen größere Säle, die zu Jahresmärkten an die Tuchhändler zum Verkauf von Tüchern und Leinwand vermietet wurden, während im Dachgeschoß mehrere Wohnungen für Notbedürftige untergebracht waren. Eine Mitte vorigen Jahrhunderts wurden im ersten und zweiten Obergeschoß hässliche Geschäftsstellen einrichtet und später die Rechte der Inhaber der Meißnerbänke allmählich abgelöst, zuletzt im Jahre 1919 nach Erteilung des Enteignungsdekretes durch das Gesamtministerium. In den Jahren 1913/14 und 1919/20 trat der Rat mehrfach in Erörterungen ein, das Gebäude umzubauen, doch mußten diese Pläne der hohen Kosten wegen fallen gelassen werden. Im März 1925 richteten die Stadtverordneten an den Rat das Ersuchen, ihnen über die Ausnutzung des Gewandhauses durch die Stadtbank eine Vorlage machen zu lassen. Die darauf vom Hochbauamt entworfene Planung ist im Juni v. J. von den hiesigen Körperschaften genehmigt worden. In einer späteren Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums brachte Stadtverordneter Bösenberg den Antrag ein, das Gebäude zu unterkellern, den an der westlichen Nachbaranlage liegenden Viadukt nutzbar auszugestalten und die für das Erd- und erste Obergeschoß vorgesehene Zentralheizung auch auf das zweite und dritte Obergeschoß auszustrecken, ferner die Kosten im Betrage von 104.000 Reichsmark zu bewilligen. In der Stadtverordnetenversammlung vom 1. Oktober wurde dieser Antrag zum Beschluß erhoben. Der mit 780.000 Reichsmark abschätzende Kostenanschlag für bauliche Arbeiten und die Ausstattung wurde senk auf 681.000 Reichsmark erhöht.

Ta das Gebäude teils auf den Grundmauern des ehemaligen Graflich Werberischen Palais teils auf Rekonstruktionsmauerwerk errichtet ist, bereitete die Unterkellernung, die anfänglich auf Grund von Probeuntersuchungen verhältnismäßig einfach erschien,

erhebliche Schwierigkeiten,

da fast alle Umfassungen und Pfeiler teilweise bis zu einer Tiefe von 4 Meter unterfahren werden mußten. Trotzdem diese Arbeiten in Doppelreihen ausgeführt wurden, bildeten sie für den Baufortgang, insbesondere für die im Erdgeschoß auszuführenden Arbeiten, ein erhebliches Hindernis. Das bei diesen Arbeiten seitiggestellte Stützmauerwerk wurde vermessen, zeichnerisch dargestellt und dem Landesdenkmalamt sowie dem Staatsarchiv zur Verfügung gestellt. Die Unterkellernung brachte einen Gewinn von etwa 600 Quadratmeter nutzbarer Fläche, die es ermöglichte, die ursprünglich im Erdgeschoß geplanten Personal-, Abort- und Umkleieräume nach dem Kellergeschoß zu verlegen und die hierdurch im Erdgeschoß gewonnenen Räume zu Bureaunutzen zu verwenden.

Vor Eintritt des Winters gelang es noch das Dach umzuwickeln und die Mienen- und Abfallrohrerneuerung in Kupferblech fertigzustellen. Tagsüber konnte der Abzug der Schaufellen erst nach Eintritt wärmerer Witterung im Mai 1926 erfolgen. Bei der Aufnahme der Fußböden im ersten Obergeschoß stellte sich heraus, daß die über den Gewölben des Erdgeschoßes befindlichen Balken fast durchgängig trockenfaul waren. Als Ersatz wurde eine Zementbetondecke zwischen eisernen T-Trägern mit Schlackenbetonaufschüttung, Zementestrich und Vinylumbelag auf Pappunterlage angeordnet.

An der äußeren Architektur des Gebäudes ist nichts geändert worden.

Es wurden außer der notwendigen Vergrößerung der Erdgeschoßtüre lediglich der Fuß erneuert, die Sandsteinarbeiten nach Entfernung vielfacher Verfärbungen insofern ausgetüchtelt und die Flächen farbig mit parafinieren Behandlung an der Hand behandelt. Der jetzige mittlere Hof ist als Viadukt mit Glasoberlicht ausgebaut worden. In diesem Viadukt wurde die Dampfasse untergebracht, während sich an den Pfeilerstellungen die Schalter befinden. Das Erdgeschoß enthält außerdem noch die Buchhaltung, ein Zimmer für den Bureaudirektor und einige Zweckzimmer. Die alten Kreuzgewölbe samt deren Tragpfeiler und der Haupteingang an der Gewandhausstraße wurden erhalten. Zur Verbindung des Erdgeschoßes mit dem ersten Obergeschoß und den Treisrräumen im Kellergeschoß ist eine Innentreppe eingebaut worden.

Im ersten Obergeschoß sind untergebracht die Räume der Direktion, Kreditabteilung, Wechselabteilung, Hauptbuch-

halterei, Kasse, Hauptkasse und Kontrollstelle, sowie ein Sitzungszimmer, Schreibmaschinenräume, das Archiv und Toiletten. In dem mit den Kassenräumen des Erdgeschoßes in Verbindung stehenden Kellergeschoßteil ist außer dem Treisrraum für die Post ein Treisrraum und ein Arbeitsraum für das Publikum eingebaut. In den von den Haupttreppen ausgingen Kellerräumen wurden außer den erwähnten Personal-, Toiletten- und Umkleieräumen ein Räderaufbewahrungsräum für das Personal, Archivräume, ein Vertieferraum im Anschluß an den Straßengang nach der im neuen Rathaus befindlichen Heizanlage, die Luftkammer für die Belüftung der Kassenräume und die Luftheizung der Treisrräume angeordnet.

Das Gebäude wurde schließlich mit allen neuzeitlichen Einrichtungen der Banktechnik,

insbesondere mit einer Rohrpostanlage, einer ausgedehnten Telefon-, Klingel- und Fernthermometeranlage, einer Heizung, Lüftung- und Warmwasseranlage, sowie einer elektrischen Notbeleuchtungs- und Uhrenanlage versehen.

Bei der Ausstattung der Räume wurde der größte Wert auf eine sachliche Behandlung unter Anwendung einfacher Formen und Verwendung geeigneter Baustoffe gelegt. In den Kassenräumen erhielten die Pfeiler und massenhafte Verkleidungen von Travertinplatten und der Fußboden einen Belag von Solenhöfer Steinplatten, während die Decken schlicht weiß getönt und die Möbel schwarzbraun gebeizt wurden. Die Erdgeschoßräume wurden, je nach ihrer Bestimmung, in der Hauptfarbe farbig behandelt.

Die Entwurfsarbeiten und die Oberleitung der Bauausführung lag in den Händen von Stadtbaurat Wolf, dem für die Entwurfsarbeiten Architekt Wittmann und für die Bauleitung Bauamtmann Stohn bzw. für die örtliche Bauausführung Baumeister Herrmann, ferner für die Inventarbeschaffung Bauamtmann Schumann zur Seite standen.

Die Ausführung der maschinentechnischen Anlagen erfolgte unter der Oberleitung von Stadtbaurat Wahl durch Bauingenieur Saube und nach dessen Weggang durch Direktor (Wassange), und im einzelnen durch die Amtsbauräte Gessel und Sorber.

Bei der farbigen Gestaltung der äußeren und inneren Architektur handelte dem Hochbauamt als künstlerischer Berater Professor Paul Köhler zur Seite.

Vereine und Veranstaltungen.

- Vereinigung „Christenwege“. Heute 8 Uhr Versammlung „Neue Welt“, am 24. 7. - Sonntag 6 Uhr: Namfeier des Gesellsch. „Christenwege“, Moritzstraße.
- Reichsvereinsvereinigung ehem. Kriegssoldaten (G. A.). Ortsgruppe Dresden. Untergruppe Meißner. Heute 8 Uhr Versammlung mit Vortragsvortrag in „Stadt Petersburg“. Untergruppe Völsau. Heute 8 Uhr Versammlung im „Weihen Adler“.
- Töchterverein „Vandermannschaft“. Heute 7 Uhr Stiftungsfest mit Vortragsvortrag im Konserthaus des Zoologischen Gartens. Dienstag 8 Uhr Monatsversammlung im „Goldschm. Zehlfeststraße“.
- Arbeitsvereinsvereinigung der in A. 7 abgeh. Volk- und Lehrschr. Beamten. Heute 11 Uhr Monatsversammlung im „Zehlfeststraße“.
- Vereinigung ehemaliger Unteroffiziere des früheren 1. Leib-Regimentsartillerie 109. Sonntag 9,30 Uhr vorm. Besichtigung des neuen Rathauses, anschließend Frühstücken im Kaffeehaus. Treffpunkt: am Rathaus. Zahlreiche Beteiligung mit anschließender Veranstaltung. Mittwoch 8 Uhr Monatsversammlung im Restaurant „Gente Straße 3 bei Kramers Metzgerei“.
- Militärverein „Hansereiter“. Sonntag Herrenpartie nach dem Zentralfriedhof. Abfahrt 8,10 Uhr Hauptbahnhof, Treffen 9,45 Uhr Zentralfriedhof. Dienstag Monatsversammlung im Vereinslokal. Sonntag, den 19. September, von 4 Uhr ab offenes Beisammensein mit Frauen bei Kamerad Weibel. Altes Einnehmerhaus, Pläntchen.
- Zirkelverein Dresden des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins. Sonntag Wanderung Bismarck - Krüskentel - Arinsberg - Königsberg. Führer: Führer. Sonntagfeste Rathen. Abfahrt 7,10 Uhr. Vertreter: Kramers. Sonntagfeste Rathen. Abfahrt 6,10 Uhr.
- Volkstümlicher Völkerverein. Gruppe Reichshausgasse. Sonntag Ausflug nach Schönfeld. Treffen 2 Uhr nachmittags am oberen Gohlhof. Rückkehr: 6 Uhr willkommen.
- A. M. A. „Völkerverein“. Treffen. Sonntag Teilnahme am Sportfest der deutschen Jugend und an der Feier vor der Frauenkirche. Jeden Montag ab 5 Uhr Lichtspiel auf der Rampe. Jeden Mittwoch ab 7,30 Uhr Beisammensein; jeden Sonnabend ab 6 Uhr Beisammensein auf dem Gohlhof.
- Wanderverein im G. T. A. Sonntag Tagwanderung durch den Park nach dem „Wald“. Treffen 7 Uhr Postplatz. Brücken.
- Gesang-Jugendvereinsverein der Reichshausgasse. Sonntag 1/10 Uhr Teilnahme am Festgottesdienst in der Kreuzkirche.

- 8 Uhr Kontrollversammlung. Montag: 8 Uhr Bibelstunde. Dienstag: 9 Uhr Theaterprobe. Mittwoch: 8 Uhr Posaunenchor. Freitag: 7 Uhr Rollschuh. Sonnabend: 7 Uhr Turnen.
- Kleingewerksverein Völkerverein. Sonntag Jugendwanderung: Pulsnitz, Eitra, Malsdorf, Elstra, Prietitz, Kamens. Abfahrt 8,10 Uhr früh Hauptbahnhof. Dresden-N. 8,15 Uhr; Sonntagfeste Rathen; Pulsnitz aussteigen. - Kamenswanderung verlegt. - Dienstag Abfahrt zur Kleingewerksvereinwanderung ab Hauptbahnhof vorm. 8,14 Uhr nach Malsdorf.
- Volkstümlicher Völkerverein Dresden-Nord. Sonntag, 4 Uhr nachm. Willkomm im Traubener Wald (beim verlorenen Bärenchen), oder bei schlechtem Wetter nachm. 5,5 Uhr im Verkauf der Kreuzkirche. Willkomm am Kramers, sowie Chorbesuche usw.
- Männer-Völkerverein Jäger und Schützen, Dresden. Sonntag Herrenausflug nach Niederwitz - Falkenberg - Hohlwaldschänke - Reusdorf i. Sa. Treffpunkt: Hauptbahnhof Ruppelstraße 1/10 Uhr vormittags. Abfahrt 6,23 Uhr vorm.
- Völkerverein Völkerverein. Sonntag Delmatafahrt. Abfahrt 6,23 Uhr Hauptbahnhof.
- Kriegsteilnehmer der Deutschen Reichsbahn. Sonntag Fahrt nach Bismarck zur Waldwanderung. Für die Dresdner Kameraden Abfahrt ab Dresden Hauptbahnhof 6,23 Uhr, ab Reiberg 7,52 Uhr vormittags.
- Völkerverein für die Sächsische Schweiz, Ortsgruppe Dresden. Sonntag: a) Wanderung: Or. und Kl. Alsdorf, Abfahrt 8,10 Uhr Sonntagfeste Rathen. b) Waldwanderung Radeburger Höhe. Abfahrt 6,23 Uhr Sonntagfeste Rathen. Dienstag: Monatsversammlung und Touren-Abend 1/10 Uhr Reusdorf. Treffpunkt.
- Völkerverein Völkerverein. Sonntag Herrenpartie nach Gohlhof. Abfahrt früh 6 Uhr Hauptbahnhof Sonntagfeste Rathen. Führung: Völkerverein. Treffpunkt: Reusdorf.

Kleine kirchliche Nachrichten.

- Kreuzkirche. Anlässlich der 10. Generalversammlung des Evangelischen Bundes findet in der Kreuzkirche nächsten Sonntag Festgottesdienst statt. Die Festpredigt hält Prof. und Domprediger Dr. Pöschel aus Berlin. Kirchenmusik: „Die freudige Kirche Christi“, von Otto Richter. 1/12 Uhr sammeln sich die Augen, um nach dem Neumarkt zur Paulingangsfeier am Völkerverein zu ziehen.
- Frauenkirche. Sonntag 6 Uhr findet in der Frauenkirche ein Abendgottesdienst zum Gedächtnis des in voriger Woche beimangegangenen früheren Herrern Color Richter statt, den Oberkirchenrat Sup. Reimer halten wird. Jedermann hat Zutritt.

- Katholische Probstei-Kirche, Dresden. Sonntag 7 Uhr Festgottesdienst des katholischen Reichshausgasse. Missa „Salve Regina“ von Deit. Ober. Introitus und Communio: „Gloria“ (National). Einlagen: Ave Maria von Arcadi (Cassatorium, D. Bone Teil von Angeneri (Communito).

Sonder-Angebot!

Um schnell größere Barmittel zu machen, verkaufen wir solange Vorrat vorhanden!

Original Malaga, weiß	. . . Ltr. Mk. 1.60
Original Malaga, gold	. . . Ltr. Mk. 1.50
Original Malaga, dunkel	. . . Ltr. Mk. 1.40
Spanischer Moskatel	. . . Ltr. Mk. 1.40
Tarragona, rot und gold	. . . Ltr. Mk. 1.20
Spanischer Rotwein	. . . Ltr. Mk. 1,00
Original Wermuth	. . . Ltr. Mk. 1.50

Die Preise verstehen sich von 10 Liter aufwärts an Korbflaschen leihweise

Spanische Bodega

45 Ziegelstraße 45

Nur ZiegelstraßeNur Ziegelstraße

Deutscher Ingenieur- und Architekten tag in Dresden.

Am Freitagnachmittag fand nach einem gemeinsamen Frühstück (in den Gesellschaftsräumen der Kaufmannschaft) die

51. Offentliche Wanderversammlung des Verbandes Deutscher Architekten und Ingenieure im Theaterfaule des gleichen Hauses statt. In seiner Eröffnungs- und Begrüßungsansprache führte der

Oberregierungsrat Schenk (Frankfurt a. M.),

nach Festhaltung der wiederum zahlreich versammelten Zuhörer etwa folgendes aus: Nach dem Krieg spielt bekanntlich die Wirtschaftlichkeit eine besondere Rolle. Mit einer fast

Besonders wichtig scheint uns die Feststellung, daß unser Beruf nicht mit Politit zu tun hat. Die Baukunst ist nicht dazu da, eine neue Gesellschaftsperiode zu bereiten, sondern

Dankbarer Beifall folgte dieser Rede. Freundsliche Worte der Begrüßung, die zugleich die

Den ersten wissenschaftlichen Vortrag hielt Prof. Dr. Erich Doh (Hannover)

über das Thema: „Weltwirtschaft und Weltpolitik in ihrer Bedeutung für den deutschen

Inzwischen war die amerikanische Reisegesellschaft, die, aus 18

Stadtbaurat Paul Wolf (Dresden)

über „Die Großstadt als Formproblem“ hielt. Die heutigen Großstädte, so führte der Redner aus, sind nicht allein häßlich und ungesund, sondern sie sind

An der Hand von Lichtbildern erläuterte der Vortragende die von einzelnen Städtebauern verschiedener Kulturkreise

Man dankte dem Redner durch warmen Beifall. Als letzter Redner sprach

Prof. Dr.-Ing. e. h. Goepp (Dresden)

Aber das Thema: „Wege und Ziele deutscher Baukunst“

Redner zeichnete einleitend in kurzen Strichen den Verlauf der bautechnischen Entwicklung Deutschlands vor dem

Für Freitag abend hatten der Rat und die Stadtverordneten die deutschen Architekten und Ingenieure zu

Empfangsabend im Rathaus.

Nach der Suppe ergriff Oberbürgermeister Dr.-Ing. e. h. Hübner das Wort und führte etwa folgendes aus: Im Namen

Im weiteren Verlauf des Abends dankte der Verbandsvorsitzende Schenk (Frankfurt a. M.) beredten Mundes für

Dah sich die Tischreden auf diese zwei offiziellen Trinkprüche beschränkten, war kein Nachteil. Um so

Noch warm, aber veränderlich.

Das Wetter der nächsten Woche. Der traffe Gegenstand der Witterungswissenschaftlichen dem dies-

Erst mit dem Einbruch von Kälte, eingeleitet durch nach-

Dresdner Volkshöhe. Opernhaus: Donnerstag (16.) 1706 bis 1801; Sonnabend 1802 bis 1971; Sonntag (19.) 1972 bis 2002.

Rundfunkprogramme.

Sonnabend, den 11. September 1926. Mitteldeutscher Sender. Dresden-Leipzig.

- 10 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Holz- und Baumwollpreise; amerikanische Reismeldungen des Vordens. 2.45 Uhr: do. Baumwoll-, Landwirtsch., Berliner Del. Holz.

Rundfunk (Mitteldeutsch).

- 10.05 Uhr: Verkehrsamt. 10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: ...

Berliner Sender.

- 12 Uhr: Die Viertelstunde für den Landwirt. 12.50 Uhr: Hermann Köhler: „Der Substanz und seine Gegner“.

Königsplatzbahnen.

- 1.10 bis 1.40 Uhr: Musikalische Darbietungen für Schüler (Wahl). 1.45 bis 2.00 Uhr: ...

Noch einmal: „Die Raube auf fremdem Grundstücke.“

Von Amtsgerichtspräsident a. D. Kaubisch.

Die Raube macht zurzeit in Dresden sehr viel von sich reden. In Wort und Schrift nimmt man in der Öffentlichkeit für und gegen sie Stellung. Es besteht ein rühriger Rabenclubverein, die Gründung eines Rabenheims wird vorbereitet. Andererseits wird angeregt, einen „Antirabenverein“ ins Leben zu rufen; die Einführung einer Rabensteuer und Strafandrohung gegen den, der eine Raube auf fremdem Grundstück laufen läßt, werden verlangt. Fortgesetzt gehen bei der Polizei Beschwerden wegen der Rabenplage ein, so daß sich ein Vernehmen nach Maßnahmen gegen die Plage geplant werden. Die Meinungen stehen sich schroff gegenüber. So hat auch mein in den „Dresdner Nachrichten“ kürzlich erschienener Aufsatz „Die Raube auf fremdem Grundstück in rechtlicher Beleuchtung“ eine schroffe Entgegnung gefunden. Meiner auf S. 228 BSH. gestützte Behauptung, daß der Grundstücksbefitzer fremde Raben, die auf seinem Grundstück Singvögel oder junger Nahrung nachschleichen, töten dürfe, wird entgegengehalten: Keine einzelne Voraussetzung für die Anwendbarkeit des § 228 liegt vor. Zunächst fehle es an einem auf schützenden Rechtsakt. Der wilde Vogel sei kein solches. Selbstverständlich ist er es nicht. Wohl aber ist Rechtsgut (s. Kommentare zu BGB.) jedes rechtliche Interesse, und so auch das Interesse, auf einem Grundstück Singvögel zu haben und Geflügel zu halten.

Die Raube — so wird in der Entgegnung weiter gesagt — sei an die Erde gebunden, das Element des Vogels sei die Luft. Deshalb nehme die Raube höchstens frische und alte Vögel und aus dem Neste gefallene Junge weg. In Wirklichkeit fliehet die Raube doch auf Gebäude und Bäume, und der Vogel wohnt auf Bäumen und kommt auf die Erde. So begegnen sich beide unten und oben. Wie viele Vögel brüten nicht auf oder wenig über dem Erdboden! Ich nenne nur Kuckuck und Grasmücken. Der um den Vogelschutz hochverdiente Herr v. Verlevisch sagt aus der reichen Erfahrung, die er jahrelang auf seiner ornithologischen Versuchsanstalt Seebach gesammelt hat, in seinem Buche „Der heimliche Vogelmörder“: „Wir können uns den Vogelschutz noch so anstrengen sein lassen, solange wir außerhalb der Gebäude noch Raben dulden, wird all unsere Bemühung weit unnütz sein. Ein niedliches kleines Kästchen genügt schon, um mehrere Quadratmeter vor jeglichem Vogel zu säubern.“ In einem mir bekannten Falle hat im Vorjahr eine Raube acht junge Weissen aus dem Neste gerissen. In den zahlreichen (gewiß nicht nur „architektonischen“) Gärten der Dresdner Vorstädte mit ihren vielen Bäumen und Sträuchern ist der Bestand an Singvögeln auffallend gering. Daß ihn die Raben noch nicht ganz ausgerottet haben, ist nur der starken Vermehrungsfähigkeit der kleinen Vögel zu verdanken. Auch im Dübrowitz vermag die Raube ab und zu trotz der Wachsamkeit der Gutsknechte ein Nistchen zu erschleichen.

Sodann stellt die Entgegnung den Nutzen der Singvögel als zweifelhaft hin. Er ist in Wahrheit sehr groß. V. Verlevisch weist das a. a. O. in überzeugender Weise nach. Von anderer Seite ist der Verbrauch eines einzigen Meisenhäuschens an Insekten für sich und seine zahlreichen Jungen aus zwei Brutzeiten auf einen Reintner im Jahre berechnet worden. Auch auf der vorläufigen landwirtschaftlichen Ausstellung war der große Nutzen der Singvögel anschaulich dargestellt.

Es drohe — so sagt die Entgegnung ferner — den Vögeln von der Raube keine unmittelbare Gefahr, wie sie § 228 in seiner Anwendung erfordert. Das ist nicht richtig. Die Gefahr, und zwar eine unmittelbare, droht, sobald die Raube den Garten betritt. Jeden Augenblick kann sie Gelegenheit finden einen Vogel zu greifen. Schon das Herumschleichen von Raben in einem Garten verleiht den Vögeln den Aufenthalt darin.

Weiter wird mir eingeworfen, die Tötung der wildernden Raube sei nicht geboten, es genüge, sie zu verjagen, und § 228 lasse die Vernichtung einer fremden Sache nur zu, wenn sie das einzige mögliche Mittel der Abwehr sei. Nun, sie ist der fremden Raube gegenüber in Wahrheit das einzige Mittel. Ein anderes kann dem Grundstücksbefitzer nicht zugemutet werden. Soll er etwa Tag und Nacht seinen Garten bewachen, um die eindringenden Raben zu verjagen? Schließlich führt die Entgegnung noch ins Feld, der Schaden dürfe nicht außer Verhältnis zur Gefahr stehen. Der Wert einer anten Raube oder gar einer so kostbaren Anaraalraube lasse sich nicht in Vergleich stellen mit dem eines Vogels. Es handelt sich indessen meist um minderwertige, oft auch um herrenlose Raben auf der einen und um einen ganzen Vogelschwarm auf der anderen Seite. Der Wert des letzteren ist doch recht hoch anzuschlagen. Neben dem Nutzen steht noch die Freude an den Vögeln.

Reineswegs kann man auch ausbleiben, wenn die Entgegnung sagt, der Grundstücksbefitzer müsse sich nach dem Gesetze so auf wie andere aus dem nachbarlichen Verhältnis entspringende geringfügige Einwirkungen, auch das Eindringen von Raben gefallen lassen. Gewiß muß er unbedeutende Einwirkungen, a. A. Rauch und mäßigen Einfluss von Bienen dulden. Das Eindringen von Raben bringt aber keine geringe, sondern, wie gesagt, eine ganz erhebliche Beeinträchtigung des Rabenrechtlich am Grundstück.

Nach alledem behaupte ich nach wie vor, daß alle Voraussetzungen für die Anwendung des § 228 BGB. auf die in Rede stehenden Fälle der Tötung einer fremden Raube gegeben sind, die Tötung somit nicht widerrechtlich ist, und damit die Strafbarkeit wegen Sachbeschädigung entfällt. Das von mir erwähnte Urteil des Reichsmilitärgerichts „erklärt unter dem Gesichtspunkte des Notstandes die Tötung von Hausfaffen, die den Singvögeln in Gärten nachschleichen, für nicht rechtsmildrig, sofern die Vögel unmittelbar gefährdet und auf andere Weise nicht zu sichern sind.“ (Frank, Kommentar zum StGB.) Diese Rechtsstellung spricht für meine Rechtsauffassung. Allerdings verzurteilt das Reichsmilitärgericht in jenem Falle doch wegen Sachbeschädigung, weil es einzelne der tatsächlichen Voraussetzungen für eine tatbestandliche Tötung nicht für gegeben erachtet. Unter anderem lag es, die Raube hätte durch Verjagen von den Vögeln ferngehalten werden können. Daß das Verjagen bei der Abwehr von Raben nicht in Frage kommt, ist oben bereits bemerkt.

Nach v. Verlevisch sind bei dem Eindringen einer Raube in ein Grundstück, in dem Singvögel heimisch sind, sofort alle Voraussetzungen für die Anwendbarkeit des § 228 gegeben. Er tritt deshalb für rückwirkende Verurteilung der wildernden Raube ein und rüht sich dabei auf eine Verurteilung des preussischen Ministers für Landwirtschaft vom 1. März 1906. In Bezug auf die tatsächlichen Voraussetzungen für die Anwendbarkeit des § 228 muß die Auffassung v. Verlevisch unbedingt als mahnend betrachtet werden. Sie wird sich bei den Gerichten schon noch durchsetzen. Mehrere Kommentatoren des BGB. treten ihr bereits bei. So Warnner: „Genauso ist die Tötung der Hausfaffen erlaubt, die den sich in den Gärten aufhaltenden Singvögeln nachschleichen“ und Pfand der für au-

läufig hält. Raben, die auf fremdem Grundstück herum-schleichen, zu töten, auch wenn sie noch keinen Angriff auf ein Nistchen gemacht haben.“ Hierher gehört auch der Auf-spruch des Reichsgerichts (12. 187) zu § 228 BGB., wonach es genügt, daß die Gefahr drohe.

Vor dem Kriege sind in vielen Städten, so auch in Dresden, von der Polizei und selbst von den Tierkuppver-einen Rabenfallen an Privatpersonen gegeben und die ge-fangenen Raben getötet worden. In Hamburg waren es in neun Jahren über 15 000.

Zwei Vorkämpfer muß ich noch entgegenstellen: Baldrian, den ich mit v. Verlevisch als Räder empfohlen habe, löste Raben aus anderen Grundstücken erst herbei. Das wäre doch nur möglich, wenn er in nächster Nähe der Grenze ausgelegt würde, was selbstverständlich nicht geschehen darf. Sodann sei das von mir gleichfalls (und wieder mit v. Verlevisch) empfohlene Ertränken der Raube bei deren Nistheftigkeit eine grausame Missetat. Die v. Verlevisch dazu gewiß richtig sagt, verendet die mit dem Kopfe unter Wasser gebrachte Raube in einer halben bis dreiviertel Minute an Herzschlag. Von lecher pflegt ja auch der Rabenliebhaber überflüssig junge Raben zu ertränken. Gewiß darf der Raube der ihr gebührende Schutz nicht verweigert werden. Mindestens den gleichen Schutz verlangen aber auch die Singvögel. Unmöglich dürfen sie den Raben preisgegeben werden. Sie verdienen den Schutz sogar mehr als diese; denn ihre volkswirtschaftliche Be-deutung (Verbung des Obstbaues mit ihrer Hilfe, Ver-minderung der Viehschäden, die für übermäßige Obst-ernte (ins Ausland wandern) ist weit größer, als die der Raben.

Wer übrigens seine Raube gut pflegt, hat keine Gewalttat gegen sie zu fürchten. Die gut gehaltene Raube, so sagt wieder v. Verlevisch, wildert nicht. Dann braucht auch den „An-“mittelsten und Armen“ niemand den Besitz ihrer Raben zu st-“en und zu mißhandeln, wenn sie nur auch ihrerseits die nötige „soziale Rücksicht“ nehmen wollen, andere Menschen nicht durch die Raben belästigen und schädigen zu lassen.

— Verein Volksternwarte Frank. Eine Vorführung im städtischen Planetarium wird bei vielen von den Tausenden von Besuchern neben der Freude an gestirnten Himmel und seinen Bewegungen das Bestreben wecken, dauernd die Vor-gänge am Himmel zu verfolgen und sich eingehend über Fragen der Himmelskunde zu unterrichten. Diese seien auf den seit 4½ Jahren bestehenden Verein Volksternwarte Frank hingewiesen, der durchaus nicht nur wissenschaftlich arbeitende Liebhaber astronomie zu seinen Mitgliedern zählt, sondern alle in seinen Reihen willkommen heißt, die Freude an den Erscheinungen des Sternhimmels haben. Seit seinem Bestehen ist ja gerade sein Hauptziel: Himmelskunde in weite Kreise des Volkes zu tragen. Er sucht es zu erreichen durch Vorträge, die den Mitgliedern aller vierzehn Tage gehalten werden, durch Sternführungen und durch besondere Beobach-tungen für die Mitglieder auf der Warte des Herrn In-g. Frank, die dem Verein zur Benutzung überlassen wurde. Die Warte (Hofmannstraße 11) bietet von dem Rundgang aus einen Überblick über den gesamten Himmel, wie ihn der Dresdner innerhalb des Stadtgebietes selten haben kann. Außerdem werden den Besuchern in einem Fernrohr mittlerer Größe (54 Zoll Objektivdurchmesser) die auffallendsten zurzeit sichtbaren Himmelsobjekte vorgeführt. Donnerstags abends 8 Uhr ist die Warte bei klarem Himmel gegen geringes Ein-trittsgeld dem allgemeinen Besuch zugänglich. Allerdings können nur 25 Personen gleichzeitig zugelassen werden. Die Vortragsfähigkeit des Vereins wird am 17. September wieder aufgenommen; in der 18. Volkshaus, Glasstraße 17, spricht Dr. Feuser über „Tropfenbräse“ (zur Erinnerung an die vor 550 Jahren erfolgte Gründung der Uraniburg). Stern-führungen finden Freitag 8 Uhr bei gutem Wetter auf der Vogelwiese statt, erstmalig am 24. September, dann am 1., 15., 20. Oktober, 12., 28. November, 10. Dezember. Beginn 8 Uhr. Jede Nummer und Reiserücksendung. Anfragen sind zu richten nach Ruffhäuserstraße 26; Fernruf 31 383.

— Ein Rekord im Semmelbacken vor der Gerichts-kommission. In Reichensbach i. B. hatte der Bäckermeister Joh. Heinrich Lang einen Strafbefehl über 100 Mark er-halten, weil er angeblich täglich vor 6 Uhr früh mit der Arbeit des Brotens und Backens hätte beginnen lassen. Im Sachsen ist nach wie vor der 6. Udenochlag der Arbeitsbeginn in den Backstuben, während er in Preußen und Bayern auf 5 Uhr früh festgesetzt ist. Lang beantragte gerichtliche Entscheidung und überzente das Schöffengericht und die Sachverständigen, daß er bei der Vorkühlschicht der technischen Einrichtung und der Tätigkeit der Gehilfen die begehrten frühen Semmeln in knapp einer Stunde herzustellen vermag und die Kunden schon um 7 Uhr damit bedienen kann. Am Abend hatte das Gericht die Semmelteigtrug und die Nachkühlschicht versiegelt, Punkt 6 Uhr früh wurden am Morgen darauf die Siegel wieder entfernt, und in Gegenwart der Gerichtskommission und der Sachver-ständigen konnte die Produktion der Semmeln beginnen. Fünf Minuten vor 7 Uhr konnten die getreuen Herren die knusprigen Wecken in Empfang nehmen. Ein glänzender Freispruch war natürlich das Ergebnis dieser Vorprobe. Aber gelinde Zweifel hatte die Gerichtskommission immer noch, denn sie hatte einige Semmeln mitgenommen, um zu prüfen, ob die Wecken etwa schnell zusammenfallen würden, was nicht geschah.

— Volkshaus Schulkurs. Das für den 8. September ange-setzte Turnfest der 22. Volkshaus ist des Wetters wegen auf Montag, den 13. September, verschoben worden.

— Sächsische Landesbibliothek. Vortrag: „Das orientalische Buch und der Buchdruck“, Sonntag von 11 bis 12 Uhr, wiederholt von 12 bis 1 Uhr und Mittwoch von 17 bis 18 Uhr. Eintritt auch ohne Karten frei.

— Dem gestohlenen Hund die Handlache? In Verwahrung des Voll-zeitschreibers befindet sich seit 20. August 1926 eine braunleberne Hundel, enthaltend ein Paar graue Dornenohrchen, einige Meter weißes Band und ein leeres Gelbfächchen. Die Handlache rührt vermutlich von einem Tierhändler her, jedoch liegt eine die-behaltliche Anzeige bis jetzt nicht vor. Der Eigentümer wolle sich verkündig 8 bis 2 Uhr im Vollzeitschreiber, Schlegelstraße 7, 1., Zimmer Nr. 71a, melden.

— Jenseits gesucht. Am 24. August gegen 7.30 Uhr nachmittags ist auf der Reichelsdorfer Straße vor dem Schloss Wöllnitz ein Ra-benfahrer von einem Personentransportwagen überholt, dabei erfaßt und zu Boden geschleudert worden. Der Radfahrer hat dadurch mehrere Verletzungen erlitten, auch ist sein Fahrrad erheblich beschädigt worden. Der Kraftwagenfahrer ist unerkannt entkommen. Wer An-gaben über ihn bzw. über das Kennzeichen des Kraftwagens machen kann, wird gebeten, dies schriftlich oder mündlich der Kriminaldien-stelle Köhler, Tharandter Straße 3, mitzuteilen.

— Umtliche Bekanntmachungen. Diakonissenweg. Der Rat hat beschlossen, den Verbindungsweg zwischen Danziger Straße und Gohlisgasse in Verlängerung der Forststraße Diakonissenweg zu benennen.

— Ungültiger Führerschein. Der auf den Namen Bruno Richard Wöhlert am 26. April 1920 vom Vollzeitschreiber Dresden ausgestellte Führerschein ist abganden gekommen und wird daher für unanfällig erklärt.

— Vorkämpfer für den Wittensfeld. Dammelrücken und grüne Föhnen.

189. Sächsische Landeslotterie.

1. Klasse, Ziehung am 10. September. (C. G. G. G. G.)

Table with 2 columns: Gewinne zu 800 Mark. Lists numbers and corresponding prize amounts.

Table with 2 columns: Gewinne zu 250 Mark. Lists numbers and corresponding prize amounts.

Table with 2 columns: Gewinne zu 100 Mark. Lists numbers and corresponding prize amounts.

Table with 2 columns: Gewinne zu 50 Mark. Lists numbers and corresponding prize amounts.

Table with 2 columns: Gewinne zu 25 Mark. Lists numbers and corresponding prize amounts.

Table with 2 columns: Gewinne zu 10 Mark. Lists numbers and corresponding prize amounts.

Table with 2 columns: Gewinne zu 5 Mark. Lists numbers and corresponding prize amounts.

Table with 2 columns: Gewinne zu 2 Mark. Lists numbers and corresponding prize amounts.

Table with 2 columns: Gewinne zu 1 Mark. Lists numbers and corresponding prize amounts.

Table with 2 columns: Gewinne zu 50 Pfennig. Lists numbers and corresponding prize amounts.

Table with 2 columns: Gewinne zu 25 Pfennig. Lists numbers and corresponding prize amounts.

Table with 2 columns: Gewinne zu 10 Pfennig. Lists numbers and corresponding prize amounts.

Table with 2 columns: Gewinne zu 5 Pfennig. Lists numbers and corresponding prize amounts.

Advertisement for Burgaff Grün beer, featuring the text 'Seit fast 100 Jahren trinken Kenner: Burgaff Grün' and the SLUB logo.

Sonnenpilger.

Von Max Weisler.

Ein wunderbarer Zauber ist im Wanderfluge der Vögel...

Wir wissen wenig vom Wanderfluge der Vögel. Vor allem die Wandergeplogene...

Man mag die Schnelligkeit eines Luftschiffs im Durchschnitt beziffern mit 70 Kilometer...

Wir kennen auch die Wanderwege der Möwen. Die geben in Gruppen. Eine Nördlingsfregatte...

Die Störche, die in Deutschland oder Holland nisten, überfliegen kaum jemals Italien. Sie scheuen die Alpen...

Ganz und gar ungeklärt bis heute ist die eine Tatsache: daß Rellen bei Nacht. Wenn man bedenkt, wie hilflos ein Tagvogel...

Ein wunderbarer Zauber ist in diesem Fluge durch die Südländische. Wenn der Kranichflur unter der Sternendecke...

Bermischtes.

Ein Bittschreiben des Berliner Polizeipräsidenten.

Der Berliner Polizeipräsident hat die ihm unterstellten Beamten in einem Erlaß erneut zur Beobachtung angemessener Bittschreiben gegenüber dem Publikum aufgefordert.

Reichsgewerkschaftsmesse 1926.

Am Donnerstag vormittag wurde in der Autobahn am Kaiserdamm in Berlin die Reichsgewerkschaftsmesse 1926 eröffnet.

Die Typhusepidemie in Hannover.

Bis Freitag mittag 140 Fälle.

Hannover, 10. September. Nach den verschiedenen Epidemien, von denen zahlreiche Orte im Reich heimgesucht wurden...

eine gemeinsame Infektionsstelle

vermutet wurde. Diese Vermutung wird auch durch die Tatsache unterstützt, daß der größte Teil der Kranken aus dem Stadtteil Linden kommt.

Alle 140 Kranke sind im Städtischen Krankenhaus von Hannover untergebracht worden. Da aber damit gerechnet werden muß, daß die Zahl der Erkrankungen auch noch weiter steigen wird...

Eine neue Wellenlänge für Europa. Die das internationale Bureau der Radiotelephonie in Genf mittelst, beantragten die technischen Vorarbeiten für die Durchsührung der Neuverteilung der Wellenlängen unter den europäischen Radiotelephonisten...

Schwere Strafen für Schmuggler. Die Strafkammer Hamburg verhandelte in neuntägiger Sitzung gegen 22 Personen, die der planmäßigen Konterbande und Zollhinterziehung...

Weinsprit und über 600 Sach Rasse aus dem Freihafen ins Zollland geschmuggelt zu haben. Das Gericht sprach Strafen von insgesamt 8 1/2 Jahren Gefängnis...

Schwerer Auto-Unfall. Beim Ueberholen fuhr am Donnerstagvormittag unmittelbar vor den Toren der Stadt Frankfurt a. d. O. ein Automobil auf ein Motorrad.

Mit 90 Kilometer Geschwindigkeit in den Tod. Ein Auto, in dem sich das Personal eines Hotels in Wildbad befand, ist bei einer Fahrt am Toblacher See mit 90 Kilometer Geschwindigkeit über die Böschung gefahren und abgestürzt.

Schwerer Motorradunfall. Ein Motorrad, auf dem sich die beiden Söhne zweier Lübecker Kaufleute befanden, fuhr auf der Lübeck-Travemünder Landstraße gegen ein Gärtnerfuhrwerk.

Großfeuer in einem Fischerdorf. In der Nacht zum Donnerstag brach in dem bei Kolberg gelegenen Fischerdorf Kolberger Deep in einer Scheune ein Feuer aus.

Eisenbahnunglück in Holland. Ein Personenzug zwischen dem Haag und Amsterdam ist in der Nähe von Leiden entgleist. Mehrere Personen wurden schwer beschädigt.

Sind erworbene Fähigkeiten vererbbar? Durch ein interessantes Rattenexperiment hat der englische Biologe McDougall versucht, den Nachweis dafür zu erbringen, daß die Vererbung erworbener Fähigkeiten, die zuerst von dem meisten Biologen geleugnet wird...

Wie man in Amerika große Wäsche wäscht. Unter dieser Ueberschrift war im Freitagblatt ein Artikel veröffentlicht worden, der insofern ein etwas unrichtiges Bild zu geben geeignet erscheint, als er die letzten entwerfenden Wäscherelverhältnisse in Deutschland außer Betracht läßt.

Unter dieser Ueberschrift war im Freitagblatt ein Artikel veröffentlicht worden, der insofern ein etwas unrichtiges Bild zu geben geeignet erscheint, als er die letzten entwerfenden Wäscherelverhältnisse in Deutschland außer Betracht läßt. Von sachverständiger Seite wird uns hierzu geschrieben: Wenn den Wäschereien in Amerika ein Loblied gesungen werden soll, so ist dies vollständig unbedeutend, denn eine gute deutsche Dampfwascherei liefert qualitativ eine bessere Arbeit als der Amerikaner.

Advertisement for Stadtbank Dresden, Gewandhaus, featuring a coat of arms logo and contact information for the bank's new premises.

Advertisement for Kruschen-Salz im Frühgetränk, featuring an illustration of an elderly man with a mustache and a bowl of soup, and text describing the health benefits of the product.

Börsen- und Handelsteil

Der Vorbehalt einer künftigen Aenderung der Aufwertungsgelesgebung stellt keinen Vorbehalt im Sinne des § 16 der Grundbuchverordnung dar.

In ihrem Rundschreiben Nr. 72 veröffentlicht die Industrie-Vereinigung, O. M. & D., Dresden, über die jetzt hochaktuelle Frage folgende interessante Ausführungen ihres volkswirtschaftlichen Sachverständigen Dr. Dietel:

Der gesamte Fragenkomplex der Aufwertungsansprüche hat zwar durch die Gesetzgebung zunächst seinen Abschluß gefunden, und damit ist, nach Lage der Dinge, eine gewisse Verdringung in weiten Kreisen der Bevölkerung eingetreten, die aber nur als eine teilweise angefaßt werden konnte, da durch das Vorgehen von bestimmten Seiten, insbesondere von großen Verbänden der Aufwertungsabhängigen, immer wieder mit allen Mitteln nach einer höheren Aufwertung als der gesetzlich festgesetzten gestrebt wurde. Ein derartiges Verlangen dieser Verbände ist aus naheliegenden Gründen wohl zu verstehen, wird aber bei der gegenwärtigen Lage unserer Wirtschaft, die mit neuen Lasten keinesfalls beschwert werden darf, zunächst als so gut wie aussichtslos angesehen werden müssen, wie denn auch die kürzlich ergangene Entscheidung des Reichsministers des Innern zeigt, wonach das Aufwertungsrechtsbegehren als endgültig abgelehnt worden ist. Damit ist anzunehmen, daß die Aufwertungsgelesgebung, wie es im Interesse einer ruhigen und stetigen Fortentwicklung unserer Wirtschaft liegt, als endgültig zu bezeichnen ist: Aenderungen derselben könnten wohl nur durch die Konstitution einer anderen Regierung oder durch einen neuen Beschluß des Reichstages vorgenommen werden; dies scheint zunächst sehr unwahrscheinlich zu sein, wenn damit auch nicht gesagt werden soll, daß die Verbände der Aufwertungsabhängigen sich mit der Entscheidung der Reichsregierung zufrieden geben werden.

Trotz allem wird es daher und besonders in der rückliegenden Zeit keinem Aufwertungsabhängigen verdacht werden können, wenn er bei der Rückzahlung von Aufwertungsbeiträgen einen Vorbehalt bezüglich späterer Aenderungen der Aufwertungsgelesgebung zu seinen Gunsten macht. Form und Zulässigkeit solcher Vorbehalte waren, insbesondere hinsichtlich der Wiederentragung der Aufwertungsbeiträge, in Literatur und Rechtsprechung zweifelhaft. Klarheit über diese auch jetzt noch offene Frage aus dem Aufwertungsrecht ist durch einen Beschluß des Kammergerichts vom 31. März 1926 (Mitteltelchen IX 177/26) gebracht worden. Der diesem Beschluß zugrunde liegende Tatbestand besagt, daß ein Hypothekensäubiger die Grundbucheintragung der gesetzlichen Aufwertung in Höhe von 25 Prozent des Goldmarkbetrages unter der Erklärung beantragt hatte: „Weitere Ansprüche, die aus der Aenderung der Gelesgebung oder Rechtsprechung zufließen, behalten wir uns vor.“

Den seitens des Amtsgerichts und Landgerichts geäußerten Bedenken gegenüber betonte das Kammergericht, daß der mit dem Wiederentragungsantrage verbundene Vorbehalt keinen Anlaß zu einer Beanstandung bietet und auch § 16 der Grundbuchordnung, auf den sich das Grundbuchamt berufen hatte, keine Anwendung zu finden habe. Der vorerwähnte Vorbehalt ist nach Ansicht des Kammergerichts anderer Art und steht in keiner Verbindung mit der Erledigung des geltenden Antrages; er betrifft nicht den Antrag als solchen, sondern will nur dem Gläubiger die etwa weitergehenden Rechte und einer zukünftigen günstigeren Gelesgebung vorbehalten.

Da uns erst kürzlich wieder ein Fall bekannt wurde, daß das Landgericht eines benachbarten großen Industrie-Ortes einen derartigen Aufwertungsantrag als rechtlich nicht zulässig angesehen hat, dürfte der vorerwähnte Kammergerichtsbeschluß von besonderem Interesse sein.

Wirtschafts-Defektoren.

Italien-Deutschland.

Die italienische Regierung unter Führung Mussolinis und des Wirtschaftsministers Belluso, ist eifrig bemüht, im Interesse der Wirtschaft und der Wahrung ihres Landes die Einfuhr ausländischer Erzeugnisse nach Italien mit allen Mitteln zu bekämpfen. So hat Mussolini u. a. allen öffentlichen Dienststellen einen Erlaß zugunsten lassen, in dem er diesen verbietet, ausländische Erzeugnisse zu verwenden, wenn diese Erzeugnisse auch in Italien hergestellt werden. In vielen Heden und Artikeln weist die italienische Regierung das Volk immer und immer wieder darauf hin, wie der Kauf heimischer Erzeugnisse im ureigenen Interesse jedes einzelnen liegt. Damit den Kaufern ausländischer Waren die Freude an ausländischen Erzeugnissen gründlich verdorben wird, hat man so u. a. offiziell das Wort „Wirtschafts-Defektor“ geprägt. Wer also aus dem Ausland Waren kauft, die auch in Italien produziert werden, gilt als wirtschaftlicher Defektor; er ist nach Darstellung Mussolinis auf die gleiche Stufe mit dem Heberläufer im Kriege zu stellen und genau so verächtlich wie dieser.

Ferner verbreiten jetzt auch wieder die italienischen Zeitungen eine Rundgebung des Wirtschaftsministers Belluso, der, wie die Industrie- und Handelskorrespondenz“ meldet, es als Pflicht des vaterländisch gesinnten Italiensers hinstellt, nur italienische Waren zu kaufen; nur ausländische Erzeugnisse bevorzuge. Schwäche die Handelsbilanz und die Konsumfähigkeit der italienischen Industrie auf fremden Märkten, er beanfahigt die Arbeitslosigkeit und verdrängt den Markt eines Wirtschafts-Defektors. Belluso warnt die Landwirte, landwirtschaftliche Maschinen ausländischer Herkunft zu kaufen. Der italienische Industrielle dürfe nur Rohstoffe, halbfertige Waren, Arbeitsmaschinen, Motoren, Transmissionen, Werkzeuge, Möbel und Warenbedarf italienischer Herkunft kaufen, soweit sie in Italien überhaupt hergestellt werden. Weiter fordert der Wirtschaftsminister in seiner Rundgebung, daß die italienische Industrie auf dem Gebiete der Maschinen- und Werkzeugindustrie erst dann zur Serienherstellung übergehen könne, wenn die große Zahl der Aufträge dies gestatte; erst die Serienherstellung ermittle die Berechnung möglicher Preise.

Wie man aus diesen wenigen Zeilen ersieht, hat die italienische Industrie in ihrem Kampfe gegen die Konkurrenz des Auslandes nicht nur die Regierung auf ihrer Seite, sondern auch die gesamte öffentliche Meinung, d. h. die Presse, die diese Rundgebungen der Regierung bereitwillig veröffentlicht und beinahe ausschließlich zustimmend kommentiert. Wirtschafts-Defektoren sind in Italien der, der seiner Industrie zum Schaden der Allgemeinheit durch den Kauf ausländischer Erzeugnisse in den Rücken fällt. Wie liegen nun die Dinge bei uns in Deutschland? Die Regierung vermeidet es peinlich, durch Rundgebungen ihrerseits in den schweren Kampf, den die Industrie in Deutschland mit der des Auslandes zu führen hat, einzugreifen. Von Erlässen an die untergeordneten Dienststellen — wie die Mussolinis — nur deutsche Erzeugnisse zu gebrauchen, war ebenfalls bei uns in Deutschland noch nichts zu hören. Nur eine übliche Ausnahme, und zwar die des Kölner Polizeipräsidenten, der angeordnet hat, nur noch Tischchen deutscher Herkunft in Köln zuzulassen, ist uns in Ehren gekommen. Und doch wäre gerade ein solcher Erlaß bei uns in Deutschland viel leichter eher als in Italien o. m. l. a. b. Deutsche Verwaltungsbehörden, Kommunen, öffentliche rechtliche Gesellschaften usw.

sehen sich nicht, ausländische Erzeugnisse anzukaufen. So werden in großer Anzahl ausländische Kraftfahrzeuge gefahren, obwohl sie, wie selbst das Ausland zugibt, keineswegs den deutschen Kraftfahrzeugen überlegen sind. Den Begriff „Wirtschafts-Defektor“ kennt man in Deutschland, wo alles ausländische imangebend ist, nicht zu kennen, obwohl die Opfer der wirtschaftlichen Not zahlreicher sind als die Opfer des Krieges, der einen Wandel zu schaffen, müßte die Aufgabe aller derjenigen sein, die es mit Deutschland, seiner Wirtschaft und seiner Bevölkerung gut meinen.

Die internationalen Notenbanken im Juli 1926.

Nach einer Zusammenfassung der Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ wurde auch im Monat Juli die Gesamtentwicklung der europäischen Notenbanken von den Währungsverhältnissen in Frankreich und in Belgien nachahlig beeinflußt. Mit der zunehmenden Inflation in Frankreich hat sich der Zahlungsmittelbedarf in noch ganz anderem Ausmaß als in den Vormonaten vergrößert, was in einer beträchtlichen Erhöhung des Notenumlaufes hervorritt, andererseits reichte für die Mittelbeschaffung der Wirtschaft der Erlös der abgedruckten Schatzwechsel und „Bons de la défense nationale“ nicht aus, da diese Liquidation hauptsächlich nur von der Industrie vorgenommen wurde. So mußten die Banken einen Teil ihres Handelswechselportefolios bei der Bank von Frankreich rekonstruieren, so daß deren Wechselbesitz seinen bisherigen Höchststand von April 1925 bei weitem überstiegt und sogar der Goldwert der privaten Beanspruchung nicht unbedeutend anstieg. Im Zusammenhang mit der gerade im Juli fast fertiggestellten Frankentwertung und der darauf beruhenden Befreiung der Umlaufgeschwindigkeit ging dagegen der Goldwert des Notenumlaufes merklich zurück, das die staatlichen Ansprüche trotz ihrer nominalen Erhöhung.

Ein ähnliches Bild ergibt sich für den Stand der belgischen Notenbanken, wenngleich hier der Goldwert der privaten Beanspruchung nicht beeinträchtigt worden ist. Auch hier wurde der Staat infolge des Rückstromes der Schatzwechsel gezwungen, die Nationalbank in erhöhtem Maße in Anspruch zu nehmen.

Im Zusammenhang mit der Entwertung des belgischen Franken bereitet Zugewand eine Nationalisierung der Währung unter Zuhilfenahme einer eigenen Zentralnotenbank vor.

Der Status der Bank von Polen hat sich gebessert. In Verbindung mit verstärktem Devisenaufschuß konnte ein Teil des in London verpfändeten Goldes ausgelöst werden.

England steht weiterhin im Zeichen einer ausgesprochenen Geldmarktstille, die auf stetigem Goldaufschuß, sowie auf dem Einströmen von Frankentausendstücken beruht und sich in einer starken Entspannung innerhalb der privaten Beanspruchung äußert. Die Stabilisierungsmaßregeln zeigen dagegen, abgesehen von Deutschland, zunehmende private Ansprüche, die wohl größtenteils auf die beginnende Finanzierung der Ernte zurückzuführen ist. Oesterreich konnte seinen zentralen Goldbestand im Berichtsmonat verheppeln. Ungarn ihn ebenfalls beträchtlich erhöhen.

Für die Vereinigten Staaten von Amerika liegen noch keine abschließenden Zahlen vor. Die Bundesreserverebanken haben ihre Marktverengungsmaßregeln weiter innegehalten und durch Erhöhung ihrer Reserven an angekauften Handels- und Schatzwechseln dem Markte Geld entzogen, damit aber die Wirtschaft gezwungen, neuen Diskontkredit bei den Bundesreserverebanken in Anspruch zu nehmen; insolge dessen wickeln deren Reserven an diskontierten Wechseln eine neue Erhöhung auf. Auf der anderen Seite scheinen die Bundesreserverebanken im Gegenlag zu ihrer sonstigen Praxis in diesem Monat Goldzertifikate gegen Noten eingetauscht zu haben, so daß sich der Notenumlauf verminderte. Trotz Erhöhung der den Goldbesitzern zuerzählenden Goldzertifikate und der verschärften Handelsbilanz hatte die Union anscheinend auch im Juli einen Goldaufschuß auszuweisen, der aus der immer stärker betonten Gläubigerstellung Amerikas entspringt.

Wochenausweis der Sächsischen Bank zu Dresden vom 7. September 1926.

	Aktiva.	7. September	31. August
Goldbestand		21 008 504.—	21 008 504.—
Deckungsfähige Devisen		11 638 620.—	12 138 308.—
Sonstige Wechsel und Schecks		45 907 153.91	46 063 906.99
Deutsche Scheidemünzen		96 475.27	90 357.66
Noten anderer Banken		2 016 377.—	2 335 053.—
Comandoborderungen		1 056 070.20	1 059 021.20
Wertpapiere		2 553 973.41	2 584 308.99
Sonstige Aktiva		8 756 765.11	9 511 593.05
Passiva.			
Grundkapital		15 000 000.—	15 000 000.—
Rücklagen		3 500 000.—	3 500 000.—
Banknoten im Umlauf		54 709 050.—	55 103 750.—
Täglich fällige Verbindlichkeiten		8 209 124.77	9 697 500.17
Verbindlichkeiten mit Kündigungsjahr		4 362 847.20	4 325 905.91
Vorleben bei der Rentenkasse		3 464 100.—	3 464 100.—
Sonstige Passiva		3 788 816.93	3 739 765.82
Verbindlichkeiten aus weiterbegebenen im Inlande zahlbaren Wecheln		2 058 530.27	1 863 745.84

Dresdner Produktenbörse vom 10. September.

(Kamliche Notierungen.) Weizen, inländischer, neuer, Haß 78 Kilogramm 205 bis 270 (208 bis 273), rubig, dergl. Haß 88 Kilogramm 232 bis 257 (235 bis 260), rubig, Haß, sächsischer neuer, Haß 70 Kilogramm 215 bis 220 (215 bis 220), Haß, dergl. Haß 68 Kilogramm 242 bis 205 (202 bis 205), rubig, Sommergerste, sächsische 230 bis 242 (230 bis 245), rubig, Wintergerste, neue 195 bis 195 (185 bis 195), rubig, Hafer, alter, sächsischer und preussischer 210 bis 218 (210 bis 218), rubig, ausländischer 211 bis 218 (211 bis 218), rubig, neuer 178 bis 183 (183 bis 188), rubig, Rogg, trocken 800 bis 810 (805 bis 815), abwartend, Haß, La Plata 184 bis 189 (184 bis 189), rubig, neuer oberer Herkunft 189 bis 187 (189 bis 187), rubig, Cinnamint 220 bis 230 (220 bis 230), rubig, Lupinen, Blaue und gelbe schiffsfähig, Futterlupinen schiffsfähig, Pelusische schiffsfähig, Erbsen, kleine schiffsfähig, Roggenmehl 11,50 bis 12 (11,75 bis 12,25), rubig, Futtermehl 16,50 bis 19 (16,50 bis 19), rubig, Kartoffelflocken 21,50 bis 22 (22,50 bis 23), rubig, Futtermehl 18,00 bis 14,80 (18,80 bis 15), rubig, Weizenmehl 10,20 bis 10,80 (10,40 bis 11), rubig, Roggenmehl 11 bis 13 (11,40 bis 13,20), rubig, Dresdner Marken: Kaiser-Kudung 40 bis 51 (40 bis 51), rubig, Wäldermundmehl 48,50 bis 46,50 (48,50 bis 45,50), rubig, Weizenmehl 19,50 bis 20,50 (19 bis 20), rubig, Inlandsweizenmehl, Type 70 % 41 bis 43 (41 bis 43), rubig, Roggenmehl O I, Type 60 % 34,50 bis 36,50 (35,50 bis 36,50), rubig, Roggenmehl I, Type 70 % 32 bis 34,50 (32 bis 34,50), rubig, Roggenmehl 20 bis 21 (20 bis 21), rubig, Deinsche Ware aber Notiz.

Berliner Schlus- und Nachbörse vom 10. September.

Im weiteren Verlaufe der Börse geriet das Geschäft an den Aktienmärkten vollkommen ins Stocken. Die Geschäftstille war kaum noch zu übersehen. Die Steigerung der Rohmaterialien, namentlich der Dampfer (155), setzte sich fort, während sonst die Kurse in der zweiten Stunde leicht nachgaben. Farbenindustrie — 2 %. Von den wenigen Spezialbewegungen, die man trotz der allgemeinen Zuflosigkeit beobachten konnte, stießen die weiteren Steigerungen der Chemiewerke — 5 % und der Schulfabrik — 3 %, sowie der Strohberger Zink-Mitten um 2 % auf. Kriegsanleihe 0,500. Privatdiskont kurze Sicht 5 %, lange Sicht 4,75 %. Die Nachbörse war sehr kurz, da sich die Börsenräume infolge der absoluten Geschäftstille und des schwachen Verkehrs frühzeitig leerzten. Die Tendenz war auch nachträglich eher nach unten gerichtet. Man übertrug u. a. gegen 2,90 Uhr Farbenindustrie mit 272, Rheinische Braunkohlen mit 222,5, K. G. W. mit 156, Siemens mit 195,5,

Dampfer mit 154, Rheinisch mit 149,575, Vereinigte Stahlwerke mit 187,25, Capag mit 156, Norddeutscher Lloyd mit 155,5, Kriegsanleihe mit 0,500, Schuldschein mit 272, Chemiewerke mit 243,25.

Am 11. September war die Gattung wieder recht fest. Es gewonnen u. a. Stipiner & Sohn 4,25, Thüringer Metall 4, Hüttenwerke 4, Industriebau & Engländer Werke 5, Norddeutscher Eisenwerke 3, Central-Druckmaschinen 3, Dörfling 4, Hütten-Jäger 4, Union-Druckmaschinen 3, Hotelbetriebe 3, Redarwerke 3, Pelae & Co., Girmes & Alie-Gesellschaft 3,5 %, Dagegen stiegen u. a. Adler & Coppenheimer 4, Chemische Schuler 2,75, Wehhardt & Co. 2,5, Magirus 2,5 ein. Gold-Hypothekendarlehen sehr fest und kaum verändert. Kriegsanleihe 0,500, Schuldschein 272 und fremdbillig.

Frankfurter Abendbörse vom 10. September.

Die Abendbörse lag bei ziemlich fester Haltung, äußerte sich, Stahlwerks-Aktien für man im Dreierverhältnis zu 17,5. Die Börse schloß zu gut gehaltenen Kursen. 5 %ige Reichsanleihe 0,5074, Schatzgeldanleihe 0,5. Bankaktien: Commerzbank 126,75, Darmstädter Bank 218, Deutsche Bank 166,97, Disconto-Gesellschaft 161, Dresdner Bank 140, alles per Medio. Reichsbank 154,5, Norddeutscher Lloyd 136 Medio, Barmbörse 88,25, Deutsch-Luxemburger 148, Weisenkirchner 161,5, Röhrenwerke 118,25, Mannesmann 130,6, Böhmig 117, Rheinische Braunkohlen 228, Rheinisch 150,5, alles per Medio, Laurahütte 50,5, K. G. W. Medio 157, K. G. Farbenindustrie Medio 278,5, Schellbanknote Medio 164,50, Ostmann 116,7, Rüttgerwerke Medio 116,75, Goldschmidt 108. — Nachbörse: Rüttgerwerke 117 Medio.

Leipziger Produktenbörse vom 10. September.

Das Geschäft an der Leipziger Produktenbörse war bei kleinem Geschäft ruhig. Weizen lag etwas niedriger, Roggen dagegen etwas höher begehrt. Die amtlichen Notierungen lauten für prompte Ware: Weizen 178 bis 198, Roggen 190 bis 200, Sommergerste 190 bis 205, Wintergerste 178 bis 190, Hafer, alter 190 bis 200, dergl. neuer 170 bis 185, Mais, amerikanischer 193 bis 196, dergl. Cinnamint 205 bis 215, Rapz 800 bis 820, Victoria-Weizen 400 bis 520 dergl. u. Dr.

London, 10. September, 5,45 Uhr engl. Zeit. Devisenkurse. New York 485,50, Montreal 484,75, Amsterdam 12,11¹/₂, Paris 100,50, Brüssel 177,625, Italien 161,625, Berlin 30,88,50, Schweiz 26,18,50, Spanien 11,78,50, Kopenhagen 18,38, Stockholm 18,15,50, Oslo 29,16, Visabon 258, Singapur 192,875, Prag 168,875, Budapest 27,76, Belgrad 274, Sofia 670, Rumänien 975, Konstantinopel 915, Athen 425,50, Wien 34,40, Warschau 44,50, Buenos Aires 45,56, Rio de Janeiro 748, Alexandrien 97,58, Hongkong 2,825, Schanghai 2,10,125, Yokohama 1,11¹/₂, Mexiko 94,00, Montevideo 40,62, Valparaiso 30,40, Buenos auf London 45,50.

New York, 10. September. Devisenkurse. Berlin 28,81,50, London 485,50, Paris 100,50, Schweiz 19,82, Italien 307,50, Holland 40,00, Wien 34,40, Budapest 14,12, Prag 206,35, Belgrad 175,75, Warschau 11,02, Oslo 29,16, Kopenhagen 20,58, Stockholm 29,74, Brüssel 275,50, Madrid 15,80, Singapur 263, Suezkanal 30,00, Privatdiskont 5,625 bis 4, Montreal 100¹/₂, Sofia 72, Japan 48,26. (Schluß.) Berlin 28,81,50, London 485,50, Paris 100,50, Schweiz 19,82, Italien 307,50, Holland 40,00, Wien 34,40, Budapest 14,12, Prag 206,35, Belgrad 175,75, Oslo 29,16, Kopenhagen 20,58, Stockholm 29,74, Brüssel 275,50, Madrid 15,80, Suezkanal 30,00, Privatdiskont 5,625 bis 4, Montreal 100,625, Japan 48,26, Buenos auf London 45,50.

Die Kurzbewegung an den internationalen Börsen im zweiten Quartal 1926.

Nach den genauen Erhebungen des Statistischen Reichsamtes ist in Europa im allgemeinen eine weitere Erhöhung des Kursniveaus zu verzeichnen, und zwar stehen im Vordergrund die Steigerungen in Deutschland, England und Schweden. In Frankreich haben sich die Aktienkurse mit der fortgeschrittenen Wertenerhöhung stärker erhöht, dagegen hat sich das Kursniveau in Holland und in Oesterreich gesenkt. In den Vereinigten Staaten ist nach dem starken Rückgang im Februar und dessen Reaktionen im April und Mai im Juni bereits eine neue Belebung eingetreten. Der Ende Juni stellte sich der Aktienindex für Kanada auf 181,7, für die Vereinigten Staaten auf 148,4, Schweden auf 180,8, Deutschland 121,8, Frankreich 114, England 110,8, Holland 101,2 und Oesterreich 51,6.

Die Auslandsanleihe des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes. Wie der D. O. D. berichtet, ist der in Holland aufgelegt Teilbetrag der zweiten Tranche der Auslandsanleihe des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes ebenso wie der in Neuport begebene Betrag vielfach übergezeichnet worden.

Kapitalerhöhung der Deutschen Girozentrale. Die Organisationen des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes haben beschlossen, das Betriebskapital der Deutschen Girozentrale zu erhöhen. Diese Kapitalerhöhung soll dazu dienen, eine ähnliche Relation zwischen Betriebskapital und ausgegebenen Anleihen zu schaffen, wie sie bei den Hypothekendarlehen gesetzlich vorgeschrieben ist. Zu diesem Zweck wird jedes der Girozentrale angeschlossene Mitglied (Landes-Girozentrale) 500 000 M. neu einzuflehen haben, so daß sich das Kapital der Deutschen Girozentrale von 30 auf 27,5 Millionen Mark erhöhen wird. Ob eine weitere Erhöhung in der nächsten Zeit erfolgen wird, hängt im wesentlichen von der weiteren Gestaltung des Emittionsgeschäftes der Girozentrale ab.

Bankfaktoren Leipzig K. G. in Auflösung. Das Bankhaus Carstman & Co. hat eine Anleihe mit einer Laufzeit von janzig Jahren übernommen, deren Erlös zur Vergrößerung der Betriebsmittel und Zurüstung der am bestehenden Schuld dienen soll. Die 5 Millionen Dollar 6 1/2 %igen amortisierbaren Hypothekendarlehen Goldbonds werden in der kommenden Woche zur Zeichnung aufgelegt werden.

Geniale K. G. Leipzig in Ostschwarz. Die im Jahre 1925 gegründete Gesellschaft, die eine reine Betriebskapitalgesellschaft ist (die Anlagen zur Licht- und Kraftversorgung sind Eigentum der früheren Eigentümer geblieben, die sie der Gesellschaft zur Benutzung überlassen haben), wird eine Erhöhung ihres Aktienkapitals von 2,5 Millionen Reichsmark auf 5,5 Millionen Reichsmark vornehmen.

Wahlprüfungfabrik Unterhachsenfeld K. G. vorm. W. Sellinger in Unterhachsenfeld i. Sa. Für das am 30. Juni 1925 abgelaufene Geschäftsjahr wird laut „B. H.“ eine Dividende von 4 % (6 %) vorgeschlagen. Der ursprünglich beabsichtigte Geschäftsjahreserfolg erwies sich als kleiner, so daß die Betriebe eingeschränkt werden mußten. Juract habe sich der Abgab etwas bedient.

Wahlprüfungfabrik Flauen K. G., Flauen i. S. Nach dem Geschäftsbericht für 1925/26 hat die Krise, welche im zweiten Halbjahre 1925 über die deutsche Wirtschaft hereinbrach, auch die Betriebe der Wahlprüfungfabrik in Flauen mit sich gezogen. Nach einem günstigen Beginn des verfloffenen Geschäftsjahres, welcher zu guten Hoffnungen berechtigte und die Dispositionen der Verwaltung entsprechend beeinflusste, setzte das Geschäft plötzlich aus. Einer allgemeinen Zurückhaltung folgten zahlreiche Zahlungsbeinträchtigungen. Die auf einen großen Absatz eingeleitete Neumarkierung forderte erheblich mehr als im Vorjahre. An Steuern hatte die Wahlprüfungfabrik über 60 000 Reichsmark Rücklagen und der Verdrängung am Baummarkmarkt bedingte eine bedeutende Verabfolgung der Lagerbewertung. Das Zusammenreffen mehrerer ungünstiger Umstände haben den sonst am Arbeitsprozeß noch möglichen Kunden völlig aufgezehrt, so daß die Verwaltung zum ersten Male seit dem Bestehen des Unternehmens nicht in der Lage ist, eine Dividende zu zahlen. Auch im neuen Geschäftsjahre ist das Geschäft noch nicht normal. Die an Baummarkmarkt erlittenen Verluste legen den Aktionären weiterhin Vorhalt auf, wenn auch die Lager heute befristet sein dürften. Der nach 68 770 (100 000) Reichsmark Rückstellungen ausgewiesene Ueberbisch von 27 665 Reichsmark soll auf neue Rechnung übertragen werden. Im Vorjahre gelangten 12 % Dividende zur Verteilung. — In der Bilanz erscheinen u. a.: Außenstände einschließlich Bankguthaben 730 088 (1 292 008 l. v.), Reichsmark, Wechselbestand 22 746 (24 552) Reichsmark und Waren 912 820 (907 870) Reichsmark. Dagegen betragen die schwebenden Verbindlichkeiten 578 404 (711 894) Reichsmark.

Fußballstädtekampf Dresden gegen Halle.

Deute, Sonnabend, nachmittags 4 1/2 Uhr trafen auf dem Sportplatz des Dresdner Fußballvereins an der Wilsdruffer Straße die Stadtmannschaften von Dresden und Halle aufeinander. Die Halleer haben in den letzten Wochen...

Table listing football players and their clubs, including names like Köhler, Röhner, and clubs like VfL Eintracht and VfL Germania.

mitzumachen. Selbst wird ihnen das zwar von den Halle nicht gemacht werden, denn die Halleer wollen auch dieses Spiel gewinnen. Man darf daher mit einem außerordentlich erbitterten Kampfe rechnen, dessen Verlauf sich nicht absehen lässt.

Table listing names and clubs for a football match, including names like Köhler, Röhner, and clubs like VfL Eintracht and VfL Germania.

Wiederannahme der Fußballverträge zwischen Österreich und Italien. Aus Italien kommt die Nachricht, daß der italienische Fußballverband die feineren Beziehungen zum Österreichischen Fußballverband nach der jetzt durchgeführten Trennung...

genau wie jeder einer gesunden Lebensweise. Seine besten Erfolge in Paris, wo er mit nur einer Stunde Schwimmzeit die 1000-Meter- und die 5000-Meter-Wettbewerbe gewinnen konnte.

Dresdner Schwimmwettkämpfe. Am Sonntag, nachmittags 5 Uhr, und am Sonntag, vormittags 9 Uhr, finden im Sportverein Dresden auf dem Sportplatz an der Johann-Georgen-Allee die Schwimmwettkämpfe statt.

Christliche Jugend Dresden. Die christlichen Verbände für Lebensübungen (Deutsche Jugendkraft, D. J. K.), Eidenkreuz-Turnerschaft (E. K. T.), Christlicher Verein Junger Männer (C. V. J. M.) halten am Sonntag...

Hockey

Hockey am Sonnabend. Schiller-Hockey- und Tennis-Club 08 lomb. 1. Mannschaft und die gleiche des Dresdner Sports-Clubs beugen sich heute, Sonnabend 5 Uhr, auf dem D. S. C. Platz im Ditzschweg.

Tennis

Berliner Rot-Weiß Tennisturnier. Das Turnier des Rot-Weiß-Clubs kommt diesmal nur langsam in Schwung. Bisherig trat nur der südliche Teil...

Wassersport

Der Fehmarn-Bell durchschwommen. Kopenhagen, 10. Sept. Der deutsche Schwimmer Hermann Kellner hat gestern die Strecke zwischen Fehmarn und Høved auf der dänischen Insel Sealand in elf Stunden durchschwommen.

Neuer Kanalrekord.

Aus London wird uns gemeldet, daß der Franzose Georges Michel gestern nach wiederholten Versuchen den Kanal durchschwommen hat. Er war am Donnerstagabend am Kap Grineschlar bei Dover mit einer Zeit von elf Stunden und 5 Minuten einen neuen Rekord aufgestellt.

Schwimmhalle am Sonntag.

Die diesjährige Hallenbadesaison wird am Sonntag durch ein Jubiläumsschwimmen des 1. Lüdensfelder Schwimmvereins zu 1001 anfänglich seines 25-jährigen Bestehens eröffnet.

Schwimmer (Wehlfallen Dortmund) sind weitere Teilnehmer. Ein 200-Meter-Freistilswimmer steht Heilmann (Magdeburg), J. Rabenmader (Magdeburg), Berges (Jugenddeutschland Darmstadt), Gubener (Magdeburg), Derichs (Köln), Janen (Düsseldorf), Gombuschmader (Dortmund) und Bahmann (Köln) am Start.

Ruderregatta am Sonntag.

Mehrere Derrb- und Jugendregatten stehen noch auf dem Sportprogramm des Sonntags. In Kiel kommt die Verbandsregatta des Norddeutschen Schüler- und Jugendruder-Verbandes zur Durchführung.

3. Jugendruderitag.

Gleichzeitig mit der Tagung des Deutschen Ruderverbandes findet am 10. September in Köln (im Bootshaus der R. V. 91) der 3. Jugendruderitag des D. R. V. statt.

Mittelschiff-Regatta in Zörgen.

Das Wettbewerbsergebnis in der am 10. September 1928 in Zörgen stattfindenden Mittelschiff-Regatta ist folgendes: Rennen 1: E. Loh Gortensfeld-Bierer; Zörgener Ruder-Verein; Ruderklub Ellenburg; Weißner Ruderklub; Regatta; Rennen 2: Sig-Bierer für Anfänger; Zörgener Ruder-Verein; Weißner Ruder-Verein; Ruderklub Ellenburg; Pirnaer Ruder-Verein; Rennen 3: Sig-Bierer für Schüler; Ruderverein Köhlig; Gombiger R. V.; M. V. Mies; Zörgener Gombigal-Ruder-Verein; Gombigal-Verein; Miesberg; Mittenbera; Rennen 4 und 5 fällt aus; Rennen 6: Gier; Zörgener Ruder-Verein; Pirnaer Ruder-Verein; Weißner Ruderklub; Rennen 7: Bierer; Zörgener Ruder-Verein; Ruderverein Köhlig; Rennen 8: Gier für Jungmannen; Sig-Bierer; Ruderklub Ellenburg; Zörgener Ruder-Verein; Ruderverein Mies; Weißner Ruder-Verein; Rennen 9: Bierer für alle Herren; Ruderklub Ellenburg; Ruderverein Köhlig; Pirnaer Ruder-Verein; Rennen 10: Indurke-Bierer; Pirnaer Ruder-Verein; Ruderklub Ellenburg; Zörgener Ruder-Verein; Weißner Ruderklub; Rennen 11: Sig-Doppelvierer mit Steueremann für Schüler; Zörgener Gombigal-Ruder-Verein; Ruderverein Mies; Ruderverein Köhlig; Rennen 12: Sig-Bierer; Ruderklub Ellenburg; Zörgener Ruder-Verein; Weißner Ruder-Verein; Rennen 13: Bierer für alle Herren; Weißner Ruder-Verein; Ruderklub Ellenburg; Ruder-Verein Mies (1. Boot); Pirnaer Ruder-Verein; Ruder-Verein Mies (2. Boot).

Sportausstellungen für Ruderer.

Mit wiewen erneut auf den Wert und die Bedeutung des Deutschen Ruder- und Sportausstellers hin und bitten im Interesse und des Ansehens des Ruderportes, daß möglichst viele Kameraden das Ausstellen erwerben und Ruderer die Prüfungen 4 und 5 bestmöglich im Ruderer ablegen.

Boxen

Samson-Rörner gegen Gips Daniels. Auf der Radrennbahn Berlin-Treptow wird am Sonntag, dem 10. September eine Freikampf-Boxerveranstaltung stattfinden, deren Hauptbegegnung Samson-Rörner gegen den bekannten Engländer Gips Daniels bestritten wird.

Literatur

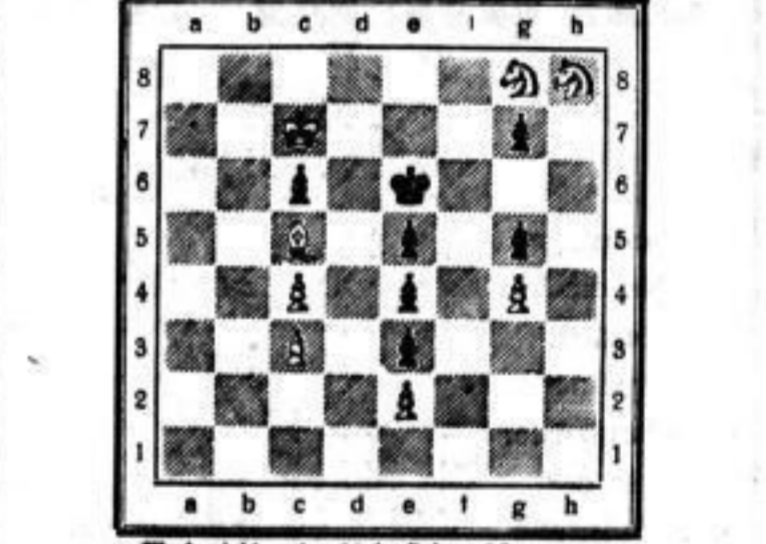
Wasserwandern ist die Wanderform der Zukunft und der einigste Weg, die Natur dort zu finden, wo sie am ursprünglichsten und edelsten geblieben ist. Auf der Landstraße herrscht das Auto, Hauswirtschaft und Lärm; überallhin reißt sich die geschäftliche Hand unseres wirtschaftlichen Zeitalters, um die Natur zu pflanzen, zu verwerten. Es gibt die unberührten Seen und Flüsse aufzusuchen.

Vereinskalender

Turnverein für Neu- und Antonsbad. Spiel- und Sportabteilung: Deute, abends 7 Uhr im Badstübchen, Raubner Straße 27, Stützungsfeier. Vorturnerfest, Sonntag, Wanderung nach der Laubhütte Hintergründorf. Abfahrt Hauptbahnhof 7.10 Uhr nach Zbarand.

Schach

Bearbeitet von Dr. Larrach. Aufgabe Nr. 17. Von S. Niffel in Weidenburg i. V. Den Teilnehmern an dem eben beendeten Kongress des Bayerischen Schachbundes in Pirmasens gewidmet.



Weiß zieht und steht in sieben Zügen matt. (Weiß 8 Steine: Kc7; Lc5; Sg8, h8; Bc3, c4, e2, g4. Schwarz 7 Steine: Kc6; Bb6; e3, e4, e5, g5, g7.)

Eine trotz der ungewöhnlich großen Stückzahl durchaus nicht schwierige und sehr hübsche Aufgabe.

Lösung: 1. Sg8 nach f6, Lc7; 2. Lc7 nach f6, Kc7; 3. Kc7 nach f6, Kc7; 4. Kc7 nach f6, Kc7; 5. Kc7 nach f6, Kc7; 6. Kc7 nach f6, Kc7; 7. Kc7 nach f6, Kc7.

Mimosa Celluloid-Film advertisement. Mimosa Celluloid-Film IN BLAUER PACKUNG Rollfilm Filmpack Planfilm Passend zu jeder Camera Hochempfindlich Orthochromatisch Lichtstoffrei Mimosa A.G. Dresden 21

Kirchennachrichten

Für den 15. Sonntag nach Trinitatis, den 13. September 1920 und die folgenden Werktage.

A. Evangelisch-lutherische Landeskirche.

Kollekte für die Deutsche Erneuerung der Kapellkirche zu Königsberg. In der Hof- und Sophienstr., Kreuzstr., Brauerstr., Dreifaltigkeits-, Reformierten Kirche Kollekte für den Sächsischen Landesrat des Evangelischen Bundes.

Legte: Vorm.: Gal. 5, 22-24, Abends: a) Psalm 7, 4-6; b) Matth. 10, 16-24; c) Rom. 14, 17-20.

Evang. Kol-R. 110 Brn. d. Evang. Bundes: Landeskirchenrat D. Amels. 110 Brn. d. Evang. Bundes: Landeskirchenrat D. Amels. 110 Brn. d. Evang. Bundes: Landeskirchenrat D. Amels.

Trinitatis-R. 110 Brn. d. Evang. Bundes: Landeskirchenrat D. Amels. 110 Brn. d. Evang. Bundes: Landeskirchenrat D. Amels.

Trinitatis-R. 110 Brn. d. Evang. Bundes: Landeskirchenrat D. Amels. 110 Brn. d. Evang. Bundes: Landeskirchenrat D. Amels.

Trinitatis-R. 110 Brn. d. Evang. Bundes: Landeskirchenrat D. Amels. 110 Brn. d. Evang. Bundes: Landeskirchenrat D. Amels.

Trinitatis-R. 110 Brn. d. Evang. Bundes: Landeskirchenrat D. Amels. 110 Brn. d. Evang. Bundes: Landeskirchenrat D. Amels.

Trinitatis-R. 110 Brn. d. Evang. Bundes: Landeskirchenrat D. Amels. 110 Brn. d. Evang. Bundes: Landeskirchenrat D. Amels.

Trinitatis-R. 110 Brn. d. Evang. Bundes: Landeskirchenrat D. Amels. 110 Brn. d. Evang. Bundes: Landeskirchenrat D. Amels.

Trinitatis-R. 110 Brn. d. Evang. Bundes: Landeskirchenrat D. Amels. 110 Brn. d. Evang. Bundes: Landeskirchenrat D. Amels.

Kathol. Pfarrkirche St. Franziskus von Dresden-R. A. A. 110 Brn. d. Evang. Bundes: Landeskirchenrat D. Amels.

Kathol. Pfarrkirche St. Franziskus von Dresden-R. A. A. 110 Brn. d. Evang. Bundes: Landeskirchenrat D. Amels.

Kathol. Pfarrkirche St. Franziskus von Dresden-R. A. A. 110 Brn. d. Evang. Bundes: Landeskirchenrat D. Amels.

Kathol. Pfarrkirche St. Franziskus von Dresden-R. A. A. 110 Brn. d. Evang. Bundes: Landeskirchenrat D. Amels.

Kathol. Pfarrkirche St. Franziskus von Dresden-R. A. A. 110 Brn. d. Evang. Bundes: Landeskirchenrat D. Amels.

Kathol. Pfarrkirche St. Franziskus von Dresden-R. A. A. 110 Brn. d. Evang. Bundes: Landeskirchenrat D. Amels.

Kathol. Pfarrkirche St. Franziskus von Dresden-R. A. A. 110 Brn. d. Evang. Bundes: Landeskirchenrat D. Amels.

Kathol. Pfarrkirche St. Franziskus von Dresden-R. A. A. 110 Brn. d. Evang. Bundes: Landeskirchenrat D. Amels.

Kathol. Pfarrkirche St. Franziskus von Dresden-R. A. A. 110 Brn. d. Evang. Bundes: Landeskirchenrat D. Amels.

Kathol. Pfarrkirche St. Franziskus von Dresden-R. A. A. 110 Brn. d. Evang. Bundes: Landeskirchenrat D. Amels.

Kathol. Pfarrkirche St. Franziskus von Dresden-R. A. A. 110 Brn. d. Evang. Bundes: Landeskirchenrat D. Amels.

Kathol. Pfarrkirche St. Franziskus von Dresden-R. A. A. 110 Brn. d. Evang. Bundes: Landeskirchenrat D. Amels.

Kathol. Pfarrkirche St. Franziskus von Dresden-R. A. A. 110 Brn. d. Evang. Bundes: Landeskirchenrat D. Amels.

Kathol. Pfarrkirche St. Franziskus von Dresden-R. A. A. 110 Brn. d. Evang. Bundes: Landeskirchenrat D. Amels.

Kathol. Pfarrkirche St. Franziskus von Dresden-R. A. A. 110 Brn. d. Evang. Bundes: Landeskirchenrat D. Amels.

Kathol. Pfarrkirche St. Franziskus von Dresden-R. A. A. 110 Brn. d. Evang. Bundes: Landeskirchenrat D. Amels.

Kathol. Pfarrkirche St. Franziskus von Dresden-R. A. A. 110 Brn. d. Evang. Bundes: Landeskirchenrat D. Amels.

Kathol. Pfarrkirche St. Franziskus von Dresden-R. A. A. 110 Brn. d. Evang. Bundes: Landeskirchenrat D. Amels.

Kathol. Pfarrkirche St. Franziskus von Dresden-R. A. A. 110 Brn. d. Evang. Bundes: Landeskirchenrat D. Amels.

Kathol. Pfarrkirche St. Franziskus von Dresden-R. A. A. 110 Brn. d. Evang. Bundes: Landeskirchenrat D. Amels.

Familiennachrichten

Heute mittag 1/2 Uhr entschlief sanft infolge Herzschlages mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, mein lieber Schwiegervater, unser gutes Großvater, unser lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Kaufmann Otto Anders

Im Alter von 64 Jahren. Sein Leben war ein Vorbild rastloser Arbeit und Pflichttreue, sein Wesen Schlichtheit und Herzengüte.

In tiefster Trauer

Käte Anders geb. Beyer, Erich Anders, Alice Stäber geb. Anders, Werner Anders, Otto Stäber im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Dresden, Reinfickstraße 5, L, 9. September 1920.

Belleidsbesuche werden herzlich dankend abgelehnt. — Die Beerdigung findet Montag den 13. September nachmittags 4 Uhr von der Halle des Johannis-Friedhofes in Dresden-Tolkowitz aus statt.



Heute verschied plötzlich zu unserem tiefen und allgemeinem Schmerz unser

Otto Anders.

Als Gründer unseres Vereins war er eines unserer ältesten, treuesten und bekanntesten Mitglieder. Dem Dresdner Ruderverein gehörte sein Herz, seine freie Zeit, Freundschaft und Liebe brachte er uns und fand sie wieder. Seine Lebensfreude und mitreißende Fröhlichkeit, sein Opfersinn und stete Hilfsbereitschaft ließen ihn eine der führenden Persönlichkeiten und Stützen unseres Vereins werden, die uns immer fehlen wird.

Sein vorbildliches Wirken, seine lautere Gesinnung sollen uns allen ein Vorbild sein.

Immer in treuem und dankbarem Gedenken

Der Dresdner Ruderverein Dr. Hoffmann, 1. Vorsitzender.

Dresden, den 9. September 1920.

Nicht einpökeln

Gen Körper mit atherial Wundersatz!

Nicht einpökeln

Prohina - Gemüt - u. Herz m. Abstinenz!

Gesund u. Kränker ist ein Glas Stärkungswein das natürliche Lebens.

Naturreine süss Tokajer-Ausbruchweine, lang in 10 Sorten der besten Jahrgänge und Reifezeit seit 1848.

Fourige kräftige Doure-Portweine, weiß und rot, der feinen Edel und vornehm.

Zartsüße liebliche Samos-Weine der sorgfältigsten Auswahl - Leicht wohlbekömmlich, süßer Wein für Damen.

Bitterreife würzige Vermouths d. Torinorochmatten Appetitweine für Gesunde und Magenleidende.

Die Güte der Weine ist einzig schön, die Preise sind trotzdem billig!

C. Spielhagen & Dresden

Annenastraße 9 Bautzener Straße 6

Sächsische Familiennachrichten.

Geboren: Hauptmann a. D. Wilsch, Dresden, L.; Fritz Hausmann, Dresden, L.

Verlobt: Lotte Wäntler mit Dr. Hans Deins Thumann, Dresden/ Stolp; Roma-Charlotte Dänisch mit Hans Lehmann, Jitau; Gertr. Drechsel mit Arthur Bauer, Pirna/Dresden; Diefel Roderne mit Helmut Reif, Gersdorf/Weißh.

Verheiratet: Dr. med. Theodor Wäntsch mit Margaretha verw. Stende geb. Knorr, Bayreuth; Fritz Fischer mit Margarethe Schneider, Weiden; Fritz Canol mit Susanne Krupke, Weiden; Dipl.-Ing. Franz Joseph Kruger mit Doretta Weber, Freiberg i. Sa.;

Gestorben: Franz Joseph Delbrück, Gehmter Heinrich Schmidt, Johanne Christiane verw. Quabold geb. Andrs, Georg Wolf, sämtlich in Dresden. — Aufferer der Gemäldegalerie L. R. Friedrich Emil Morgenr., Dr.-Frau: Ernst Reinhold Rabe, Jitau; Emilie Anna Rühner geb. Vische und Renate verw. Bahmann geb. Samann, Weiden; Vma Straube geb. Neubert, Linda; Anna Renner verw. Rühner geb. Morgenkern, Coswitz.

Aerztliche Personalnachrichten

Hofzahnarzt Dr. Meyer

Reichstraße 21, Tel. 42430 hat seine Praxis wieder aufgenommen.

Wonne niemand macht Oswald Machts Hauptlager: Kaufhofstr. 31, 1. Ober Pflanzler Str. Möbel billig!

Flügel-Pianos über Neue Preistippe Neuen Bedingungen für Reparaturen. Kleinste Anzahlung Langfristige Raten Günstigste Preise.

Pianos Flügel, Harmoniums unter Garantie, preiswert. Miet-Pianos Engelmann Bachstraße 17, 1. Prima Eiderfischhüte

Reform Möbel 24 an. Ga. 40 nur mob.

Flügel-Pianos über Neue Preistippe Neuen Bedingungen für Reparaturen.

Besuchstaschen, reiseliche Möbelle, hoch elegante Verarbeitung, eigene Herstellung.

Rüchen von 120 Mk. an großer Pöster Herrensommer Speisezimmer von 450 Mk. an Schlafzimmer von 450 Mk. an

Reiner Bienenhonig in Ph. A. 100, 150, 200, 250, 300, 350, 400, 450, 500, 550, 600, 650, 700, 750, 800, 850, 900, 950, 1000.

Massenaufgaben Prospekt, Zeichnungsbilagen, Flugschriften usw.

Planinos Suber preiswert, ex. Zeit, Pianofortfabrik, Ulrich, Nicolaistraße 2, L.

Planinos Suber preiswert, ex. Zeit, Pianofortfabrik, Ulrich, Nicolaistraße 2, L.

Liesch & Reichardt Dresden-L., Marienstraße 30 42 Fernruf 25241

Tanz-Palast „Savoy“

Sedanstraße 7/9

Sedanstraße 7/9

unter neuer Leitung

wieder eröffnet

Vollständig modernisiert

Täglich: **Tanz / Sonnabend und Sonntag nachmittag Tanz-Tee**
Die erstklassige Savoy-Tanzsport-Kapelle Güroff

Hervorragende Küche / Preiswerte Weine / Barbetrieb

Nachmittags und abends: Eintritt frei!

Ruf 41931 und 42943

Ronditorei und Raffee Limberg

Prager-Strasse 10

nach vollendetem Umbau

in vollem Umfange wieder geöffnet

von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends

ZOO

Auf dem Seelöwentich

Neu! 4 Seelöwen Neu!

Auf dem Schaustellungsplatz

täglich vormittags 11^{1/2} und nachmittags 5 Uhr

Vorführung des Schimpansen „**Charlie**“
Täglich Nachmittags-Konzert.

Bürgerkasino

Ab 11. September täglich 1/8 Uhr abends
I. Stage

Rheinisches Winzerfest

Stimmungsvolle Musik der rheinisch-westfälischen
humoristischen Jazz-Kapelle

Arry Hüttemann

beliebte und bekannte Kapelle, welche vergangenes Jahr mehrere
Monate mit großem Erfolge hier spielte

Stimmung — Gesang — Tanz — und viel Humor
Eintritt frei

In den Parterre-Räumen nur noch bis Ende September
die täglich bejubelten Wünschmann-Sänger und
Seppi mit seinen lustigen Bayern.

Schweizerhäuschen

Natursal.
Kaiser-Gebäude
b. Schweizerstr.
Mn. 16, 9, 10, 20.

Heute Sonnabend den 11. September

Großer Wohltätigkeits-Ball.

Schweizer Straße 1

SARRASANI

Allabendlich 8 Uhr, Sonntag auch 4 Uhr

Das September-Programm
anscheinend und interessant

3 **Bedada**, ein Akt von vornehmer
Schönheit.

4 **Langinos**, Exzentriker von mo-
dernem Stil

F. u. V. **Browning**, Folgen eines
Fahradkauses.

Mac Walton mit der geheimnisvollen
Tasche.

Die lustigen **Bären-Baby**
und die Köner Komiker

Schmitz u. Weißweller
in dem neuen Schwank

Die Wohnungsnot.

Eintrittspreise nicht erhöht, sondern

50^{,-} bis 2.50^{,-}

Nachsaison

in Oberbärenburg

Erzgebirgsbande „**Waldidylle**“

Sehr reichl. Verkleidung. Pension 5,50 Mk. Herr
Wienstein für Wochenendbesuchen. Tel. Ripsdorf 157.

Zülfigte
Wäschereinigung

erzielen Sie durch meine Geschicklichkeit, ich
übernehme ganze Hauswäschereien von 15 kg an
und liefere sie

als **Reinwäsche** (gewaschen und entwässert)
des Altes zu 40^{,-}

als **Trockenwäsche** (gewaschen u. gezeichnet)
des Altes zu 60^{,-}

Streichel 3-4 Tage. Dreie Abbildung und Vierung)
Schonkürzliche oder Rollwäsche nach Preisliste.

Dampfwäscherei „Edelweiß“ Godesheim 61.14.
S. Dresdnerstr. 224870.

Eröffnungsanzeige!

Einem verehrlichen Publikum von Dresden und
Umgebung geben wir hiermit bekannt, daß wir am

Sonnabend dem 11. September

Grunauer Straße 6

unsere neue Gaststätte

„Zum Juwel“

eröffnen.

Wir werden bemüht sein, aus **Küche und Keller**
das **Beste** zu bieten, und bitten alle Freunde und
Gönner um gütige Unterstützung.

Hochachtungsvoll
Gustav Patig und Frau

langjähriger Besitzer und Pächter erster Häuser.

Wo Wochenende? Im Fürstenhof, Kipsdorf (Osterrp.)

Fernruf 222

REUNION

Lebende Gebirgsforellen . . . 2.50 Mk.

Junges Rebhuhn 3.50 Mk.

Pension ermäßigte Preise. Zur Nachkur ärztlicherseits
besonders empfohlen. **B. Hansen.**

Nichte Hilde Brief liegt Exp. d. Bl.
Nichte Wanda Brief liegt Exp. d. Bl.
Nichte Mary. liegt.

Nichte LADNITZBLUM
wird u. Aufg. ihr. Briefe.
u. L. N. 247 Exp. d. Bl. geb.

Heißblonde junge Dame

Am Donnerstag abend
in weißgezierter Jacke u.
ihrem Silbern im Westend-
Kasino war, wird von
dem Herrn, der am selben
Tag an, um Wiederholung
geht. Off. bitte unter
L. U. 250 Exp. d. Bl.

Opernhaus.

Die **Waise**.
1. Zug u. d. 2. Zug
Verfasser d. Libretto
von **Richard Wagner**.

Musikdirektor: **H. Schulz**
Hilfsregisseur: **Andreas**
Regisseur: **Andreas**
Sänger: **Andreas**
Sängerin: **Andreas**
Sänger: **Andreas**
Sängerin: **Andreas**
Sänger: **Andreas**
Sängerin: **Andreas**

Schauspielhaus.

Die **Waise**.
1. Zug u. d. 2. Zug
Verfasser d. Libretto
von **Richard Wagner**.

Musikdirektor: **H. Schulz**
Hilfsregisseur: **Andreas**
Regisseur: **Andreas**
Sänger: **Andreas**
Sängerin: **Andreas**
Sänger: **Andreas**
Sängerin: **Andreas**
Sänger: **Andreas**
Sängerin: **Andreas**

Central-Theater.

Die **Waise**.
1. Zug u. d. 2. Zug
Verfasser d. Libretto
von **Richard Wagner**.

Musikdirektor: **H. Schulz**
Hilfsregisseur: **Andreas**
Regisseur: **Andreas**
Sänger: **Andreas**
Sängerin: **Andreas**
Sänger: **Andreas**
Sängerin: **Andreas**
Sänger: **Andreas**
Sängerin: **Andreas**

Alberttheater.

Die **Waise**.
1. Zug u. d. 2. Zug
Verfasser d. Libretto
von **Richard Wagner**.

Musikdirektor: **H. Schulz**
Hilfsregisseur: **Andreas**
Regisseur: **Andreas**
Sänger: **Andreas**
Sängerin: **Andreas**
Sänger: **Andreas**
Sängerin: **Andreas**
Sänger: **Andreas**
Sängerin: **Andreas**

Central-Theater.

Die **Waise**.
1. Zug u. d. 2. Zug
Verfasser d. Libretto
von **Richard Wagner**.

Musikdirektor: **H. Schulz**
Hilfsregisseur: **Andreas**
Regisseur: **Andreas**
Sänger: **Andreas**
Sängerin: **Andreas**
Sänger: **Andreas**
Sängerin: **Andreas**
Sänger: **Andreas**
Sängerin: **Andreas**

Mit Erscheinen dieses Inserates

Sonder-Angebot für Wollwaren

Außerst günstige Kaufgelegenheit!

Einige Hundert

Damen-Strickkleider

in den modernsten Ausführungen

Serie I:

19⁵⁰

Serie II:

25⁰⁰

ALSBERG

DRESDEN

Theater
am Wassplatz.
819 Heute zum 1. Male
Friedrich
Schauspiel in 4 Aufzügen
von **Fritz Alex. Wolf**.
Musik von **C. M. v. Weber**.
Schauspiel: **Ad. Rodak**.
Musikleitung: **Dr. Pritz**.
70 Mitwirkende!
Vorsitz: **Orchester!**

Jahresschau-
Parktheater
Sonnabend, 11. Sep. abends
8 Uhr: **Kann Sacke-Spiel**
1/2 Uhr: **Tanz-Oper**
Steinweg-Gruppe

8
Thalia-Theater
Dir. **Winter-Tylian**
Paul Beckers
im
Schauspiel
Sonnabend, 11. Sep. abends, 4 Uhr
Vorsitz: **Orchester!**
Kinder halbe Preise!
Lachstirme brausen!

Regina
Tanzpalast / Kabarett
Allabendlich 8^{1/2} Uhr

Inge Kersten
Spitzenanzieherin

Dorott Reims
ehemal. Mitglied der
Breslauer Oper

Bending Sisters
engl. Gesangs- und
Tanzduett

Max Pettini
Humorist u. Conférencier

Yvette Girard
Tanz-Star

Max Pettini und
Marga Graf
17911

Eleon und
Arro Bergkna
neueste Modistin

Täglich 4 Uhr Comp-See
mit Solo-Gesängen
Bei freiem Eintritt

Täglich die beliebtesten
Regina-Comp-See

Cabaret Altmart
Ab 1. Sept. 1920 führt die
Comp-See d. ausgezeichnet.
Humorist
Alfred Paine
Komponist
Dr. M. R. Gellin
und **Prima Ballerina**
Paula Kamholz
Trasanz: **Pantomime** u. **1. Akt**
Quasi Böhmer
die vorzügliche Parodie
in **Kaffeehaus-Oper**
4 Uhr
Eintritt!

Central-Theater
Künstlerspiele
Täglich 8^{1/2} Uhr
Alto Selzer, **Chansons**
Egon Klesner, **Lieder**
„Die erste Nacht“
Ein Spiel von **Luigi Tullio**
Musik von **Erich Ziegl**
mit **Pepi Zampa**

Am Sonntag, **Lieder** u. **Lied**
Tal-Comp., **Excentric-Akt**
„Der tote Punkt“
Ein Schauspiel von **Hans Pflanz**
Musik von **Erich Ziegl**
mit **Pepi Zampa**

Nachm. 4 Uhr: **Tee**
bei groß. Programm
Eintritt frei!

Central-Theater
Tunnel
Wien bleibt Wien
Großes Konzert
der berühmten in Uniform
spielenden
Noch- und
Deutschmeister
Kapelle
sowie das
Wiener **Schramm-Orch.**
„Vindobona“

Café Bleich
Täglich nachmittags
und abends

Kapelle Fritz Conrad
Kabarett!

„Belvedere“
Städtische Geselle
Täglich 1^{1/2} und 8 Uhr
Helax-Eiber - Konzerte
Tanz American Bar

Savoy!
7 Sedanstr. 7

Tägl. Tanz
Sonnabend und Sonntag
Tanzkapelle
Kapelle Güroff!
Barbetrieb!

Central-Theater.
1/8
On der
Operette
Operette von **Robert**
Minierberg.
Exp. d. Bl.

Central-Theater.
1/8
On der
Operette
Operette von **Robert**
Minierberg.
Exp. d. Bl.

Central-Theater.
1/8
On der
Operette
Operette von **Robert**
Minierberg.
Exp. d. Bl.

Central-Theater.
1/8
On der
Operette
Operette von **Robert**
Minierberg.
Exp. d. Bl.

Central-Theater.
1/8
On der
Operette
Operette von **Robert**
Minierberg.
Exp. d. Bl.